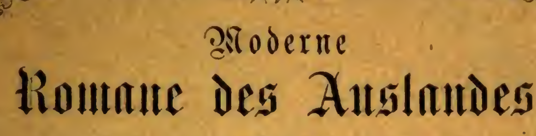
STRATHMORE: ROMAN VON OUIDA. AUS DEM ENGLISCHEN ÜBERSETZT...

Ouida





Preis eines Bandes 2/3 Thaler.



Moderne
Romane des Auslandes
in guten Uebersetzungen.

Band: 3.

Strathmore,

Roman

von

Ouida.

Aus dem Englischen.

Erster Band.

Berlin, 1867.
Verlag von Otto Janke.

Jeder Roman wird auch einzeln verkauft.



Moderne

Romane des Auslandes

in guten Uebersetzungen.

Band 3.

Strathmore von **Ouida.**

In vier Bänden.

Inhalt der Sammlung:

„Moderne Romane des Auslandes.“

Bd. 1 2. **Victor Cherbuliez**, Isabella, oder der Roman einer rechtschaffenen Frau. 2 Bde.

Bd. 3—6. **Ouida**, Strathmore. 4 Bde.

Weitere Werke werden in kurzen Zwischenräumen folgen.

Preis eines jeden Bandes dieser Sammlung
20 Sgr.
Jedes Werk ist ohne Preis-Erhöhung auch einzeln zu haben.

Otto Janke in Berlin.

Strathmore.

Roman

von

Ouida.

Aus dem Englischen übersetzt

von

A. Eltze.

Erster Band.



Berlin, 1867.
Verlag von Otto Janke.



Druck von Trömner & Dietrich in Cassel.

Es giebt in der Seele des Menschen Abgründe, die bis zur tiefsten Hölle gehn, und es giebt Höhen darin, welche bis zu den Höhen des Himmels reichen; denn sind nicht Beide, Himmel und Hölle, aus ihm entstanden, von ihm gedacht, der ein ewiges Wunder und Geheimniß ist? (Carlisle.)

Vergessenheit ist nicht zu kaufen.
(Sir Thomas Browns: Grab-Urne.)

Gutes und Böses, wissen wir, wächst auf dem Felde der Erde unzertrennlich zusammen auf, und die Kenntniß des Guten ist so verwebt und eingeschlossen in die Kenntniß des Bösen, daß jene zusammengeschütteten Samenkörner, welche zu sondern und auszulesen der Psyche als eine endlose Arbeit auferlegt war, nicht bunter gemischt sein konnten.
(Milton.)

An den Leser.

Eine Vorrede fordert oft nur den Leser heraus, jenen Ausspruch darauf anzuwenden, den Cowley's Feder über das Wörtchen „aber" geschrieben hat — daß „es ein Rost ist, der das Metall verdirbt, auf dem er haftet." Dennoch, wie das „aber" bisweilen der Vorläufer einer klareren Darlegung unserer Beweisgründe sein mag, so kann auch eine Vorrede dann und wann der Herold besseren Verständnisses zwischen dem Schriftsteller und seinem Publikum werden. Ich habe nur wenige Worte zur Einführung dieser Bände zu sagen und ich beabsichtige dabei keineswegs die Kritik zu ersuchen, sich bei ihren Bemerkungen „der Enthüllung des Knotens" zu enthalten. Denn das wäre ein armseliges Werk, welches wie ein possenhaftes Gaukelspiel von der Verschweigung seines Stichwortes und des Geheimnisses abhängt, um das Interresse rege zu erhalten. Ich habe wenigstens den Versuch vorgezogen, das Anziehende dieses Romanes in der Charakterzeichnung zu begründen, und die Handlung aus der Entwicklung der Seelenzustände herzuleiten. Wenn ich den Lesern einige Spannung bereite, so wünsche ich, der Reiz derselben möge nicht in dem Aufbau des Entwurfes bestehen, sondern in der Art, wie dieser Entwurf aufgeführt und lebendig gemalt ist.

Absichtlich gebe ich Strathmore nur für das was er ist: ein irrender Mensch. Ich bitte sich dessen zu erinnern, und daß die Leser nicht in das höchste Erstaunen gerathen wollen über Thaten, die mit diesem Charakter in Einklang stehen. Wenn ich von einem Blinden schriebe, so könnte ich ihn schwerlich wie Einen darstellen, der mit sicherem Schritte bei hellem Tageslicht einhergeht.

Indessen das Publikum scheint manchmal einen solchen Widerspruch zu erwarten und verlangt, daß ein sündiger Mensch wie ein Halbgott handeln soll. Ich habe in Strathmore einen Mann geschildert, der im Selbstvertrauen auf seine Kraft, durch seine eigenen Leidenschaften zu Falle kommt; ich habe nichts verborgen, nichts entschuldigt, nichts beschönigt; ich habe die dunklen Schatten nicht gemildert, die auf seinem dunklen Pfade liegen. Ich habe einfach mich bemüht, die Unzuverlässigkeit hochmüthigen Stolzes zu zeichnen, der sich selbst ein hinreichender Schirm gegen alle Versuchung dünkt, ich habe die unvermeidliche Stufenfolge nachgewiesen, durch welche eine Sünde zur anderen führt und die Wiedervergeltung, die wenn auch den Menschen unsichtbar, doch aus der willfährigen Schuld eines zu anmaßenden Selbstvertrauens, im Leben erwächst.

Wenn mir der Einwand erhoben wird, daß in der Person jener Frau, die auf diesen Seiten den bedeutendsten Platz einnimmt, das Verbrechen eine zu poetische und anmuthige Maske trägt, so würde ich antworten, daß es sich in dieser Verkleidung am leichtesten in Gemüther schleicht, welche ihm sonst nicht unterliegen würden.

In der nackten Lasterhaftigkeit und Gemeinheit das Verbrechens liegt am wenigsten Gefahr, die ist eine offenkundige Warnung. Ich habe darzuthun gesucht, daß seine finstersten

Abgründe unter einer verführerisch schönen Außenseite liegen, wie das Erdbeben sich in einer Reihe von Vulkanen unter einer lachenden, blühenden Landschaft hinzieht.

Die Grausamkeit und die Laster der Theodora thaten der Schönheit ihres Gesichtes so wenig Eintrag, wie der Herrschaft ihrer Reize über Justinian, die fast dreißig Jahre währte. — Sollten die Damen das Charaktergemälde von Marion Vavasour übel nehmen, so kann ich nur bedauern, daß durch Viele ihres Geschlechtes die Wahrheit desselben oftmals bebestätigt worden. Im Uebrigen habe ich nichts weiter hinzuzufügen; wenn ich indessen eine Gunst von meinen Censoren und Lesern erbitten möchte, so wäre es die: nicht das Werk nach einigen abgerissenen Bruchstücken zu beurtheilen, sondern als ein Ganzes, und erst wenn sie es zu Ende gelesen und sich dabei erinnert haben, daß das menschliche Leben nicht eine Blume des Paradieses, sondern ein der Erde entsprungener, in seinem Wachsthum gehemmter Baum ist, von welchem, wie ich weiterhin geschrieben, die alten wohlbekannten Worte gelten:

sed quantum vertice ad auras
Aetherias, tantum radixe in Tartarum tendit.

„Während zu himmlischen Höhen die Zweige sich recken,
Die Baumeswurzeln sich zum Tartarus erstrecken."

London. Mai 1865.

Erstes Kapitel.

White Ladies.

Weiße Damen, White Ladies, bedeutet nicht etwa Schneeglöckchen, weil sie mit ihrem hübschen altenglischen Namen so heißen, auch nicht Gespenster in weißen Grabgewändern, noch schöne Mädchen in Tarlatan. Es ist nur der Name eines alten dichtbewaldeten Landgutes, dort unten in einer jener Grafschaften, welche dem Pinsel unseres Creswick seine kühlen, fleckigen Schatten, seine wilden Waldströme, seine flachen sonnigen Bäche und die malerischen Fußpfade liefern. Dies Alles ist nun zwar, wie mich ein höherer Geschmack belehrt, erschrecklich langweilig und jämmerlich matt, doch habe ich nicht Lust, alle diese Worte des Tadels zu wiederholen, da mir selbst noch eine Schwäche anhaftet für diese alten Saumpfade, auf denen sich über unsern Häuptern die Zweige in Bogen vereinigen und der Hagedorn ganz mit schneeigen Blüthen bestreut ist; wo auf den reichen Wiesengründen im hohen Grase zwischen Klee und Schlüsselblumen das weidende Vieh im frischen Thymian an seinen Krippen steht und die Schatten sich langsam und träge an langen Sommerabenden hinstrecken.

White Ladies war eine alterthümliche stattliche Abtei, der letzte noch erhaltene Besitz unter den Ländereien, die einst so ausgedehnt und zahlreich waren, wie jene Warwick's, bevor er auf der Heide von Gladsmoor fiel; eine vereinzelte Besitzung, obwohl noch herrschaftlich genug, wo sonst eine gedrängt volle Stammrolle von Gütern sich über mehrere Grafschaften ausgedehnt hatte, bis sie zerstückelt und getheilt wurden. Einige fielen den hungrigen Höflingen zu, welche sich dann auf den Kirchengütern mästeten, andre dem hannövrischen Pöbel, der sich um das fette Erbe der vertriebenen loyalen Edelleute riß, und noch später kamen die letzten in die Hände der Vampyre von Israel, welche so gut wie ihr Vorfahr, der erste Wucherer Jakob, den Ausgehungerten wohl zu behandeln verstanden und ihm das Linsengericht zu keinem geringeren Preise als um sein Geburtsrecht verkauften. In den Tagen des Mönchthums und der heiligen Kirche ist White Ladies ein großes Dominikanerkloster, reich an Vermögen und im Ruf der Heiligkeit gewesen; seitdem jedoch hatten die Kugeln der Wallbüchsen und der eisernen Geschütze die Pfeiler des großen gothischen Bauwerkes zerschossen und abgebröckelt und die Flammen es verheert. Dennoch, wenn die westliche Sonne im goldenen Streifen durch die Zweige der Ulmen brach und auf die Scheiben der wappenverzierten Fenster schien, oder wenn das Mondlicht sich über den Rasen ergoß und durch die Spitzbögen der Seitenflügel und die epheubedeckten Klostergänge schimmerte, prangte die Abtei noch immer in derselben feierlich erhabenen Schönheit, welche die Hand des kundigen Baumeisters ihr verliehen, als die Leute noch der Kunst und nicht des Lohnes wegen bauten und noch Liebe anstatt des gleißenden Goldes verschwendeten; als sie ein ganzes Lebelang arbeiteten, um irgend ein unsterb-

liches Merkmal ihres Strebens zu hinterlassen und dabei in großartiger Weise gleichgültig dagegen waren, ob ihre Namen bewahrt oder vergessen wurden. Sie stand unten in einem tief verborgenen westlichen Thale an den Ufern der See, von dichten Waldungen eingeschlossen, welche Hügel und Thal meilenweit bedeckten und in ihrem Dickicht das Dammwild bargen und den grauen Reiher an ihren Teichen hegten; ein einsames, stilles, königliches Gebiet, auf welchem nie die Axt unter den hundertjährigen Bäumen erklang und die Herrlichkeit des Waldes nie berührt wurde von dem Vandalen der Zeit und dem Gothen des Dampfes, welche anderswo gar schleunig niederschlagen, was die Bilderstürmenden Tudors verschonten, und das zerstören, was die Petarden der Puritaner noch stehen ließen. — Durch die Ulmenzweige, welche gegen das Meißelwerk schwankten mit dem Normannische Erbauer die Pfeiler geschmückt, — durch den niederhängenden Epheu, der die Breschen verdeckte, welche Cromwell geschlagen, und wo Heinrichs Truppen geplündert hatten, — durch die heraldische Wappenzier auf den Simsen, auf welchen die Waffen der Strathmore mit dem stolzen Motto prangten: „Schlag zu und schone nicht," schien die Sonne hinein, in eines der Zimmer von White Ladies. — In alten Tagen, und wie ab und zu Glück und Zeiten gewechselt, war dieses Gemach das Sprechzimmer des Lord Abtes gewesen, in welchem er vornehme Edle aufgenommen, die Zuflucht im Heiligthum suchten, weil ein Blutpreis auf ihren Kopf gesetzt worden, oder worin er verschwenderische Könige der Plantagenets empfing, wenn sie die Hülfe der Mutter Kirche anriefen, um Sold für ihre Truppen zu erlangen ehe sie gen Palästina die Segel spannten. — Dann wurde es das Wohngemach einer gefangenen Königin. Maria saß darin und dachte

bei ihrer Stickerei der längst vergangenen Jahre, als auf der zarten Kinderstirn, so hold durch die vereinte Schönheit der Stuart und Guise, der Sterndeuter schon das Merkmal gesehen, welches Weh verkündete, und unter den weichen goldigen Locken das Vorzeichen des Todes fand.

Es ist der Lieblingsaufenthalt schöner Hofdamen gewesen, in welchem sie das letzte Blatt von Spec gelesen oder sich neue Liebesintriguen ausgesonnen. Hier war es, wo sie sich freuten, daß der Friede zu Utrecht geschlossen, um ihnen die französischen Moden und Pariser Chocolade zu bringen, wo sie in ihren heimlich mißvergnügten Herzen an den Aufstand dachten, welcher unter den galanten Edelleuten des Nordens gährte, und an den Brief in Chiffreschrift, der unter den Spitzen des Busentuches verborgen lag und von Einem kam, der tapfer war bis zur Tollkühnheit und dreifach geliebt, weil er um der Sache willen, in Gefahr heimlich und schleunig nach St. Germain reiste.

Nun waren die Plantagenets ausgestorben an Wurzeln und Zweigen, Maria's Stickerei verblichen und ein Raub der Motten, die schönen Hofdamen lagen längst in den Gewölben unter der Kapelle und das Betzimmer war durchräuchert von Latakia, Manillas, Burgunderwein und Liqueuren, während drei oder vier Herren beim Frühstück saßen und eine Gruppe von Spürhunden auf dem Heerdstein lag. — Die Sonne, welche durch die Fenster blickte, schien auf die erzenen Feuerböcke, das Eichenschnitzwerk, die Purpurseite der Tapeten und auf Wildprett und Früchte, Kaffee und Rheinwein, deren Ueberfluß den Tisch belastete, an welchem der Wirth und die Gäste von White Ladies es sich bequem machten. Sie rauchten und durchblickten den Inhalt des Briefbeutels; der Eine schälte eine Aprikose, der Andere schnitt eine Gänseleberpastete an, Alle

waren schweigsam, lässig und träge, denn draußen gab es nur die Kaninchen, um sie herauszulocken, und dazu war der Morgen zu warm und das schattige Zimmer zu angenehm.

Zu Häupten des Tisches saß der Wirth im Schatten, wohin das äußere Licht des Tages nicht reichte, und hinter ihm die Purpur-Wandbekleidung mit dem matten Gold ihrer Stickereien im Dunkel ließ. Er war damals ein Mann von 29 bis 30 Jahren, der selbst etwas älter erschien, groß und schlank gebaut. Er trug einen Morgenrock von schwarzem Sammet. Sein Gesicht frappirte mehr durch den eigenthümlichen Ausdruck, als durch seine Züge, und prägte sich dem Beschauer ein, wie jene Gesichter der alten italienischen Portraits und einige Vandyks, in denen sich so seltsam geistige Kraft und Leidenschaft mit Ruhe und Sorglosigkeit mischt. Sein Haar und Bart war von dunklem Kastanienbraun, der schöngeformte Mund lächelte großmüthig aber selten, die Augenbrauen waren dunkel, gerade und fein gezeichnet, die Augen grau. Aber in diesen Augen, wenn sie wie funkelnder Stahl aufblitzten oder sich nachtschwarz im lodernden erbarmungslosen Zorn verfinsterten, würde der kundige Physiognom die Gefahr entdeckt haben, und Uebles für ihn selbst und Andre aus einen bis jetzt noch unbekannten verborgenen Urquell entspringen sehen. Hätte ein Künstler sein Gesicht studiert, in welchem seine Kunst kein Fehl gefunden, so würde er gesagt haben, daß dieser Mann unbeugsam sei; und er hätte auch vorhersagen können, wie jener südliche Bildhauer von Karl Stuart prophezeite: „Es wird ihn Leid befallen! Er trägt das Unglück auf seinem Angesichte!“ —

Zurückgelehnt in seinen Sessel, wendete er, einen nach dem andern, nachlässig seine Briefe um, ließ manche uneröffnet

und andere halb gelesen. Mehrere derselben trugen weibliche Aufschrift, und scharlachrothe oder azurblaue Namenszüge statt der Siegel, sie dufteten so zart, als wären sie von einem Pagen des Hofes überbracht, anstatt auf dem rauheren Wege des Postfelleisens angelangt zu sein. Sie gewährten ihm an diesem Sommermorgen eine gewisse Unterhaltung, denn Strathmore von White Ladies, dieser Mann mit den Augen eines Catilina und dem Gesicht eines Strafford, hatte für jetzt weder in der Gegenwart noch für die Zukunft eine größere Sorge auf dem Herzen, als daß seine Wildhüter ihm gesagt hatten, die Brut wäre sehr spärlich und die jungen Vögel in der ersten Frühlingszeit erschrecklich weggestorben. Zweitens, daß er, bevor ihm daran lag England zu verlassen, die Aufforderung erhalten, in diplomatischer Mission nach der Bulgarei zu gehen, um mit einem eigensinnigen Fürsten Michael zu unterhandeln; und endlich, daß eine seiner schönen Correspondentinnen, Nina Montolieu, eine freie Gefährtin, deren Motto im Wappen auf niedlich flatternden Fähnchen ein sehr raublustiges „tout prendre“ rief, ihm etwas unbequemer zu werden drohte, als grade angenehm war. Sie gab ihm eine kleine Probe ihrer Krallen, nun er es müde geworden, mit ihren Sammetpfötchen zu spielen.

Nichts Ernsteres trübte seinen Sinn, als er so im Schatten ruhte, wohin das Sonnenlicht nicht drang und seine Blicke dann und wann über die dunklen Waldmassen schweifen ließ und über die epheubedeckten grauen Klostermauern, die, schon in Trümmer zerfallen, den Aussichtspunkt aus den Fenstern des Gemaches bildeten.

Sein Gesicht trug die Züge eines Staatsverschwörers von Velasquez oder eines verurtheilten Edlen von Vandyk, aber sein Leben war das bequeme, lässige, ungetrübte, undurchkreuzte

Leben eines englischen Edelmannes unserer Tage; und seine Gedanken waren die Gedanken, welche solchem Leben entsprechen und paarweise mit ihm gehen. „Zum Unglück geboren!“ würde damals so wenig anwendbar auf Cecil Strathmore geschienen haben, wie einst auf Karl von England, als er und Villiers noch, sich in den Augen der spanischen Donnas sonnten und auf die Reize einer Henriette von Bourbon den Becher leerten. In jenen von Freude erfüllten glänzenden Tagen von Madrid und Paris war noch der Schatten der Zukunft nicht über die Schwelle von Whitehall gefallen — so wenig wie er, bis jetzt, hier über die Schwelle von White Ladies fiel. Er blickte auf und wendete sich halb herum, als sich die Thür aufthat; ein Lächeln, das um so hinreißender erschien, weil es so selten kam, erhellte sein Gesicht:

„O unverbesserlicher Faulenzer! der Kaffee ist kalt, der Wein entkorkt, die Omelettes verbrannt, aber Sie finden nur was Sie verdienen! Werden Sie niemals zur rechten Zeit kommen? Wir sind schon um neun nach Hurst Warren hinabgegangen und jetzt ist es eilf! Errol, Sie sind der trägste Kerl von der Welt!“

„Sie sind selbst erst seit sechs Minuten unten! Ich habe Craven gefragt; also reden Sie nicht mein guter Freund. Sie haben den ersten Band der „Amours d'une femme“ gelesen und die Kaninchen zum Guckuck geschickt, und ich habe den zweiten gelesen und sie dem Teufel vermacht, — so sind wir quitt. Ein Sommermorgen ist wie dazu gemacht, um einen französischen Roman im Bett zu lesen, bei offenen Fenstern und außen Vogelgesang. Die Idylle und der Sinnenreiz passen außerordentlich nett zusammen, etwa wie Citronen und Rum, wissen Sie. Contraste sind immer chic.“

Nach diesem Lehrsatze rollte der Neuhinzugekommene seinen Sessel an den Tisch, nahm dem Diener hinter ihm die Tasse mit schaumiger Chocolade ab und machte sich an die Besichtigung einiger Hummer-Coteletten à la Maréchale, während Strathmore ihn noch immer mit dem Lächeln auf den Lippen und einem so herzlichen Blick betrachtete, als ob schon der Ton allein von des Anderen Stimme ihm Genuß gewähre.

Der besagte Gast war ein Mann seines Alters, wenn nicht um einige Jahre älter; prächtig in Bau und Gliedern erinnerte seine Erscheinung an die ritterlichen Freibeuter früherer Jahrhunderte. Mit seinem herrlichen Muskelbau und seinem sorglos glänzenden Auftreten, erschien er wie ein tapfrer gutmüthiger Hauptmann von Bourbons Reitern, obgleich er so zierlich wie ein Weib und so träge war, wie ein Circassisches Mädchen. Er nannte sich selbst den hübschesten Mann im Dienste und Niemand machte ihm die Palme streitig. Sein freimüthiges, klares, azurblaues Auge blickte so sanft in Liebe und so treuherzig in Freundschaft, seine Stirn, von langem hellem Haar umwallt, war fast so weiß wie die der zartesten Blondine; seine schönen Züge mit ihrem sonnigen Freimuth und dem lebensfrohen Lächeln zogen gleichsehr die Herzen der Männer wie der Frauen an.

Was die Letzteren betraf, so bestreuten sie in der That seinen Weg mit des Eroberers Myrtenblättern.

Seine Liebschaften waren zahllos wie die Sterne des Himmels, aber keineswegs von ewiger Dauer; und wenn dann und wann das schöne Geschlecht im Kampfe den Sieg behielt, so kam dies nur daher, weil es niemals Mitleid hat mit Denen, welche sich sogleich ausliefern, und die sie nach Belieben fesseln und gefangen halten können, was auch der mindest Erfahrenen auf

den ersten Streich mit Bertie Errol gelang, wie er selbst freiwillig und klagend eingestand. Der Beau Sabreur, wie man ihn scherzweise nach Murat getauft hatte, war weich wie Seide in den Händen der Schönen und gab dem Eindruck nach wie Wachs, wenn zarte Finger sich an's Werk machten. Nie in seinem Leben hatte er einer Frau widerstanden, und er erklärte sich selbst unfähig es zu thun. Habt Ihr je gehört, daß die Wissenschaft, durch welche Laomedon zu Schaden kann, etwas gegen Lydiens Königin ausgerichtet hätte? — Briefe! „Wozu müssen sie Briefe schreiben?“ sagte er, als er das kleine Häuflein weiblicher Correspondenz neben seinem Teller erblickte. „Es ist Schade darum! Man kommt sich selbst wie ein Bär vor, wenn man dadurch nur gelangweilt wird, und so abscheulich undankbar. Entweder vergeudet man eine Stunde, um sie gewissenhaft durchzulesen, oder man hängt sich für den lieben langen Tag einen Mühlstein von unerfüllter Pflicht und ungebüßter Schuld um den Nacken, bis die Poststunde wieder herankommt und das Uebel noch schlimmer macht!“

„Wozu müssen sie schreiben?“ wiederholte Strathmore seines Freundes Klage, indem er mit dem Ellbogen Nina Montolieus Briefcouverts verächtlich bei Seite stieß. Sie war eine Erinnerung an die letzte Saison, deren er sich gern entäußert hätte.

Unsere Brinvilliers vergiften uns mit Patschouli-Papier und erschlagen uns mit einer Rabenfeder. Man möchte es vielleicht schön finden, von dem Duft einer Rose zu sterben in aromatischem Schmerz, ich aber möchte nicht an drei durchduftenden Bogen, kreuzweis beschrieben, den Tod finden. Correspondenz mit Frauen ist grausam! Wenn Ihr ihnen nicht antwortet, so fühlt Ihr euch schuldig und unhöflich; und wenn Ihr ihnen

Antwort gebt, so versorgt Ihr sie nur mit frischer Munition, um noch fünfzig Breitseiten von Bomben und Kartätschen auf euch zu feuern. Sie lieben es, in ihren Morgenstunden über tausend Zeilen hinzustreichen und mit ihrem: „Toujours à toi“ beizulegen. — Mit der einen Feder richten sie Honigworte an Dich und mit der anderen gießen sie Galle über Dich aus. Sie berücken ihre theuersten Freunde auf rosenfarbenen Bogen und falten einen milchweißen darüber, um sie vollends zu Grunde zu richten. Schreiben ist Frauen Handwerk; aber es ist verteufelt hart, daß sie uns ihre Produkte aufnöthigen!

„Es ist eine psychologisch merkwürdige Thatsache, daß Weiber ein Jahr lang ohne Antwort fortschreiben können, so gewissenhaft, wie sie ihre Federn auswischen, das Datum vergessen und glauben, durch ihr „Unverzüglich“ auf dem Couvert die Schnelligkeit der Postbeförderung zu beschleunigen,“ warf Phil Danvers vom unteren Ende des Tisches darein und langte nach einer Straßburger Pastete. — „Einige schreiben allerdings entzückend, zum Beispiel Tricksey Bellevoix. Ihre Briefchen sind die reizendsten Olla potrida von Neuigkeiten, Witzworten, Geschichtchen und kleinem vertraulichen Allerlei, so niedlich wie man sich's nur denken kann; auch erzählt sie Euch immer nur boshafte Sachen von Leuten, die Ihr nicht leiden könnt, anstatt nach der gewöhnlichen Art über Leute, die Ihr liebt, zu scandalisiren. Ihre Briefe sind ganz amüsant beim Rauchen zu lesen, wenn man etwas haben möchte, um zehn Minuten damit zu verbringen.“

„Ich werde es ihr wiedersagen, wie hoch Sie sie schätzen! Nächste Woche geht sie nach Charlemont. Sehen Sie zu, ob Sie wieder einen Brief von ihr bekommen, Phil,“ rief Errol.

„Theurer Freund, wenn wir Königszeuge gegen einander

spielen wollen, glaube ich nicht, daß uns überhaupt noch Frauengunst zu Theil werden möchte!“ lachte Strathmore. „Sehr Wenige würden an unserem Klitschklatsch Gefallen finden, wenn sie aus den Klubfenstern genauen Bericht erhalten könnten, oder Telegramme aus unseren Rauchzimmern. Würde Lady Fitz Ihnen noch Einlaß gewähren in ihr veilchenfarbenes Boudoir in Brutonstreet, wenn sie wüßte, daß Sie mir neulich Nacht vertrauten, sie sei ganz des Teufels mit ihren Launen! Und würde Dan wohl noch: „ami choisi de mon coeur“ genannt werden, wenn Madame la baronne hörte, wie er beim Empfang ihrer Briefchen: „Der Teufel hole das Weib, wie sie faselt,“ ganz hörbar bei Whites geflucht? — Kosten Sie diese gebackne Forelle, Langton — sie kam erst gestern Abend aus dem Bache.“

„Und sie ist auserlesen, würdig von Georgy's Angel gefangen zu werden.“

„Georgy hatte letzte Woche alle ihre Ringe in Derby verloren — zweitausend Pfund in Diamanten und Saphiren — geschieht ihr ganz recht. Was hat sie nöthig, auf die März-Fohlen zu wetten und sich mit Pferdezüchtern einzulassen,“ sagte der Wirth von White Ladies und zog eine Schaale mit Pfirsichen zu sich heran. „Ich kann gar nicht begreifen, wie die Frauen darauf verfallen, dieses Verfahren einzuschlagen. Wie können sie sich nur einbilden, daß eine schlechte Nachahmung unserer selbst uns anziehen könnte! Ein emancipirtes Weib ist ein Widerspruch, und alle Widersprüche sind verletzend und bizarr. Lippen zu küssen, welche nach Tabak riechen! — Zu hören, wie uns die schöne Freundin willkommen heißt mit: Immer lustig! — Wenn ihr Perlenauge nur funkelt und die weiße Rosenwange sich nur röthet

bei einem wilden Galop oder über den Anblick eines Rawcliff-Füllen — ihr Boudoir von Pferdebildern und Reitgegenständen so erfüllt zu finden wie einen Stall, und ihren Gang zwischen schwenken und schreiten. Pfui! Ich will das Weib so sanft und zart und so sammtig haben wie diese Pfirsich."

„Pfirsich," warf Errol ein. „Welch schlimmer Vergleich! Ihre sanften Frauen werden einen harten Stein an Stelle des Herzens tragen und einen Kern, der unter der Sammethaut Gift verbirgt, mon cher Cis."

„Soit! Ich rühre nur den Flaum an und koste die Süßigkeit," gähnte Strathmore. „Der weise Mann verweilt nicht so lange bei derselben, bis er zum Herzen dringt. Bei Frauen und Pfirsichen ist es nur die Sonnenseite, welche lockend ist; findet Ihr Säure darin, so laßt sie und nehmt eine andere! Doch wie poetisch wir werden! Macht es der Rheinwein? Dieser reiche, alte, goldgelbe, milde Wein hat immer einen Hauch Hoffmannscher Phantasien und Heinescher Verse in sich; er riecht nach dem Rheingau. Es wundert mich nicht, wenn Schiller daraus Begeisterung trank. — Ich sage Ihnen, Errol, Rockeby hat mir heut Morgen geschrieben, aber er sagt kein Wort über die Sartory-Wette, noch über den Scandal mit der White Ducheß. Er ist nur von zweierlei Dingen erfüllt, nämlich von La Pucelle's Aussicht, in Baden den Prix de Rastadt zu gewinnen, und von jener Schönheit, die ihn rasend macht, und nach ihm ein wahres Wunder sein soll. Eine Creolin, glaube ich, nennt er sie, die Lady Vavasour! Wirklich, man wird zu Tode gelangweilt mit Ekstasen über diese Frau! Haben Sie den Namen schon gehört? Wer weiß wie viele Male ich sie immer verfehlt habe."

„Vavasour! Vavasour? Den Teufel habe ich — sicher-

lich!“ sagte Errol, der schon in selige Verzückung gerieth bei bloßer Nennung des Namens dieser vielbesprochenen Dame, was ihn jedoch nicht hinderte, noch mehr Schlagsahne in seine Chocolade zu füllen.

„Wer war sie?“ fragte Langton vom sechszehnten Lanzier-Regiment, der eben erst vom Dienste aus Bengalen heimgekehrt war.

„Das ist mehr, als ich Ihnen sagen kann, mein Junge. Ich glaube mehr, als irgend Jemand weiß. Sie sprang in die Gesellschaft, wie Aphrodite aus dem Meeresschaum. Man kann sich bei Metaphern auch graziös ausdrücken, eh? Sie meinten, es sei eine Creolin, Strathmore? — machte ein gewaltiges Aufsehen in Petersburg — wo sie eigentlich herkam, wußte Niemand genau — ward nicht eher gesehen, als bis sie als Lady Vavasour und Vaux auftrat. Dann machte sie beim Longchamps Furore mit einem Ponny-Zuge, sechse lang und Ehrenpagen in Lapislazuli-Livreen, und auf dem Pré Catalan gab es ein wüthendes Gedränge, um nur einen Blick auf sie zu erhaschen. Und seitdem hat Europa zu ihren Füßen gelegen!“

„Das ist die Dame!“ brach Danvers los. „O sie ist göttlich, sagt man! Wer sie sieht, verliert den Verstand und kann nicht widerstehen! Scrope Waverley war ganz rasend, er hat sie in Biarritz gesehen und schwört, daß sie nicht ihres Gleichen hat. Aber sie soll die launenhafteste Coquette sein, die jemals Herzen mit dem Fächerstab zerschlug.“

„Herzen! Pah,“ höhnte Strathmore und im Hohne wurde sein Gesicht noch kälter, so kalt, daß es sonderbar der raschen, düstern Leidenschaft widersprach, die in seinen Augen schlummerte. „Liebster Freund, geben Sie uns kein rechauffé von

Scrope Waverley's sentimentalem Unsinn. Der Mann müßte noch schwächer sein als der Fächerstiel, der sich von ihm regieren ließe."

Errol zog die Augenbrauen empor und seufzte:

„Mag sein! Aber die kleinen Elfenbeinstäbchen spielen uns verteufelt mit, wenn sie gut gehandhabt werden."

„Sprechen Sie für sich selbst. Bitte, machen Sie Ihre Bekenntnisse nicht im Plural, damit Ihre Thorheit als eine allgemeine erscheine."

„O Sie! Sie sind so ein verwünscht kalter Bursche! Sie tragen einen Kettenpanzer, hüllen sich in Asbest und all dergleichen. Lavaküsse würden Sie nicht schmelzen und selbst Helena Sie nicht rühren, wenn Sie es nicht wollten!"

Strathmore lachte leichthin. „Weshalb sollten sie auch? Nur Thoren lassen sich in Fesseln schlagen. Ich kann den Wahnsinn um ein Weib nicht begreifen. — Zu ihren Füßen liegen und ihrem Rufe folgen, in einem Augenblicke ihre Liebkosung, im nächsten ihre Vernachlässigung hinnehmen, als wenn man ihr Schooßhund wäre und nichts Besseres zu thun hätte, als unter ihrer Botmäßigkeit zu leben. Es ist elend, verächtlich! Was ist Schwäche, wenn das keine ist?"

Errol warf das Briefcouvert mit der Scharlach-Chiffre, welches auf dem Tische im Bereich seiner Hand lag, seinem Wirth und Freunde zu, als Beweis und Zurückweisung der Richtigkeit seiner Doktrin. „Höchst edler Herr! Sie haben die Stirn, so kalt und verächtlich zu sprechen, während Sie sich im Netze der Montolieu und wer weiß wie vieler Anderen wissen?"

Strathmore lachte wieder, als das Brief-Couvert zur Erde flatterte und dicht vor ihm niederfiel, wo er in seinem Sessel lehnte.

„Bécasse! das ist etwas ganz anderes! Nina ist eine ungebundene, brillante kleine Dame und versteht sich darauf, mit beiden Händen zu plündern; man muß zahlen, wenn man mit den freien Gefährtinnen tändelt. Sie setzen doch nicht voraus, daß sie mich je gefangen hielt, oder nur auf eine Stunde solcher Täuschung lebte? Sie doch nicht? Niemand, der über zwanzig Jahre zählt, wird ein derartiges Weib wirklich lieben, aber natürlich bewirbt man sich um ihre Liebe des Scheines wegen, doch das ist ganz etwas Anderes. — Wie Ihr Euer Herz verlieren könnt und an einem Lächeln hängen — wie Ihr auf Euch zielen laßt, und anlegen und Euch herunter holen gleich dem albernsten Rickvogel, der je zum Schießen aufgesteckt wurde — wie Ihr ganz toll werdet nach einem Weibe und dies Eine Weib gerade, neunmal unter zehnen, nichts an sich hat, was der Verehrung werth wäre — das ist es, was ich nicht verstehen kann."

„Dank Ihrem Sterne!" erwiderte Errol sanftmüthig und mit einem Seufzer des Neides. „Gehen Sie mit Ihrem undurchdringlichen Schilde und seien Sie dankbar, daß Sie es haben. Nur wissen Sie: die stolz sind auf ihre Stärke und so weiter — wie sagt doch die Warnung der Schrift? — Ungläubige kommen manchmal zu Schaden durch ihre Zweifelsucht! Diese süperbe Vavasour möchte ich schrecklich gern wiedersehen. Man sagt, eine Schönheit wie sie hat es nicht mehr gegeben, seit die Herzogin d'Ivore in ihrer ersten Blüthe stand."

„Es muß dieselbe sein, von der ich vorigen Winter in Paris so viel gehört; da sie die Saison in Rom verlebte, gelang es mir nicht, sie zu sehen. Doch sagt man, kein lebendes Weib soll so wechselnde Launen haben," mischte sich Dan-

vers ein, der bisher die Morgenzeitung durchblättert; aber les caprices d'une belle femme sind immer bezaubernd und immer zulässig. Eine große Schönheit ist sündenlos, sie mag thun, was ihr beliebt, es wird ihr verziehen werden, selbst wenn der Leoparden Klauen in unserer Haut haften. Die schöne Pantherin! Sie sieht so reizend aus und so sanft, selbst ihre Verbrechen sind nur Muthwille!"

„Phil, man hört es, daß Sie nicht in Scinde waren," erwiderte ihm Langton mit dem grimmen Lächeln des Kriegers, welcher Einen, der nie gelitten, über Wunden scherzen hört; während ihr Wirth, den das Frühstücksgespräch über Frauen zu ermüden schien, sich seiner uneröffneten Correspondenz wieder zuwandte, bis seine Gäste, die ihre Briefe bei Seite geworfen, um sie gelegentlich in einer ungewissen fernen Zukunft zu beantworten, genug bei ihren Zeitungen gegähnt hatten, welche ihnen nur noch die beiläufige Bemerkung entlockten, des armen Allington's Scheidungs-Prozeß sei auf die nächste Session vertagt und in Süd-Mexiko wüthe ein furchtbarer Aufstand. Mit allgemeiner Zustimmung erhoben sie sich nun und begannen an die Kaninchen zu denken.

White Ladies war einer der schönsten Orte, die man in England besuchen konnte. Ein ganzes Register von Häusern könnte zwar aufgezählt werden, die es in jedem Punkt ausstachen, aber die Abtei besaß ihre eigenthümlichen Reize und ihre ganz besondere Schönheit. In den tiefen Verstecken der weiten Waldungen gab es Rudel von Hirschen und Rehen, die in einer Tagesjagd mehr Königs-Ender lieferten, als jemals im Süden des Cheviot gefunden wurden. An den dunklen Teichen, von denen einige ganz unnahbar waren, da sie im Stechginster zwischen den Hügeln oder in den strauchbedeckten

Thälern lagen, nistete das wilde Geflügel zu Legionen. Der Fluß, der aus den Wäldern in Wälder floß und den man aus den Fenstern zwischen den Zweigen von ferne blinken sah, war berühmt durch seine Lachse, und hatte in alten Zeiten so schöne Forellen und Barsche auf den Tisch des Klosters geliefert, daß der Ruf selbst das königliche Windsor und das prinzliche Sheen erreichte und die Tudors nach dem Lande und Wasser begehrlich machte, das solche gute Kost gewährte. Die vollendetste Jagd war in den Brüchen und Wäldern von White Ladies zu finden, und im Innern herrschte Luxus und Behaglichkeit bis hinauf zu den Zellen der Junggesellen, die über die Klostermauern hinwegblickten. Schöne Frauen kamen zu Besuch nach White Ladies, und wenn sie durch die Seitengänge der Kapelle schwebten, hätte ihre Lieblichkeit die schlafenden Dominikaner aus den Gräbern wecken können. — Gelächter tönte aus dem Rauchzimmer, wenn die Männer ihre Füße in Pantoffeln und Pfeifen in den Mund gesteckt, und ihre Heiterkeit weckte die Echoes der Abtei, und die Mönche, welche unter dem Rasen ruhten, mochten sich dabei im Grabe umkehren und sich bekreuzigen über solche Nachfolger und die Profanation des Heiligthums.

White Ladies war ein großartiger alter Platz, und Strathmore wurde von Freunden und Bekannten um dieses Besitzthum beneidet. Es war ihm von der Kunkelseite zugefallen, vererbt von seiner Mutter Vater, welcher, da ihm in directer Linie der männliche Erbe fehlte, es ihm vermacht hatte, unter der Bedingung seinen Namen fortzuführen. Strathmore hatte große Aehnlichkeit mit der Familie seiner Mutter, deren Namen er angenommen. Weder in Zügen noch Charakter hatte er etwas gemein mit den leichtsinnigen, trägen, sinnlichen und

beweglichen Sachsen Caslemeres, mit ihrer deutschen Gutmüthigkeit und ihrem deutschen Pflegma. In jedem Punkt hatte er dagegen den Typus der Strathmore geerbt, jener höfischen schweigsamen Normannischen Race — rasch und gewaltsam in der Leidenschaft, finster und unerbittlich im Zorn, kühn in der Rache, langsam im Verzeihen, herrschsüchtig in der Liebe und kalt im Haß. Mit den Gesichtszügen stimmte der Charakter überein.

Wie wenig wissen Andre, da wir es selbst nicht wissen, was Alles schlummernd in uns liegt, bis die Saaten des Guten oder Bösen, welche verborgen und unbekannt ruhten, zu Entschlüssen keimen und zu Thaten reifen und wir dann für Wohl oder Weh die Ernte heimsen, die wir gesäet haben. Wenn er von Jenen, die vor ihm White Ladies beherrscht, Gesicht und Charakter ererbte, so hatte doch bis jetzt sein Leben nur wenig von diesen Naturanlagen entwickelt. Die finstren Züge mochten mit den finstren Zeiten ausgestorben sein, so wie der stählerne Panzerrock durch einen sammetnen Morgenrock ersetzt worden; wie die eiserne Fallthür einer goldbefranzten Portière gewichen; wie die Feldschlange über dem Thore einer Flagge mit weichen seidenen Falten Platz gemacht. Verlieren doch selbst gezähmte Löwen den Instinkt der Wüste und den Blutdurst, möglich daß auch die Strathmores in einem Jahrhundert langen Hofleben abgelegt und verloren haben mögen, was in ihnen schlimm und gefährlich war in den Tagen der Plantagenets, Lancaster und York. Oder wenn ihre wilde Natur nicht todt war, sondern nur schlief, so gab es nichts sie aufzuwecken. Strathmore's Leben floß sanft und eben dahin; er besaß Geburt, Vermögen, Talente höherer Art; die Frauen zeichneten ihn aus, zum Theil,

weil er so kaltsinnig blieb und hauptsächlich, weil er der jüngere Sohn des Marquis von Castlemore und Herr von White Ladies war. In der diplomatischen Carrière bot sich ihm ein weites Feld für den Ehrgeiz, der ihn beseelte — nicht der Ehrgeiz nach Stellen, Reichthum, Titeln, sondern nach Macht, nach der tiefangelegten Staatsgewalt, welche von jeher das Ziel der Strathmores gewesen und oft erfolgreich und geschickt von ihnen gehandhabt worden. Das Leben lag klar, glänzend, ungetrübt vor ihm und hinter ihm. Wenn in seinem Blute noch der alte Geist der Strathmore lebte, welcher oft ihr eigenes Verderben und ihr eigener Fluch geworden, der aus den Augen der alten Portraits von Antonio More, von Jameson und Vandyk leuchtete, die in der gewölbten Bilder-Gallerie der Abtei hingen und dem Beschauer es verständlich machten, daß diese eleganten geschmeidigen Hofmänner so rasch zum Degen griffen, so unbarmherzig verfolgten und so gebieterisch zürnen konnten, — wenn dieser Geist in seinem Blute lebte, so regte er sich nicht und war noch nie in aller Stärke aufgewacht. Erst die Gelegenheit bringt wie ein Treibhaus verborgene Dinge ans Licht, ohne sie reifen die Saaten niemals zur Frucht, durch sie entfaltet sich Manches in verderblicher Kraft, was sonst unschädlich erstorben wäre. So lange uns keine Versuchung genaht, glauben wir an unsern Widerstand; so lange wir dem Glutofen nicht zu nahe gekommen, dünken wir uns feuerfest! Mes frères, ich fürchte, die Besten von uns sind nichts als Thoren! Nicht eher ist der Stahl erprobt, als bis er im Feuer erhärtet ist.

Früher oder später — selbst wenn sie lange, vielleicht das halbe Leben hindurch zu lügen schienen — glaube ich,

daß Männer sowohl als Frauen ihren Physiognomien getreu bleiben. Es erweist sich, früher oder später, daß das Verzeichniß, welches die Natur auf ihre Züge schrieb, weder ein unrechtes noch ein falsches ist, wenn auch die Züge ihrer Schrift verworren sind und nur von Wenigen richtig gedeutet werden.

Die Menschen lügen, aber nicht die Natur. Jene verhehlen, sie spricht die Wahrheit, jene heucheln, sie enthüllt. Was den Gesichtszügen eingeprägt ist, wird sich mit der Zeit im Lebenslauf entwickeln. Als Bernini die Prophezeihung aussprach, welche dem Erben Englands Unheil verkündete, konnte da irgend eine Weissagung thörichter erscheinen? Dennoch flocht sich Karl Stuart sein eigenes Schicksal und als die Saaten der Vergangenheit, deren Samen seine eigene Hand gestreut, reiften, war die Frucht bitter in seinem Munde, als das verkündete Geschick schwarz und grausig, zwischen Volk und Thron, herniederfiel. — Strathmore's Leben, kalt, klar, wolkenlos wie die Luft eines hellen Wintertages, war völlig im Widerspruch mit seinem Gesichte — mit dieser Physiognomie, welche Catilina's Augen und Strafford's Antlitz trug! Jedoch im Laufe der Zeit, als er aus eigenem Antrieb einen Weg betrat, den ein Mann nicht betreten hätte, welcher schwächer in einem Sinne, stärker in einem anderen gewesen wäre, da erwachte der schlummernde Geist seines Geschlechtes und wand sein eigenes Schicksal und flocht seine eigene Geißel um so düsterer, um so strenger, weil er mit mehr Bewußtsein und größerer Entschlossenheit gehandelt als Karl Stuart. Auch er mußte die Früchte seiner Saaten genießen und sie waren auch ihm so bitter wie dem Erben Englands, der nie hätte sein Haupt der Axt bieten müssen an einem kalten

Januar-Morgen, an dem ein König fiel beim Schweigen des versammelten Volkes, wenn er nicht hartnäckig dem ersten Irrthum gefolgt wäre, weil er ihm süß erschien, und wenn er die erste willkürliche Abweichung von der Bahn des Rechtes vermieden hätte; die Abweichung — so unbedeutend! — welche ihn zum Henker und auf das Schaffot führte!

Zweites Kapitel.

Im Schatten der Ulmen.

Die Kaninchen waren zahme Jagd im Vergleich mit den Treiben, für welche die Wälder von White Ladies so berühmt waren und mit den Flügen Fasanen, welche später im Jahre die gestutzten Hecken darboten; indessen sie waren besser als nichts und wurden faute de mieux an diesem Tage tüchtig gepfeffert. Aber was das ganze Quartett haupsächlich that, war, unter den Bäumen zu lagern und eisgekühlten Champagner und Badminton zu trinken, welchen ein Wildhüter um zwei Uhr nebst kaltem Imbiß auf einem Exmoor Ponny herausgebracht. Die Trägheit selbst hätte an einem schwülen Sommertage keine angenehmere Beschäftigung vorschlagen können, als bei diesen Genüssen den Rauch in blauen Ringeln zu dem Blätterdach hinaufzublasen, während die Hunde rund umher im Moose lagen mit lechzender Zunge, erhitzt und aufgeregt, und aus den Zweigen die Meisen und Buchfinken sangen.

„Wo zum Gukuck ist der Sabreur?“ fragte endlich Phil Danvers. Die Kaninchen waren schockweis gefallen und die

Glocken der Abtei schlugen sieben Uhr; das sanfte melodische Nachspiel des „Adeste Fideles“ hallte über die Waldungen und erinnerte sie, daß die Stunde zum Ankleiden geschlagen und es Zeit sei an das Mittagsmahl zu denken. „Bei George! Ich weiß nicht,“ sagte Strathmore. „Ich habe ihn seit einer Stunde nicht gesehen. Sagte er nicht etwas vom Eustonbusch? Ich möchte wetten, er ist dorthin nach den Kaninchen gegangen; wir müssen ihn verfehlt haben.“

„Es ist nicht schwer, sich in Ihren Waldungen zu verlieren, Strathmore,“ sagte Langton, indem er ein Streichhölzchen anstrich. „Das Holz steht so entsetzlich dicht, und die Wege sind nicht der Rede werth; lassen Sie niemals das Holz herausschlagen?“

„Herausschlagen! Gewiß nicht! Guter Freund, denken Sie, die Wälder von White Ladies sollten als Bauholz verkauft werden? Ich begreife nicht, wohin Bertie so abgegangen ist, Pritchard, haben Sie Major Errol gesehen?“

„Ich sah den Major nach dem Busche gehen, Mylord, vor einer Stunde etwa, als wir den Near-Acker abtrieben — er ging jenen Weg hinab, Mylord;“ antwortete Pritchard, der zweite Wildhüter.

„Wunderlicher Kerl!“ sagte Strathmore, gab seine Büchse dem Jägerburschen und steckte sich eine Cigarre an. „Ich wundre mich nur, was er wegzugehen hatte? Er muß uns jedenfalls verfehlt haben.“

„Vielleicht hat er die falsche Richtung eingeschlagen und irrt nun elend umher, bis die Suppe kalt geworden und der Fisch zu weich gekocht ist,“ meinte Danvers. „Kommt nicht, Lady Millicent heut Abend mit den Harewoods? Dann erhängt er sich, wenn er nicht zur rechten Zeit kommt, um

sie zu Tische zu führen; Sie wissen, daß er gerade jetzt bei dieser Göttin schwört. Der Sabreur ist ewig verliebt! Doch wer ist es nicht?“

„Ich nicht,“ sagte Strathmore mit vollkommener Wahrhaftigkeit. Er setzte seinen Stolz darin, noch nie in seinem Leben wegen eines Weibes den Kopf verloren zu haben.

„Weil Sie eine ganze Rüstung von Protokollen tragen und sich dem Staate verschworen haben! Sie sind ein verflucht kalter Mensch, Eis — und waren es von je!“ fiel ihm Danvers halb aus Ungeduld, halb aus Neid ins Wort. „Bertie hat sich verirrt, wett' ich mit Ihnen. Erinnern Sie sich noch, wie mich einmal die Nacht überfiel? Aber wenn er Lady Millicent verfehlt, hängt er sich auf, das ist gewiß! Wir müssen sie um eine ihrer rosa Schleifen bitten, um seinen Selbstmord effektvoller zu machen!“

„Ich will nach dem Buschhause herumgehen und nach ihm sehen,“ sagte Strathmore. Ich komme noch zeitig genug zu ihm. Au revoir! Sie und Phil bedürfen mehr Zeit zur Toilette als ich, denn Sie müssen sich für Harewood's Damen ankleiden!“ —

Es war ein wundervoller Abend — klar und heiß; durch die Zweige der Bäume streifte das ambrafarbene Licht und die langgestreckten Schatten wurden dunkler auf dem Rasen. Die wilden Enten flogen zur Rast nach den Ufernestern der Teiche und die Reiher tauchten ihre Schnäbel in das dunkle kalte Wasser, welches tief und stille unter breitblättrigen Lilien lag und unter verschlungenen Wasserpflanzen, die träumerisch auf seinem Spiegel schwammen. Strathmore ließ seine Gäste den kürzeren Weg einschlagen, welcher direkt nach der Seitenthür des Junggesellen-Flügels führte und er selbst schlenderte

durch den Euston-Busch, einen wilden, öden verwachsenen Theil des Parkes, der noch mehr von dem üppigen Waldwuchs einiger Gegenden Nieder-Britanniens an sich hatte als von dem gewohnten Aussehen des cultivirten englischen Waldlandes. Irgend ein vulkanischer Ausbruch hatte vor langen Jahren hier den Boden zerrissen und auf phantastische Weise zerklüftet und die Spalten waren dermaßen mit Ginster, Haselgesträuch und Heidekraut bewachsen, die holprigen Seiten so verdeckt, daß die rechte Spur hier leicht verloren werden konnte. Er ging vorwärts und blickte sich um, denn er hielt es für möglich, daß Errol den rechten Weg verfehlt habe und nun auf dem Heimwege zu ihm stoßen werde.

Bertie war der Einzige, von dem man sagen konnte, Strathmore habe ihn geliebt. Seine Neigung war sehr schwer zu erwecken; in der großen Welt nannten ihn die Leute, und besonders die hübschen Coquetten, einen Mann ohne Herz, ja sogar ohne Gefühl. Wahr ist es, er hatte ihretwegen nie den Kopf verloren; seine Gleichgültigkeit war keine erkünstelte und seine gefeite Rüstung kein Vorwand; die Strathmores hatten immer die Staatsverschwörung und die subtile Macht mehr geliebt als die Frauen, deren duftige Locken auf ihren Mailänder Brustharnisch wallten, wenn sie das goldige Köpfchen an ihre Brust gelehnt. Für Errol aber fühlte Strathmore eine Neigung, so tief wie keine Schönheit je in ihm erregt — die Zuneigung einer so ernsten Natur, wie sie Liebe und Freundschaft selten gewährt, die aber, wo sie Beides giebt, auch rückhaltslos, augenblicklich ihr Vertrauen schenkt; ganz im Charakter der „schnellen schweigsamen Strathmores“, wie die Bezeichnung alter Chroniken und Provinzialer Sagen das Geschlecht benannt hatte, welches seit den Tagen von

Hastings über White Ladies geherrscht. Die Freundschaft zwischen diesen Beiden war eine innigere, als die Verbrüderung des alten Griechenlands und Judäas gewesen. — Die heitere Zuversicht, die sanfte Lässigkeit, der sprudelnde Uebermuth, die Offenheit, der Witz, kurz all die hundert anziehenden liebenswürdigen Eigenschaften Errol's machten ihn Strathmore noch um so theurer durch die Stärke des Contrastes, welche sowohl in der Freundschaft wie in der Liebe einen seltsamen Zauber ausübt; das Band zwischen ihnen war fest und dauerhaft als wäre es aus Stahl geschmiedet. Sie redeten nie von ihrer Freundschaft, das lag nicht in Beider Art; nur liebende Frauen verschwenden beständig Gelübde, und drücken einander süße Küsse auf die Wangen. Sie schwören sich beim Theebereiten zu, sie könnten nicht ohne einander leben, um sich ein Stündchen später hinter dem Fächer auf das Holdeste zu verlästern und ihrer Busenfreundin Ruf mit leichtem Hauch hinwegzuflüstern! Nur selten sprachen Beide davon, aber ihre gegenseitige Freundschaft übertraf alle Frauenliebe, denn sie vertrauten ihr wie ihrer eigenen Ehre, ebenso verschwiegen wie sicher.

Einst, als sie noch zusammen in Scinde waren, hatten sie sich im Herbst zu einer Jagdparthie in die Districte des Hochwildes begeben, um Panther-Felle heimzubringen und einen Eber aufzuspießen. Da, als sie allein durch das Jungle schlenderten, sprang eine Tigerin aus dem Dickicht — stürzte zum Sprung bereit mit ausgestreckten Tatzen gegen Strathmore, der weder sah noch hörte, was geschah. Doch ehe sie sich auch ihres Opfers bemächtigen konnte, warf Errol sich vor ihn, und das wilde Thier bei der Kehle

fassend, als es sich zum Sprunge erhob, hielt er es auf Armeslänge von sich und fiel mit ihm zu Boden, während es im Kampfe ihn würgte und zerfleischte — in einem Kampfe, der dauerte bis Strathmore Zeit gewann, zu zielen und der Tigerin eine Kugel in's Hirn zu jagen; und das war eine furchtbar lange Zeit im Kampf mit einer Tigerin von Scinde, wenn es thatsächlich auch nur Sekunden währte. „Sie hätten dasselbe auch für mich gethan, mein lieber alter Kamerad," sagte Errol ruhig und matt, als seine Augen sich schlossen und er vom Blutverlust in Ohnmacht fiel. Er duldete kein weiteres Wort über diesen Vorfall. Er hatte sein Leben gewagt um Strathmore's Leben zu retten; er wußte, Strathmore würde ganz ebenso für ihn gehandelt haben. Dies kennzeichnet den Gehalt und den Charakter ihrer Freundschaft.

Die Abendschatten dehnten sich über den Rasen und die Eichhörnchen sprangen von Ast zu Ast, während unten die aufgestapelten Kastanien von den letzten Sonnenstrahlen in Gold verwandelt wurden und Strathmore seinen Weg verfolgte mit zwei Spürhunden an seinen Fersen. Von Errol sah er nichts, und er fragte sich wo er zum Teufel hingegangen; wenn er durchaus nach den Kaninchen wollte, so hätte er doch ein Paar von den Leuten oder wenigstens von den Hunden mitnehmen können, und noch sonderbarer war es, daß er grade diesen Abend gewählt hatte um sich zu verspäten, da unter den Gästen, welche in einer Stunde zum Diner nach White Ladies kommen sollten, sich Lady Millicent Clinton befand, eine schöne Blondine, fantastisch, gebieterisch und im höchsten Grade bezaubernd. Auf sie hatte Errol an Flirtation Corner

(die Ecke der Courmacher) gewartet, ihretwegen die Coulissen der Oper verlassen, ihretwegen auf den Bazars theure Theetassen für Gold gekauft und sich ihr im Allgemeinen während der ganzen verflossenen Saison gewidmet. — Er ging weiter und störte die Fasanen auf durch seinen Schritt, erschreckte die Reiher, indem er an ihrem Teiche vorüberkam, daß sie bei dem Bellen der Hunde aufflogen und majestätisch in der stillen sonnigen Luft dahinsegelten. Endlich als er an den Grenzen des Hirsch-Parkes in einen langen Ulmengang eintrat, der halb Wildbahn halb Allee war und in der Runde nach der Abtei zurückführte, sah er Bertie über ein Thor gelehnt, an welchem auch seine Flinte ruhte, mit einer Frau im Gespräch — auf der Fährte nach ganz anderem Wilde als Kaninchen. Er stand in einiger Entfernung, beinah am andern Ende der Allee, über welche zwischen den Baumstämmen breite Streifen gelben Lichtes fielen, während die Ulmenzweige mit dickem üppigem Laube sich oben vereinten und fleckige Schatten auf den weichen Grasboden warfen. Er stand an der niedrigen Umhegungsmauer, welche zu einem Saumpfade leitete, der sich über eine Meile weit aufwärts wand zur Kirche, und sprach angelegentlich mit seiner Gefährtin, die auf der inneren Seite stand, und sie gaben, selbst in dieser Entfernung, ein hübsches Bildchen. Sie sah fast aus wie Aline, als Boufflers mit ihr an dem Wildbach tändelte in der Lothringischen Waldung, und die Schmetterlinge über ihren Kopf hinflatterten, weil sie die Kinderhäubchen voll Blumen hatte. Sie stand auf der unteren Stufe des Gemäuers und hatte, nach aufwärts reichend, einen Arm um seinen Hals geschlungen, ihr jugendliches sanftes Gesicht blickte zu dem seinigen empor und seine Hand ruhte auf ihrer Stirn und strich die leuchtenden Wellen des blonden

Haares zurück, während sie sich an ihn schmiegte wie eine Taube, die Liebkosung sucht, oder ein Hündchen an den Herrn, dem es folgt! Mit einem Blick war dies Bild zu deuten, diese süße Stunde beim Sonnenuntergang im Schatten der Ulmen. — Wer gedenkt in solchen Stunden, daß die Sonne untergeht, und daß die feuchten Nebel der Nacht da brüten wollen, wo ihr Strahl geweilt; daß über uns das grüne Laub welk werden und vertrocknet abfallen muß in den düsteren grauen Tagen, die auch uns einst aufnehmen und zum Ossianischen Aufenthalt werden; daß sich im Grase die Natter ringelt und die Wolken im Westen Unheil drohen? Keiner gedenkt dessen, mes amis! und auch Jene nicht, welche damals unter den Ulmen weilten, während die Sonne am Himmel sank. „So, das ist sein Wild! Bei George! Ich fand es auch sonderbar, daß die Kaninchen ihn sollten das Diner versäumen lassen! Möcht' wissen wie viele er im Busche schoß. Ach arme Lady Millicent! sie würde vor Pique und Beschämung sterben!“ dachte Strathmore, als er mit einem Lächeln, in das ein Funken von Geringschätzung blitzte, den Ulmengang hinabsah. Auch er war von Frauen geliebt worden, die wohl vor seinem Geiste wieder aufsteigen mochten; stolze, unvergleichliche Schönheiten, die sich wohl berechtigt dünkten, jene schnelle gebieterische Leidenschaft zu wecken, welche, wenn sie liebten — dieses lieblose Geschlecht — die Liebe der Strathmores gewesen; aber er kümmerte sich um keine; ihm war dieses Vergeuden der Stunden, diese endlose Anbetung der Frauen, diese Verehrung und Vergötterung einer Geliebten, ganz unverständlich und in seinen Augen etwas verächtlich. Nie war er so nah daran, die Geduld mit Errol zu verlieren, als wenn er Zeuge seiner fortwährenden Galanterien war, und der nimmer

endenden, immer wechselnden grandes passions, so leicht entzündet wie Cigarren und ebenso schnell bei Seite geworfen, doch charackteristisch für den Beau Sabreur und sein liebster Zeitvertreib. Strathmore würde sich ebenso gut dazu verstanden haben, beständig Seifenblasen zu machen. —

Amüsirt, doch mit einer gewissen Geringschätzung, blickte er jetzt auf die Beiden, wie sie dastanden; selbst ungesehen kehrte er dann um, gebot den Hunden durch ein Zeichen Ruhe, und ging quer über die Allee hinweg, der eingesunkenen Fenz des Thierparkes entlang, auf einem anderen Wege heimwärts, so, daß er sie weder auszuspähen noch zu unterbrechen brauchte.

War solches Wild Errol's besondere Jagd, so wurde es ihm auf dem Gebiete von White Ladies gern gegönnt und von Strathmore nicht bestritten. Er beneidete ihm nicht das Vergnügen der Verfolgung, noch die Sorge, wenn das schöne Wild erlegt war! Eine Viertelstunde später, als er durch die Laubgänge in Front der Abtei ging, während das Abendgebet noch mit melodischem Klang und Geläut von den Glocken ertönte, hörte er hinter sich einen nahenden Schritt und erblickte, als er sich umsah, den Sabreur, der rauchend in der heitersten Stimmung daher kam, ahnungslos, daß er in seinem tête à tête unter den Ulmen gesehen worden.

„Gute Jagd gehabt im Busche, mon cher? Was dachten Sie sich dabei, uns so zu entschlüpfen?“ fragte Strathmore als er sich herumschwang und ihn erwartete.

„O ja ganz hübsch, die Kaninchen waren sehr scheu,“ antwortete Errol mit dem Meerschaum zwischen den Lippen und der unschuldigsten Miene, die je ein Menschenantlitz trug.

„Aber la belle war's nicht! — Sie schienen schon recht gute Freunde: eine alte Bekanntschaft oder neu? Ist das Wild schon

im Netz oder nur markirt; getroffen oder nur gestreift? Ich erwarte die ganze Geschichte heut Nacht im Rauchzimmer zu vernehmen."

Ein Anflug von Verdruß und Verlegenheit zog einen Augenblick über Errol's Züge, doch lachte er: „Lassen Sie sich hängen! wo haben Sie mich gesehen?"

„Wo Sie ganz deutlich zu sehen waren! Wenn Sie Ihre rendez-vouz im Freien geben, Bertie, so müssen Sie auf Zuschauer gefaßt sein. Wer ist sie? Wenn das Wild auf meinem Boden gefunden worden, so meine ich, kommt es mir zu, Bericht zu erhalten. Ist es eine alte Liebe oder eine neue?

„Nicht neu," lachte der Sabreur und drückte seinen Glengarry in die Stirn, um die Augen vor dem blendenden Sonnenuntergang zu schützen.

„Nicht neu! Ich dachte Sie kümmerten sich um alte Liebe so wenig wie um alte Handschuh — wenn der Glanz dahin ist, wirft man beide zum Teufel! Vermuthlich haben Sie dieselbe im letzten Herbst ausfindig gemacht, als Sie hier an meiner statt wohnten? Da ich im Orient war, bin ich nicht verantwortlich für das Vorgefallene, Sie hätten es mir immer sagen können, alter Freund; ich hätte nicht mit Ihnen rivalisirt; niedliche Bäuerinnen hatten niemals Reiz für mich. Ich liebe die Tournüre der großen Welt, nicht den Geruch der Milchkammer. Ich wähle mir Grazie und Witz, nicht rothe Backen und Hände frisch vom Butterfaß und dem Hühnerstall; den Parfüm von Frangipane und nicht vom Pachthofe. Mag Petrarca eine Müllersfrau angebetet haben — s'ist nicht mein Geschmack und ich stelle mir vor, das Mehl muß Laura's chiome d'orò (ihr goldenes Haar) bestäubt haben. Nie habe ich unter meinen Dienstleuten mir ein Liebchen ge-

wählt!“ — Errol puffte einen Rauchwirbel in die Luft und wendete sich mit seinem sorglosen Lachen an Strathmore, welches, klar wie eine Glocke und sanft wie eine Mädchenstimme, noch so viel Jugend in sich hatte.

„Ich will es Ihnen ein andres Mal erzählen. Die alte Geschichte, wissen Sie, nichts Neues darin. Wir sind einmal Alle Weibernarren, und sie schlägt jede, die wir heut Abend sehen werden, aus dem Felde, Lady Millicent und Alle zusammen!“

Strathmore runzelte die Brauen: „Eine alte Liebe und noch so enthusiastisch! Was müssen Sie dann erst im Anfang gewesen sein! Dank dem Himmel daß ich nicht da war! Die arme Lady Millicent, eine ganze Gallone sal volatile würde nicht hinreichen sie herzustellen, wenn sie erführe, daß ein junges Landmädchen, das nach dem Heufeld riecht, mit einem kirschrothen Bändchen als Sonntagsstaat, in Wochentags mit einem Aroma nach Kuhstall (wenn nicht gar nach Schweinestall) dem difficilen Sabreur so gefällt, daß er sagt, sie schlägt sie aus dem Felde! und sie eine Schönheit vom Hofe und Ehrenfräulein der Königin! So viel für Geschmack!“

„Schweinestall? Kuhstall? Cecil, wenn Sie sie jetzt nur gesehn hätten! Sie könnten nicht so etwas sagen!“ unterbrach ihn Bertie im höchsten Verdruß.

„Ich sah eine Frau, mein lieber Errol, die Ihnen angehörte, und weiter beachtete ich nichts.“

„Um Gotteswillen, halten Sie mich nicht für solch einen Barbaren, daß ich mich in ein Milchmädchen verlieben sollte, Strath!“ bat Errol ganz kläglich. Sie ist nichts der Art, Nichts, ich gebe mein Ehrenwort!“

Bitte, lassen Sie mich meinen Ruf retten. Könnte ich wohl eine Phillis in der Haselaube lieben? Ich hasse Spinn-

weben, Thau- und Ohrwürmer, und ich kann an einem Frauenzimmer eine gemeine Farbe nicht ertragen! Ich sage Ihnen, lassen Sie nichts darüber verlauten, wollen Sie? Erzählen Sie es den Andern nicht; es ist kein Gegenstand dazu und sie würden nur...."

„Sie zum Besten haben? Sicherlich!"

„Nein! Ich kömmere mich keinen Strohhalm um ihr Necken", sagte Errol nachdenklich, „Knaben ärgern sich über Neckerei, wir nicht. Aber sie möchten sie aufspüren, sehen Sie — sie würden es, denn ich thät's auch an ihrer Stelle — und das will ich nicht. Ich wünsche Alles ruhig zu erhalten und habe es bis jetzt so veranstaltet; denn bei einer Beleidigung würde sie so schroff abbrechen, wie Lady Millicent selbst, Sie verstehen mich?"

„Nicht sehr klar, aber es schadet nichts; man sieht nicht grade auf Deutlichkeit in Liebesintriguen, noch auf Vernunft."

„Zum Henker! Sie wissen, was ich meine" murmelte nachlässig der Sabreur.

„Sie meinen, ich soll Ihr tête à tête nicht ausplaudern, und die Männer auf Sie hetzen, wenn die Damen hinaus gegangen sind? Sehr wohl! Ich kann schweigen wie das Grab!" lachte Strathmore. „Was Sie aber für ein gottloser Kerl sind, Bertie, auf mein Wort. Landluft pflegt sonst die Sitten zu verbessern; von Natur sündigt man in der Stadt, aber"—

„Unvermeidlich auf dem Dorfe! Ganz recht, man hat weiter nichts zu thun! In der Stadt sündigt man aus Gesellschaftsrücksichten; auf dem Lande aus Vereinsamung — und darin liegt der sicherste Beweis, daß die gelinden Sünden die natürlichen Begleiter unsrer Existenz überall hin sind, und daß man ihnen keinen Widerstand leisten sollte."

„Bewundrungswürdige Theorie! und in der Praxis noch dazu von ihrem Prediger ausgeübt, was man nicht von allen Vorschriften sagen kann. Arkadien und die Rue Breda haben mehr mit einander gemein, als man gewöhnlich glaubt; aber ich hätte nie gedacht, daß Sie fähig wären Provincialamouretten zu kultiviren, Sabreur! Indessen in Ermangelung von Treibhausfrüchten haben Sie einmal zu Brombeeren gegriffen. Was muß das für ein sonderbarer Zustand sein, wenn man nicht im Stande ist, vierundzwanzig Stunden zu leben ohne in ein Paar Frauenaugen zu blicken!"

„Ein sehr natürlicher, denk' ich! — da Frauenaugen der angenehmste Spiegel sind den es giebt, und eigens für uns geschaffen. Sie haben im Leben nicht geliebt, Stratho!"

„Ich bin nie der Narr eines Weibes gewesen, wollen Sie sagen."

„Sie haben einmal eine Primadonna mit herübergebracht, weil Sie in Ihrer kühlen Art fanden, es sei eine hübsche Römerin," fuhr Errol fort, ohne die Unterbrechung zu beachten — oder Sie nahmen die Montolieu, weil sie eine Hetzjagd nach Ihnen anstellte, und weil man so natürlich eine Montolieu hat, wie einen Cigarrenkasten oder ein Paar Pantoffeln — oder Sie machten einer vornehmen Dame den Hof, weil es einem politischen Zweck entsprach und Feinheit erforderte, dann in ihrem Boudoir zu sein, wenn Jedermann sonst ausgeschlossen war; aber was Liebe betrifft — davon wissen Sie nichts!"

Strathmore lachte: „Ich weiß soviel davon, als ein kluger Mann zu wissen braucht. Ich weiß grade so viel, als wie das Leben würzet — und mehr stört es nur. Ich liebe nie ein Weib wegen ihrer Schönheit, aber es würde mich außerordentlich betrüben, sollt' ich in Entzückungen von ihrem ein-

zigen Lächeln leben, meine Hände mit einem Goldhaar binden, und wahnsinnig werden über die Form ihrer Knöchel, wie Sie es mit einem Dutzend Gottheiten in ebenso viel Monaten machen. Vor einer Woche oder vor vierzehn Tagen waren Sie ganz wild über die Clinton, welche werth ist, daß man sie ansieht, das gebe ich Ihnen zu, und nun, das muß ich sagen, haben Sie ebenso vollständig den Kopf verloren wegen jener kleinen Phillis da unten, mit den Händen in der Butter! Mein bester Bertie, Sie sind mir unerklärlich! Ich kann mir vorstellen, daß Sie die Lippen all dieser Göttinnen küssen, wenn sie hübsch genug sind, aber ich kann unmöglich begreifen, daß Sie sich aus den Göttinnen selbst etwas machen!"

„Halten Sie den Mund! und setzen Sie um Himmelswillen nicht voraus, ich sei verliebt in ein menschliches Butterfaß! Hände in der Butter, was für eine Idee!" murrte der Beau Sabreur.

„Nun wohl! so muß es diesmal eine wilde Rose sein, da an den Pachthäusern keine Treibhausblumen wachsen. Wenn nicht etwa..." Von einem plötzlichen Einfall betroffen hielt Strathmore inne und schwenkte im Klostergange um. Als er dabei sein Gesicht Errol wieder zuwandte, hatte ein sanftes Lächeln Alles daraus verscheucht, was sonst kalt, finster und drohend in seiner Physiognomie erschien und ihm einen Ausdruck von warmer Zärtlichkeit verliehen, einer Zärtlichkeit, die noch bis jetzt die Zaubermacht keiner Frau hervorzurufen vermochte. Er legte seine Hand auf Errol's Schulter mit der traulichen Geberde ihrer Schülerzeit zu Eton und sie traten zusammen aus dem Klostergange hinaus auf den Rasenplatz, der sich glatt und sonnig vor einer alten grauen Terrasse mit breiter epheubehangener Treppenflucht ausbreitete, von welcher

man herabsah auf dichte Alleen und lange Reihen von Bäumen, wie bei der Terrasse von Haddon, als Dorothea Vernon im sommerlichen Mondenschein in John Manner's Arme floh.

„Errol, sagen Sie mir, haben Sie sich in ein ernstes Verhältniß verwickelt, oder sich bei dieser Geschichte in Ungelegenheit gebracht?"

Errol warf die Cigarre fort, schüttelte den Kopf und lachte: „Nicht im mindesten, mit Ausnahme — daß mich mein Gewissen manchmal etwas straft — das ist Alles."

Strathmores Hand lag noch auf seiner Schulter und ruhte dort wie eine Versicherung ihrer Freundschaft, die warm und innig war wie die zwischen David und Jonathan.

„Gewissen! wie außergewöhnlich Sie sprechen, das Wort steht schon in keinem modernen Dictionnaire mehr und ist als Roccoco außer Gebrauch. Aber was ich meinte ist: wenn Sie sich irgend wie eine Verlegenheit abschütteln möchten, so würden Sie doch Ihr Versprechen halten und sich in jeder Weise meiner bedienen? Erinnern Sie sich, alter Freund, Sie haben mir Ihr Wort darauf gegeben?"

Er meinte, Errol solle von ihm einen wesentlicheren Beistand annehmen als Rathschläge waren. Der Sabreur war ein Mann, der in der Stadt wenig mehr besaß, als seinen vornehmen Namen und einen fashionablen Ruf, einige glückliche Spielgewinnste in Baden und hingeworfene Journal-Artikel; bisweilen hatte er schwere Schulden und nicht geringe Verlegenheiten, aber sie drückten seine lebenslustige Natur nie lange; er war im eigentlichen Sinne ein „verarmter Edelmann", doch war seine Armuth so fröhlich und unbesorgt, wie irgend ein Zigeunerthum nur sein konnte. Strathmore, der im höchsten Grade großmüthig und ascetisch gleichgültig gegen seine Reichthümer war, drang beständig in ihn und hatte ihn manchmal,

doch stets mit der größten Schwierigkeit genöthigt, seine Hülfe anzunehmen, ohne Pfand und Zurückzahlung. Als sie am Fuße der Terrassenstufen standen, lag seine Hand auf Errol's Schulter und Strathmore betrachtete sein Gesicht, auf das mit vollem Glanz die Abendsonne schien — es war so offen, so froh, und sein Lächeln so freundlich, daß viele Jahre nachher Strathmore es so frisch in der Erinnerung behielt, als wäre es gestern gewesen.

„Lieber alter Junge! Ich weiß, Sie würden mir beistehen! Wenn ich's bedürfte, so würde ich mich so offen an Sie wenden, als ob Sie mein Bruder wären;" und dabei klang Errols Stimme so weich und voll wie eines Weibes Stimme klingt, wenn sie zu ihm oder von ihm redet, den sie liebt; dann lachte er wieder mit aller Sorglosigkeit seiner heitern Gemüthsart. „Aber hier hat es keine Noth; ich bin nicht der Dulder. Ich sage, Strathmore, es ist verdammt langweilig, daß Sie nach Serbien, Bosnien oder Bulgarien gehn, nach welchem doch? Kann denn Prinz Michael nicht warten?"

„Prinz Michael würde lieber bis zum jüngsten Tage warten, als mich ankommen sehen, aber das foreign office (auswärtige Amt) will nicht warten. Es ist störend: ich hatte keine Lust vor dem Ersten abzureisen, indessen: diplomatie oblige! und außerdem wird man ein gut Theil seines feinsten Scharfsinns aufbieten müssen! Ein solcher Auftrag ist ganz nach meinem Geschmack."

„Vielleicht werden Sie auf dem Continent diese anbetungswürdige Vavasour sehen. Suchen Sie doch!"

„Um Ihnen zu berichten, ob das Wild werth ist, daß Sie herüber kommen und danach zielen oder nicht, je nach dem. Jene Landschöne würde der Pairie nicht lange stand-

halten, wenn sie nur ein Titelchen so ist, wie Rockeby sagt. Wenn ich sie sehe, will ich eine genaue Beschreibung für Sie machen, und ich werde wahrscheinlich im Frühling über Paris zurückkommen. Aber zum Teufel, es ist schon spät. Die Leute werden Alle hier sein, ehe wir zum Diner angekleidet sind," sagte Strathmore und schritt nun über die Terrassen in das Haus und hierauf nach seinem Ankleidezimmer, dessen Aussicht über den Rasenplatz und den Hirschpark unten ging.

Hochmüthig, lieblich und bezaubernd erschien Lady Millicent mit den Harewoods und mehreren andern Gästen, um diese Nacht in White Ladies in dem großen Saale zu speisen, der einst das Refektorium der alten Dominikaner gewesen. Wo reisemüde Pilgrims und Büßer im härenen Gewande, mit wunden Füßen und von der Sonnenglut des Orients gebräunt, sich gesetzt hatten und das Nachtmahl getheilt, indem sie den lauschenden Brüdern die Wunder von Loretto und die Verfolgungen durch die Moslems erzählt, da saßen jetzt hübsche Frauen. Diamanten glänzten in ihrem Haar, und in den schmachtenden Augen glänzte noch heller das Lächeln, und die Tafel war mit goldenem Geschirr bedeckt, mit Böhmischem Glas und zerbrechlichem Sèvres mit edlen Früchten aus südlichen Ländern, und Parische Figuren hielten Körbe empor mit duftenden Sommerblüthen, während die Weine rosig und golden in ihren Karaffen funkelten oder in den Claab-Krügen mit silbernen Deckeln im warmen Rubinroth glühten. Wo die weißen Gewänder der Dominikaner geschleift, da rauschten jetzt parfümirte Spitzen und seidene Schleppkleider. Wo der lateinische Gesang ihres Salutaris Hostia sich erhoben und zur Wölbung geklungen, da hallte jetzt das Echo ihr leises melodisches Lachen wieder. Wo der Weihrauch in purpurnen

Wolken gewallt, durchduftete Burgunder und Millefleurs die Luft; wo die schweigenden Mönche gesessen und schwarzes Brod gebrochen in dem königlichen Düster ihrer Waldland-Abtei, da lächelte und liebelte Lady Millicent und ihre Schwestern und streiften den Hauch von einer Treibhaus-Traube oder tändelten mit dem Flügel eines Ortolans, während azurblaues Licht aus ihren Saphiren sprühte und die Opale an ihrem Busen strahlten. Le Roi est mort; vive le roi. So folgt Heute auf Gestern, — die Todten werden versetzt und das Vergangene vergessen! Wo letzte Nacht das Viaticum dem Sterbenden gereicht worden, hallt fröhlich am Morgen das Lachen der Lebenden, bis die Reihe sich ändert und das Lachen verhallt und der Grabgesang wieder dem Leben folgt. So ist Leben und so ist der Tod in ewiger Wechselwirkung unzertrennlich um einander geschlungen; der weiße Faden läuft neben dem schwarzen, Seite an Seite und über kreuz und quer, und folgen einander wie Tag und Nacht!

„Sie unverbesserlicher Bursche! was würde Ihre Waldnymphe gesagt haben, wenn sie gesehen hätte, wie verzweifelt Sie heut Abend Lady Millicent den Hof gemacht?“ sagte Strathmore, als er mit Errol über den Corridor nach dem Rauchzimmer ging und das letzte Rollen der abfahrenden Wagen von der Allee herüberschallte.

„Der Tausend!“ lachte Errol. „Wenn sie mit ihrem Lorgnon jeden von uns sehen könnten, wenn wir von ihnen weg sind, so würde die zärtlichste Griseldis uns bald nichts mehr zu sagen haben, wenn wir zu ihr zurückkämen! Die armen Frauen! es ist wahr, sie werden auf das Empörendste betrogen.“

„Sie nehmen sich Revanche, mon cher. Sind wir auch

ihre ersten Lehrer im Unheil, so begreifen sie die Lektion nur allzu schnell und übertreffen uns bald!" lachte Strathmore. „Wenn Monsieur son mari seine Lukrezia täuscht, so wendet sich bald das Blatt um und sie betrügt ihren Herrn. Sie sind quitt mit uns und brauchen kein-Mitleid. Ich wünschte, Ihre unglückselige Waldnymphe hätte gesehen, wie Sie heut Abend mit der Clinton durchgingen? Ich wäre nur neugierig, zu wissen, wie Sie es machen, jederzeit frischen Dampf beizusetzen; nun eine Herzogin, dann ein Milchmädchen, jetzt eine Blonde, und dann eine Braune!"

„Afin de varier les couleurs!" sang Errol als passende Antwort und hüllte sich in seinen mit Streuperlen gestickten, Zobel-verbrämten Morgenrock, der selbst für Lady Millicent's Gebrauch zierlich und kostbar genug hätte sein können.

„Caramba!" brach Strathmore aus. „Ich habe nicht übel Lust, Ihre Unbeständigkeit durch den Verrath Ihrer Unbekannten zu bestrafen. Solch ein Monopol auf Wild und zahme Vögel ist nicht zu dulden. Ich werde Danvers erzählen, wo das zu finden ist, was Sie sich vorbehalten!"

„Nein! Nein! Thun Sie's nicht! Seien Sie gut Freund," unterbrach ihn Errol hastig. „Sehen Sie — man würde nur gequält werden — und" — Strathmore lachte noch, als er die Thür des Rauchzimmers öffnete und eine Flut Wärme und Licht ihnen entgegenströmte. „Selbst in vernachlässigten Gehegen wollen wir keine Wilddiebe leiden! Ich verstehe, mein lieber Junge. Bergen Sie Ihr großes Wild und Ihr kleines, schwören Sie der Hofdame und dem Landmädchen Liebe, Beiden zugleich und ganz nach Belieben! Ich werde es von Keiner an die Glocke hängen. Habe ich nicht gesagt,

ich werde schweigen wie das Grab? Entrez! Bah, da raucht Phil wieder jene elenden Moschus-Cigarren, die mögen für Georgie oder Eulalie Papellori gut sein. Was für ein Geschmack, wenn meine Havannahs und Cheroots da stehen!"

Drittes Kapitel.

Die Vigilie von St. Johann.

Es war die Seelenmesse für St. Johann in Prag.

Ein Stern nach dem andern leuchtete auf an dem dunkelblauen klaren Himmel, der im Westen noch von den Strahlen der untergehenden Sonne vergoldet war; der Abendthau befeuchtete das dichte Laubwerk des Lorenziberges und der Weinstöcke in den Anlagen, welche wie ein grüner Gürtel die Stadt umgeben. Auf den Brücken brannten schon die Lichter und spiegelten sich wieder aus den Fluten der Moldau oder der Veltava, wie sie mit dem sanfteren Czechischen Namen genannt wird. Sie strömte wie ein glattes silbernes Band unter dem Brückenbogen dahin. Vom Wiederschein des westlichen Himmels erglommen und funkelten die vergoldeten Kreuze der Thein-Kirche in feurigem Glanze, indeß die moscheeartigen Spitzen der tausend Thürme sich wie Bauwerke von Feenhand aus dem warmen Sonnennebel erhoben und der gemessene Gesang der Lytaneien aus der versammelten Menge empor-

stieg und in langsam sonorem Rhythmus sich senkte, als hieße die nahende Nacht ihn verstummen. — Gar manchen Tag und manche Nacht zuvor hatte man in der ganzen Stadt das Summen sich sammelnden Volkes und den schweren Tritt ermüdeter Füße gehört, denn von fern und nah, aus jedem Stamm, und jeder Provinz waren die Frommen heran gewallfahret. Aus den Schlesischen Städtchen, von den fernen Bairischen Bergen, aus Sächsischen Weilern in den Fichtenwäldern, von den Meilern der Kohlenbrenner aus den Moldausteppen und aus Czechen-Dörfern, die in Kirschgärten nisten, waren Alle zu dem großen Feste des heiligen Johannes von Nepomuk erschienen, bei dessen seliggesprochenem Märtyrthum, wie die Legende der Kirche berichtet, da, wo er untersank, als man ihn von der Brücke stürzte, fünf Sterne aus dem Wasser stiegen und in goldenem Strahlenkranze als Himmelszeugen seiner Unschuld glänzten.

Vor der Kathedrale und auf dem Markte vor der sternengekrönten Statue des Heiligen auf der Brücke, an der Sankt Wenzels-Kapelle mit dem erzenen Thürringe, an jedem kleinen Schrein und Nebenaltare durch die ganze Stadt kniete die dichte Schaar der Pilger — alle die zahllosen Köpfe im Gebet geneigt, wie sich die zahllosen Aehren eines Waizenfeldes mit einemmale vor dem Wehen des Sommerwindes beugen. Es liegt etwas eigenthümlich Rührendes, erhaben Majestätisches, eine Weihe fast, im Anblick einer solchen wogenden See von menschlichen Wesen! Worin besteht eigentlich der großartig mächtige Eindruck, den eine dichte schweigende Menge auf uns ausübt, gleichviel ob diese Menge in einer Truppenmasse auf dem Champ de Mars, der Volksversammlung von Epsom Down oder einem Zusammenfluß von Land-

leuten an einem Feiertage in Prag besteht? Was ist es? Einzeln genommen sind die Bestandtheile einer jeden unbedeutend, grotesk, gewöhnlich; ein französischer Chasseur, ein englischer Zuschauer, ein slavonischer Glasschleifer haben einzeln nichts Erhabenes an sich. Aber in ihrer Gesammtheit liegt dieselbe merkwürdige, namenlose, traurigstimmende Feierlichkeit, welche unwillkürlich den Augen des Mannes *) Thränen entlockte, der auf dem weißen Felsenthron von Abydos saß, während die Magier den Manen Homerischer Helden Trankopfer spendeten und er herniederblickte auf das Gedränge am Hellespont, so wie auf die zahllosen Schaaren, welche sich an den Ufern des Kamander im Schatten des Berges Ida sammelten; indeß das Sonnenlicht auf den Goldgranaten des „Unsterblichen Wächters" zitterten und die prächtigen Gewänder der Thrazier im Winde flatterten. Vielleicht bemitleiden wir mit ihm, halb unbewußt und unwillkürlich diese großen Menschenmassen, von welchen es nach hundert Jahren keinen geben wird, den nicht das Grab verschlungen; und die Tiefe dieses traurigen Gedankens breitet etwas Geheiligtes über die Menge, deren Urtheil das Grab ist, welche durch die eisige und schale Philosophie eines Artabanos nicht hinweggewitzelt werden kann; denn auch wir streben in ihrer Gesellschaft diesem Ziele zu, auch wir müssen unsre Schritte fernlenken von dem goldnen Abydos und uns in Salamis zum Sterben bereiten!

Es war die Vigilie von Sankt Johann. Pyramiden von Gasstrahlen flammten zum Himmel auf, die fünf Sterne dem Andenken des heiligen Johann von Nepomuk geweiht, blitzten vom Brückengeländer in der Nachtluft; man hörte keinen

*) Xerxes 438 a. Chr. (A. d. Ü.).

Laut als die anschwellende melodiöse Cadenz der lateinischen Litaneien von Millionen Stimmen in feierlichem Rhytmus gesungen. Die Nacht war von diesen reichen vollen Trauerklängen so erfüllt, als wenn in einem Dome von den Chören in mächtigen Orgelharmonien die Mitternachtsmesse ertönte.

Ein Engländer schlenderte zu Fuß durch die Stadt. Denn an dem Festtage von Sankt Johann und bei der Abendandacht dürfen keine Wagen über den Platz und die Brücke fahren. Er blickte auf die knieende Menge mit einem Lächeln nieder, welches vielleicht etwas von der Trauer des Persers in sich hatte, als er auf das Aegäische Meer blickte, doch lag noch mehr natürliche Geringschätzung darin gegen den ihn umgebenden Aberglauben, welcher nur eine Type der bigotten Welt war, in der noch immer, wie zu den Zeiten der Molinisten, der Grundsatz gilt: „il faut prononcer le mot des lèvres de peur d'être hérétique de nom!“

Als er über den Wenzels-Platz schlenderte, in dessen Mitte ein Baum von Gas mit Myriaden leuchtender Blätter prangte, die ihren Schimmer über die knieenden Frommen ergossen, wenn sie sich in Anbetung vor den Heiligenschreinen beugten, da kam plötzlich gegen alle Regel ein Wagen die Straße herab — aus dem einfachen Grunde, weil die Pferde, von Lichtern, Musik und Gedränge scheu gemacht, durchgingen und ihren Weg hierhernahmen, ohne daß ihr Kutscher die Macht gehabt, sie aufzuhalten — in rasendem Galop stürmten sie über den Platz. Die Menge der Pilger stand zu dicht gedrängt, um sich durch Zertheilung oder Flucht retten zu können; sie fielen pêle mêle Einer auf den Andern und wie es bei jedem Conflikt geht, erdrückte der Stärkere den Schwachen. Dabei

riefen sie Jesus und die Mutter Gottes und den heiligen Johann an, sie zu beschützen, kreischten, beteten, schluchzten und fluchten, während die Pferde, durch den Tumult und das Gaslicht ganz toll gemacht, über die Mitte des Platzes stürmten, indem sie den Wagen, als wäre er ein Spielzeug aus Korbgeflecht, hinter sich schleppten. Nichts Geringeres, als wäre es eine himmlische Hülfe, wunderbar wie die fünf Sterne von Sankt Johann, konnte das Volk auf ihrem Wege vor Tod und Vernichtung retten. Der Wagen wiegte und schwankte, die Insassin rang die Hände und rief kläglich um Hülfe; die Pferde sprengten durch die knieende Menge und warfen in ihrem Laufe Hals über Kopf Greise, weinende Kinder und kreischende Frauen nieder; Flüche, Gebete und Geschrei erhoben sich laut und schrill, halb übertönt von dem reichen sonoren Gesang der Litaneien von den Priestern und Pilgrimmen unten, unaufhörlich angestimmt vor jedem erleuchteten Schrein und flammenden Altar. Tod bedrohete Viele — Tod in der Stunde der Andacht, Tod am Vorabende froher Festlichkeit; — die Pferde schnauften, drängten, sprühten den weißen Schaum aus den Nüstern, bahnten sich erbarmungslos einen Weg durch die dichtgeballte Menge und traten unter ihre Hufe, was sie nicht aus dem Wege schmettern konnten. Die Gasflammen, das laute Anschwellen des Gesanges, das Glitzern der Altarlichter, der wilde Tumult und Aufruhr ringsum, erschreckte sie und machte sie vollends toll. Tod war ihr Vorläufer und ihr Nachtrab, denn ringsumher lag die betende Menge auf den Knien; aber — als sie der Stelle nahe kamen, wo der Engländer stand, der nicht einen Fußbreit gewichen war und ruhig ihr Herankommen erwartete, da stand er fest wie aus Granit in ihren Weg

gepflanzt und ergriff sie mit einem raschen Sprung bei ihren Bändern, dicht an der Kinnkette. Er bändigte sie in voller Flucht mit einer Kraft, daß er sie auf die Hanken niederdrückte. Er brauchte, was er hatte, eine eiserne Kraft und vollkommene Kaltblütigkeit, und selbst mit dieser Hülfe lief er Gefahr genug; schüttelten sie ihn ab, so trampelten die wüthenden Thiere ihn zu Tode.

Wild schlugen sie aus und bäumten sich, und schnauften den blutgefärbten Schaum sich über Brust und Flanken und in seine Augen, bis ihn das Spritzen blendete; drei Mal hoben sie ihn an seinen Handgelenken vom Boden empor mit einem Ruck, der genügte ihm die Arme auszurenken, mit einer Anspannung, um jeden Nerv und Muskel biegen und brechen zu machen. Aber er hielt fest, sie hatten ihren Meister gefunden und mußten zuletzt beigeben; sie vermochten nicht seinen Griff abzuschütteln und ermattet von dem langen Widerstande standen sie endlich still; schwer athmend, bebend, passiv überwunden ließen sie die Köpfe hängen, ihre Glieder zuckten, wo die Kinnkette den Mund gerieben, lief Blut und mischte sich mit dem weißen Schaum, der sie von den Flanken bis zur Fessel bedeckte. Jetzt ließ er seinen Halt los, sein Gesicht war ruhig und blaß, als käme er aus einem Ballsaal; aber seine Augen glühten und funkelten von heftiger, gefährlicher Leidenschaft — einem Zorn, der übel war. Ohne zu sprechen, streckte er die Hand aus nach der Peitsche des Kutschers; der Diener bückte sich und reichte sie ihm; und indem er durch ein Zeichen die Menge weiter zurückzutreten nöthigte, peitschte er die Pferde mitleidslos, wüthend — peitschte er sie, bis die armen Thiere machtlos, muthlos, zitternd und bebend wie Schuldige vor ihrem Richter standen. Nach dieser erbarmungs-

losen Züchtigung war sein Zorn verflogen; die Pferde waren so niedergedrückt und ruhig wie Lämmer, ein kleines Kind hätte sie leiten können; nachdem er abermals sie losgelassen, näherte er sich dem Kutschen-Fenster und zog den Hut so sorglos und gleichgültig, als ob er sich vor irgend einem Bekannten in Hydepark oder auf dem Pré Catalan verbeuge.

„Madame, Sie müssen sehr erschreckt worden sein, doch hoffe ich, nicht verletzt?“ sagte er auf deutsch zu der einzigen Insassin des Wagens, welche sich herauslehnend ihm eifrig und mit dankbarem Entgegenkommen zwei zarte, jeweilen bedeckte Hände ohne Handschuhe bot.“

„Monsieur! Mon Dieu! wie muthig waren Sie! Sie haben mir das Leben gerettet, und mit Gefahr Ihres eigenen! Was kann ich Ihnen sagen? Wie soll ich Ihnen danken?“

Bei dem Scheine der nahen Gaspyramide und den Lichtern des Heiligenschreines sah er, daß ihr Gesicht von seltener ausnehmender Schönheit war, und lächelte flüchtig, als ihre warmen weißen Hände die seinen berührten, welche vor Schmerz zuckten und bebten.

„Madame, ich habe Dank empfangen par un regard de vous! Kann ich noch auf irgend eine Weise die Ehre haben, Ihnen beizustehen?“

Doch ehe sie antworten konnte, bewegte sich der Wagen vorwärts. Der Kutscher, ein rauher, schlechterzogener Czeche, verlor weder Zeit noch Worte, sondern trieb die bebenden Pferde an; er war ungeduldig aus dem Gedränge herauszukommen, da die Leute sich von ihrem Schreck erholten und nun ärgerlich in hundert Guttural-Dialekten zu fluchen begannen und in ihrem lärmenden Unwillen Schimpfworte schrien;

auch fürchtete er außerdem die Ankunft und den Zorn der Polizeibeamten. Ohne Befehle abzuwarten, brach er wieder auf und der Wagen rollte über den Platz und trug seine Insassin außer Sicht; ein gesticktes Taschentuch mochte ihr entfallen sein, als sie ihrem Retter die Hand gereicht, es lag als letzte Reliquie auf den Steinen zu seinen Füßen.

Die Pilger füllten sogleich wieder den Raum, welchen der hinwegrollende Wagen gebildet hatte, sie drängten sich um den Engländer, der zwei Drittel von ihnen vor dem drohenden Tode gerettet, mit ungestümen, enthusiastischen Dankesbezeugungen. Die lebhaften Slaven riefen die Mutter Gottes und Sankt Johann an, ihn zu segnen und zu belohnen, und schütteten tausend Segenswünsche in hartem Sächsisch oder heftigem Czechisch über ihn aus; Weiber hielten die Kinder empor, damit sie ihn sähen und sein Gesicht sich einprägten, um für ihn zu beten; die erschrockenen Landleute küßten seine Kleider in fanatischer Verehrung. Hier und dort kanonisirte man ihn und rief ein ganzes Register von Heiligen und Engeln an, ihn zu segnen; und plötzlich lief das Gerücht von Mund zu Munde, es sei Sankt Johann von Nepomuk selbst, der in Menschengestalt vom Himmel gestiegen, um seine Getreuen zu retten und zu schirmen, die an seiner Vigilie in Prag gewacht und gebetet hatten.

Kanonisirt zu werden, war ganz gegen seinen Geschmack, und ihre allzustürmische Dankbarkeit begann ihn zu langweilen. Deshalb brach er sich Bahn und drang mit einiger Schwierigkeit bis zur Mitte des Platzes, wo er stehen blieb, ein Zündhölzchen strich und eine Cigarre ansteckte, eine Handlung, die den Glauben an seine Heiligkeit etwas erschütterte und

seine eifrigsten Verehrer stutzig machte: der heilige Johann würde doch nicht geraucht haben! Indem er weiterging, bemerkte er das Taschentuch zu seinen Füßen, bückte sich und hob es auf; es war von sehr feinem Gewebe, mit zarter Spitze besetzt, fein parfümirt und in der kunstreich gestickten Ecke befand sich eine Krone über zwei zu räthselhaft verschlungenen Buchstaben, als daß er sie ohne Mühe hätte entziffern können. Es war ein hübsches Frauenkleinod; die meisten Männer würden es zum Andenken an die Vigilie von Sankt Johann bewahrt haben, besonders wenn ihnen dabei ein so wunderbar liebliches Gesicht gestrahlt hätte. Einen Augenblick nahm er es, um es in die Brusttasche seines Rockes zu stecken, gedankenlos und ohne Absicht, doch ehe er es that, ging er an einer hübschen Böhmin vorüber, deren brennend schwarze Augen sich voll Verlangen auf das zart duftende Tuch in seiner Hand hefteten, als sie ihr hübsches braunes Gesicht aus ihrem gelben Kopftuch nach ihm wendete. Er warf es ihr zu, indem er das kleine Spinnengewebe mit der gestickten Krone in ihren Busen fallen ließ.

„Es wird Euch besser gefallen als mir, schöne Kleine," sagte er gleichgültig und drängte sich rauchend durch die Menschenwogen, ohne als Dank die gern bewilligte Liebkosung zu nehmen; und die Pilger erfüllten sogleich den leeren Raum und kehrten zu ihrem Gebete zurück, die Lobgesänge erhoben sich nach kurzer Unterbrechung von Neuem in langsam gemessenem Takt; Litaneien klangen wieder durch die stille Luft, auf den Altären flammten die Lichter und durch die ganze Stadt zogen die Andächtigen, vor jedem Schrein sich bekreuzend, während das goldene Kreuz der Theinkirche nun im

Licht der Sterne glänzte und der dunkele Himmel im Dämmer der einbrechenden Nacht über Thürmen und Palästen ruhte und über dem Strom und den Weinbergen und den dräuenden Befestigungen des alten historischen Prags.

Viertes Kapitel.

Ein Titianisches Bild in Abendbeleuchtung.

„Mon beau rêveur, denken Sie an Prag oder an mich?“

Ein schwerfälliges Czechisches Boot fuhr die Moldau hinab; schlaff hingen seine Segel in der schwülen Juninacht, denn es regte sich kein Lüftchen. Im Hintertheil des Schiffes spielte eine kleine Bande böhmischer Musikanten ihre klagenden Weisen, welche wild und süß und so phantastisch über das Wasser klangen, als wären es die Lieder des sagenhaften Rübezahl und seiner Gnomen. Hauptsächlich war das Boot mit Landleuten gefüllt, die sich zum Markt nach Aussig begaben, mit Glasschleifern und ihren hohläugigen Frauen, deren rothe oder gelbe Kopftücher auf dem schwarzen Haar nur halb die lächelnden Gesichter bargen. Denn sie plauderten lustig miteinander und neckten die Schiffer, an denen sie vorbeifuhren. Es war eine Sommernacht, wie man sie jedes Jahr in Böhmen finden mag; die schweigende Ruhestunde, wenn der heiße, arbeitsame lichte Tag versinkt in warme, stille, ruhige Nacht; wenn das Landvolk seine Feldarbeit verläßt und Lieder sin-

gend heimwärts zieht; wenn die fleißigen Glasschleifer ihre kleinen Schleifräder bei Seite stellen und sich aus dem Fenster legen, um frische Luft zu schöpfen; wenn das Vieh von den Weiden an den Seitenpfaden der Hügel hinabsteigt und vor der Thüre des Gasthofs, unter den Kirschbäumen, die Schwätzer ihren Nachttrunk Lagerbier oder Bairisches Bier trinken. Die Obstgärten im weißen Blüthenschmuck umgeben buntbemalte Werkstätten; dunkelrothe Häuserdächer und Scheunen gucken halbversteckt aus Fliederbüschen hervor; im letzten Strahl der Abendsonne glühen die Mohnfelder scharlachroth und von den Föhrenbedeckten Hügeln bläst ein leichter Westwind über die Roggenfelder hin. Das Schiff schwimmt an grünen Buchten vorüber den Strom hinab zwischen zerklüfteten Felsen mit Fichtenwäldern bedeckt, und wo die Moldau ihren Weg um Bänke schlängelt, treten im goldenen Scheine dunstverschleierte Fernsichten hervor. „Mon beau rêveur, denken Sie an Prag und an mich?“ So fragte eine leise, süße und reiche Stimme — (das Beste, was eine Frau haben kann) — und die Fragende war dieser Stimme würdig. Auf Shawls und Kissen, welche ihr Diener auf den rauhen Bänken des Bootes aufgestapelt, lag sie mit orientalischer Anmuth in schmachtender Stellung, wie ein Odaliske auf dem Ruhebette der Oda. Eine blonde aux yeux noirs. Gefährliche Augen, langgeformt, dunkel und feurig, unter oft gesenkten dichten Wimpern verschleiert und dabei die Haut blendend weiß mit zarter Wangenblüthe; ihr Haar war nicht golden, nicht hellbraun noch blond cendré, sondern, wie ich es nur einmal in meinem Leben gesehen habe, das echte „gelbe Haar“ der Poeten; von Editha mit dem Schwanenhalse oder wie Laura von Avignon; sie hatte schöne Lippen — weibliche Lästerung hätte

wohl eingewendet, sie seien ein wenig zu voll und zu sinnlich, doch Béranger würde sie vertheidigt haben:

pour ma lèvre, qui les presse,
c'est un défaut bien attrayant!

und gewiß, das Lächeln dieses Mundes war unwiderstehlich. Wie sie dalag auf ihren Kissen, den schwarzen Schleier graziös, wie eine spanische Mantilla, über das Haar geworfen und ihre weiße Hand mit den schimmernden Ringen auf dem Bootsrande ruhte, sah ihr wunderbar liebliches Gesicht in der Abendbeleuchtung aus wie ein Bild von Titian oder Greuze. Ihre Augen verweilten auf dem Gesicht eines Mannes, der wenige Schritte von ihr sich über den Bootsrand bog, in's Wasser blickte und eine Cigarre rauchte. Nur sein Profil war ihr zugewendet und ihre Augen verweilten darauf mit Neugier, Bewunderung und Befriedigung. Den wechselnden stets eigenthümlichen Ausdruck dieser Physiognomie verstanden Frauen besser als Männer zu würdigen. Frauenblick ist bisweilen nicht umfassend, aber stets mikroskopisch; wenn sie dieselben auch nicht analysiren können, so sind ihre raschen Eindrücke doch überaus scharfsichtig.

„Sein Gesicht ist ein Vandyk! diese Ruhe bei soviel Leidenschaft! Es gefällt mir. Es enthält eine Geschichte, aber das Buch ist geschlossen," so dachte sie bei sich selbst als sie sich vorbeugte und indem sie seinen Arm mit einem blühenden Kirschzweige berührte in scherzender Herausforderung rief: „Mon beau rêveur!" Er wendete sich um; obgleich sie Beide seit einer halben Stunde an Bord waren, hatte er sie noch nicht gesehen; jetzt, als der leise Schlag der Kirschblüthe seinen Arm berührte, daß die weißen Blättchen umherstoben, und ihr sanftes Lachen sein Ohr traf, erkannte er das Gesicht wieder,

welches er vor wenigen Tagen in der Gasbeleuchtung bei der Vigilie Sankt Johanns gesehen. Hatte er auch ihr Taschentuch dem böhmischen Mädchen zugeworfen, anstatt es als Andenken zu bewahren, so würde doch eine so holde Erscheinung selbst einem Stagyriten oder einem Neunzigjährigen höfliche Begrüßung und freudiges Erkennen abgewonnen haben; er nahm daher ihre kleine weiche Hand, auf deren unbedeckten Fingern Perlen und Edelsteine blitzten, und erhob den Hut mit entsprechenden Worten. Er hatte nicht an sie gedacht, aber auch Diogenes wäre nicht so unhöflich gewesen es ihr zu sagen; und solch eine Begegnung an einem schönen Sommerabend, auf der langsamen und langweiligen Flußfahrt, wäre jedem Manne als Zeitvertreib willkommen gewesen.

„Ah Monsieur!“ sagte sie leise als er ihr näher rückte, „Wie viel Muth bewiesen Sie in jener Nacht! Sie wagten es die Pferde in vollem Laufe aufzuhalten! es war ein Wunder, es war heroisch! Sie retteten mir das Leben, wie kann ich Ihnen jemals genugsam danken? wie Ihnen nur halb meine Dankbarkeit bezeigen?“

„Still, Madame, ich bitte Sie!“ erwiederte er mit einem Lächeln, welches mehr das ruhige hergebrachte Lächeln der Höflichkeit schien, als jenes wärmere, welches sie gewöhnt war durch ihren Anblick zu entzünden. „Sie haben mir überreich gedankt; wenn Sie noch mehr thun, werden Sie mich beschämen wegen meiner geringen Dienste. Nicht wenige Menschen würden mir einen so reichen Lohn beneiden, ein kleines Anrecht an Ihre Dankbarkeit gewonnen zu haben!“

La blonde aux yeux noirs sah durch ihre seidenen Wimpern forschend zu ihm auf und lachte hell und spöttisch: „Verbindliche Worte! doch ob sie wahr gemeint?“

„Ach Madame!“ antwortete er lachend und setzte sich neben die schöne Fremde, auf deren Weg ihn der Zufall so günstig geführt. „Das ist eine Frage, welche man weise thut, niemals an die Worte Anderer zu richten!“

„Was für ein Sonderling!“ dachte die liebliche Nymphe der Moldau, während ihre Augen auf dem Gesicht ruhten, das auf sie, wie auf die meisten Frauen einen eigenen Zauber ausübte. „Sehr wahr! Wenn Ihnen die Frauen sagen, Monsieur, sie liebten die Complimente nicht — glauben Sie ihnen niemals; es sei denn, daß die Trauben sauer sind. Ich liebe Schmeichelei. Ich lebe davon, wie Kinder von Süßigkeiten! wenn sie nicht aufrichtig ist, macht es mir nichts aus, der Tadel trifft nur den schlechten Geschmack der Schmeichler. Ich muß meine dragées haben, und wenn sie nur süß sind, kommt nichts darauf an, ob sie wirklicher Zucker oder französische Kreide sind.“

„Alle, welche man Ihnen bietet, müssen echt sein, — Sie haben nichts zu fürchten,“ antwortete er und meinte es diesmal aufrichtig. Denn als er auf die blendend schöne Unbekannte blickte, deren freie Sorglosigkeit doch von jener Grazie und jenem Reiz umgeben war, den nur die Erziehung der vornehmen Welt und das Hofleben ausbildet, mußte er sich gestehen, so kritisch und schwer zu befriedigen, wie er auch sein mochte, daß er nie etwas so Liebliches gesehen als diese junge schöne Dame, außer vielleicht auf Pastellbildern von La Tour oder Titians Gemälden. Nur fand er sie hier so wenig an ihrem Platze, ohne Begleitung in einem Boote, in welchem die Passagiere meist aus Bauern bestanden, die nach Aussig zum Jahrmarkt fuhren!

Wer mochte sie sein? Eine Dame von Stande, sorglosem Sinn und ungefesselt, die sich aus Laune an der Romantik

eines kurzen Incognito ergötzte? — eine Prinzessin aus den Tuilerien oder dem Quartier Breda? irgend eine Durchlaucht von einem anderthalb Fuß langen Strelitz, ohne Land und ohne Leute; oder eine Comtesse sans château (außer en Espagne), deren Gesicht und Grazie ihrem Opfer gefährlicher sind, als ihr Champagner und Ecarté? Bis jetzt war es unmöglich zu entscheiden, und einem so reizenden Wesen kann man unmöglich die Frage stellen: Wer sind Sie?

Sie sah auf und begegnete seinem Blick. Die Sonne, welche hinter den Föhren unterging, beleuchtete ihre Gestalt, die in den Kissen in Ruben'scher Formenschönheit ruhte und über ihr Gesicht breitete sich der sanfte Reiz, den Carlo Dolce und Fra Angelo ihren Frauenbildern verleihen.

„Wie seltsam wir uns treffen, Monsieur, auf diesem plumpen kleinen czechischen Boote! Ich reise zu Wasser, weil die Nacht so warm ist! thuen Sie es aus demselben Grunde?" „Ah c'est le destin, monsieur! Das Schicksal führt uns wieder zusammen!"

„Wenn das Schicksal mir immer so freundlich dient, so bekenne ich mich morgen als Prädestinarier zur Gnadenwahl und lasse mich blindlings am Gängelband führen!"

Gott steh uns bei! wie übereilt wir in der Welt von solchen Dingen reden. Nach langen Jahren erinnern wir uns solcher müßigen sorglosen Worte, bei denen wir nichts gedacht, als wir sie im Uebermuth sagten, und dann hallen sie in uns wieder wie das Hohngelächter der Dämonen — böser Geister die uns versuchten und sich des gelungenen Werkes freuen.

„C'est le destin!" wiederholte sie lächelnd und dies kokette strahlende Lächeln ließ ihr Gesicht noch reizender erscheinen.

„Aber, Monsieur, da Sie mein Befreier sind, darf ich nicht auch zu wissen verlangen, wem ich für den muthigen Beistand, den Sie mir in Prag geleistet, zu danken habe?"

Sicherlich! mein Name ist Strathmore — Cecil Strathmore." —

„Strathmore," wiederholte sie nachdenklich. „Das ist ein sehr schöner und wohlbekannter Name. Dann sind Sie also ein Engländer, Monsieur? und demgemäß müssen Sie natürlich denken, was es für eine sonderbare ungehörige Laune von mir ist, allein und nur von meiner Zofe begleitet, Abends in einem kleinen böhmischen Boot zu reisen? Ihr Engländer seid so steif und so prüde."

Strathmore lachte, als er den herabgesunkenen Shawl wieder um sie legte. — „Das sind die Engländer, aber glauben Sie mir, ich bin weder das Eine noch das Andere. Im Allgemeinen bestätigen Sie dadurch Swifts Ausspruch: Ein prüder Mann ist ein Mann von schmutzigen Gedanken; die kalte Eisfläche dient nur dazu, schmutziges Wasser zu verbergen, und sie sind so starr, um nicht zu zeigen was ihr Inneres birgt! Doch nun erlauben Sie mir, auf dasselbe Vertrauen Anspruch zu machen und mir den Namen einer Dame zu erbitten, für welche man allerdings keines Namens bedarf um sich ihrer stets zu erinnern?"

Sie lachte und schüttelte den Kopf in so reizender Weigerung, daß es fünfzig Zusagen werth war.

„Nein, ich reise incognito. Ich kann mein Geheimniß nicht verrathen. Ich liebe Romantik und Caprice, Monsieur, als weibliche Privilegien, und habe, indem ich ihnen folgte, weit mehr Vergnügen gefunden, als wenn ich in schnurgrader Linie zwischen den beiden kahlen Wänden Brauch und Vor-

ficht gegangen wäre. Es mag mir Feinde zugezogen haben, aber pah! wer geht durchs Leben ohne diese?"

„Keiner, und besonders nicht Diejenigen, welche Neid erregen. Die Dummen und Mittelmäßigen mögen unbelästigt und unangefochten leben, aber nie werden es die Menschen müde, Flecke an einer Sonne zu finden, deren Glanz sie blendet!"

„Niemals!" rief sie aus, ganz naiv seine Worte auf sich beziehend. „Wäre ich von Natur häßlich gewesen, wie so manche arme Frauen, so würde ich nicht so viele Siffleurs gehabt haben; aber andrerseits würde auch meine Clâque nicht so laut und so stark gewesen sein, und am Ende übertäubte doch der Beifall das Zischen."

„Sie hätten Siffleurs gehabt? Dann müssen diese sich wohl erst die Augen verbunden haben, ehe sie eine so ungefällige Rolle übernommen? Und sicherlich zischte die gute Gesellschaft sie für solche Monstrosität aus!" sagte Strathmore, ganz in Betrachtung der blendenden Zartheit ihres Teints und der schönen Linien ihrer Gestalt verloren; und dabei dachte er bei sich selbst: „Der Tausend! sie läßt mich grade so viel absurden Unsinn sprechen, wie der Sabreur!"

„Man that es natürlich, aber Siffleurs zischen fort trotz aller Opposition, wie Sie wissen, Monsieur —"

„Weil sich's bezahlt macht?"

„Ohne Zweifel! Doch was hat etwas Zischen mehr oder weniger zu bedeuten, so lange man sich seiner Jugend freut, der köstlichen unwiederbringlichen Jugend? Vermuthlich wird, wenn ich so lange lebe, mein Haar auch weiß werden und meine Haut gelb, aber ich verderbe mir nicht die Gegenwart damit, traurig in die Zukunft zu blicken. Was kommen muß,

laß für sich selber sorgen. Und wenn es niemals kommt, warum denn trauern? Jene Leute sind des bécasses, welche arbeiten und sich mühen, und ihr gutes Aussehen abnutzen und hart und freudlos leben, blos um Geld für Tisam zu sparen, Krankenwärter und Krücken, wenn aller Lebenstrieb aus ihnen entwichen ist, und auf eine neue Generation übergegangen, die sich an ihre Stelle drängt. Sagt nicht Balzac: Es kommt auf eins heraus, ob man die Straßen mit einem Besen gefegt hat, oder mit der Sammetschleppe, wenn man erst alt ist; das Salz fehlt in der Suppe, ob man sie in der maison Dieu oder in einem herzoglichen Schlosse esse!"

„Fast überredest Du mich, zu werden ein Epikuräer!" lächelte Strathmore und überlegte wieder: „Wer in aller Welt mag sie sein?" dabei blickte er nieder in ihre sanften, lachenden glänzenden Augen, so schmachtend und doch so kokett wie die Augen der Sevillanerinnen. „Aber da stimme ich nicht mit Ihnen überein, ma belle inconnue; mir scheint, daß nur mit den Jahren zu erlangen ist, was allein des Gewinnens werth — Macht. Die Schmetterlingsfreuden der Jugend kann der Ehrgeiz wohl entbehren, der erst in den Jahren der Reife sich ausbildet, und befähigt, die Herrschaft zu ergreifen, wenn man dem Grabe nahe ist."

„Ach für Ihr Geschlecht ist das ganz wahr und gut, Ihre Jugend dauert bis an's Grab, aber mit uns — nous autres femmes! — unsre Schönheit flieht mit unsrem Scepter. Womit können wir noch herrschen, nachdem die Jugend vorüber ist? Ohne Jugend? Sie werden sich nichts aus einer Geliebten mit Runzeln machen!" rief die belle blonde ungeduldig, mit dem Unmuth einer holden Kokette, die es ärgert, wenn man ihr widerspricht.

„So, Sie halten also Macht für das einzige Begehrenswerthe? Dann, vermuthe ich, hat die Liebe keinen Werth für Sie?“ —

„Nun, ich muß es gestehen, nicht viel!“

Es war Erzketzerei in Gegenwart einer so schönen Priesterin des süßen Kultus, es war eine arge Herausforderung seiner Zuhörerin, was Strathmore kalt und sorglos als einfache Wahrheit aussprach, ohne sich darum zu kümmern, ob er eine zufällige Bekannte, die es erst seit einer Stunde war, beleidigte oder reizte. —

„Und doch wird dieser Mann eines Tages heiß verlangend und mit Schmerzen lieben!“ dachte die Nereïde der Moldau. Sie war ihm fremd und er ihr, aber sie durchschaute seinen Charakter mit der hellsehenden Wahrnehmung einer Weltdame, wie er durch die anerzogenen Vorurtheile des Weltmannes verhindert wurde, den ihren richtig zu erkennen. „O schämen Sie sich!“ rief sie laut und schlug ihn leicht mit ihrem Kirschblüthenzweig. „Wenn Sie so ketzerisch fühlen, sollten Sie wenigstens nicht so unritterlich sein, es zu sagen! Ihr Lorbeerkranz wird sehr dürftig und trocken sein, wenn Sie ihn nicht mit Rosen umwinden. Caesar wußte das. Sie verehren demnach das Alter, weil es mir die Schönheit raubt, — wie verschieden! Es soll mich wundern, wie wir Beide es finden werden! Aber weshalb von diesen Dingen reden! In sechs Monaten wird der Wind eisig, die Blätter braun und die Erde vom Schnee bedeckt sein; aber die Schmetterlinge, die über unsern Köpfen spielen, sind zu weise, sich den Sonnenschein zu verleiden, indem sie an den Winter denken. Sie sind Epikuräer, seien wir es auch!“

Von solchen Lippen verkündet war es unmöglich, der Lehre zu widersprechen. Der Wiederschein erblich, bläuliche Nebel

hüllten die Hügelkette ein, der Westwind erhob sich und trug den Harzduft der Fichtenwälder herüber; für wenige Silberstücke sangen und spielten die böhmischen Musikanten so süße Weisen, wie sie dem Musiksinne eines Landes entsprachen, in welchem Mozart herrschte; das Boot schwamm in der Dämmerung langsam den Strom hinab, und Strathmore lehnte sich über den Schiffsrand und plauderte mit seiner zufälligen Bekannten.

Sie war wie das herrlichste Bild von Titian anzuschauen, wie sie auf Kissen und Decken ruhte, die schwarze Spitzenmantille über das gelbe Haar geworfen, und ihre sanften dunkelglänzenden Augen träumerisch nach den Sternen blickten. So kritisch er bei Frauenschönheit sein mochte und so kalt ihn ihre Lockungen und Reize ließen, fühlte er doch auch ein unbestimmtes traumartiges Behagen, so, in der schwülen mondbeglänzten Nacht, den Fluß hinabzutreiben, mit dem Echo ihrer süßen Silberstimme im Ohr, die sanft wie Musik auf der stillen Luft schwebte. Er würde die Reise nicht langweilg gefunden haben und hätte sie bis zum Tagesanbruch gedauert, aber — par dieu, mes frères! man fährt nie lange einen Strom hinab, weder wirklich, noch allegorisch, mit sanftem Bett und arkadischen Landschaften, im Schatten grüner Wälder, unter denen wir gern bis zum Tage verweilten, ohne daß wir nicht ganz sicherlich bald aufgeschreckt werden durch das rauhe Stranden des Kieles, welches den Zauber der Reise zerstört.

So war's auch jetzt. Das Boot stieß in einer seichten Stelle auf den Grund, wo rothe Felsstücke die Fahrt für ein so beladenes Schiff zu schwierig machten, besonders da die Schiffer, welche es die Moldau hinabsteuerten, nur ungeschickte Ruderer waren. Es war kein ernstlicher Schaden geschehen,

aber das Boot saß hoffnungslos fest zwischen den Felsen, und konnte jedenfalls heut Abend nicht nach Aussig weiterfahren. So blieb den Passagieren nur die Wahl, bis Sonnenaufgang zu bleiben, wo sie waren, oder an einem Landungsplatze auszusteigen, den man durch eine, zwischen Schiff und Ufer gelegte Planke ganz leicht erreichen konnte. Dort, in einem der beliebten böhmischen Kirsch- und Obstgärten, mit einem lustigen Schild an seinem rothen Dache, stand halbverborgen hinter Fliederbüschchen und Lindenbäumen vor der Thür ein kleines Gasthaus nah dem Ufer, vor einem Hintergrund von fichtenbewaldeten Bergen. Die Unbekannte, zu deren Gesellschaft und Schutz Strathmore gewissermaßen genöthigt wurde, lachte hell auf und nahm das Ungemach von der leichten Seite, als ihr die Wahl erklärt wurde.

„Wir müssen hier warten? — wunderschön! Ich liebe den leisesten soupçon eines Abenteuers. Ich will unter jenen Linden speisen. Ich denke mir, sie werden schon etwas finden, was sie uns vorsetzen können; aber ich muß noch diese Nacht weiterreisen, wenn irgend ein Wagen aufzutreiben ist," so sagte sie lustig und wohlgemuth, ohne irgend ein weibisches Klagen, und ließ sich von ihm über die Planke geleiten.

Auch mochte es ihr gar nicht leid sein, einen englischen Aristokraten mit solchem Vandyk-Gesicht zum Gefangenen gemacht zu haben; noch dazu, da er kalt und gleichgültig gegen die süßen Lehren war, deren Erzpriesterin sie sich nannte, und ein Renegat und Ungläubiger der Liebe. „Das Schicksal hat uns zusammen geworfen, Monsieur! Wir müssen Freunde sein, Dieu le veut!" rief sie ihm lachend zu, als er sie von der Planke herüber auf das Ufer hob und ihre weiche weiße Hand

in seiner lag, während der zarte Duft ihres Haares ihn umwehte, und ihre Spitzenmantille auf seine Schulter fiel.

„Dann macht das Schicksal mich zu seinem Schuldner!“ flüsterte er als Antwort, und bemerkte wohl, wie sie im Sternenschimmer bei ihm stand, die Anmuth und die reichen Formen ihrer vollkommenen Gestalt, welche selbst durch die Falten ihres dunklen Reiseanzuges nicht verdeckt wurden.

Meine Brüder, wohl uns, daß wir keine Seher sind! Wäre Voraussicht unser Fluch, könnten wir wissen, daß, wenn das müßige Spiel der gegenwärtigen Stunde als ein Glied in die Kette der Vergangenheit eingefügt ist, es sich ausdehnen und die ganze Zukunft in Fesseln schlagen wird, so würden wir gelähmt, hoffnungs- und machtlos und alt sein, bevor wir jung gewesen! Es ist gut für uns, daß wir keine Seher sind. Trügen wir den Fluch des zweiten Gesichts, so würden wir das Leichentuch dem Lebenden schon brusthoch reichen sehen, das Phosphorlicht des Todes im Strahlen des jugendlichen Antlitzes erkennen, die federleichte ausgestreute Saat zum Upasbaume werden, das müßig sorglos hingeworfene Wort als das künftige Bannwort einer ganzen Lebenszeit, — alle diese Dinge würden wir sehen, bis wir erkrankten und schwindelten, und vor dem Geistergesicht der Zukunft erblindeten, wie einst in alten Tagen Menschen zu Stein wurden vor dem verhängnißvollen Haupt der Medusa.

Fünftes Kapitel.

Die Wahrsagerin.

Jedes Mißgeschick trägt noch ein Körnchen Trost in sich, für den, welcher es lachend und wohlgemuth zu ertragen weiß; das Leben spielt nur Dem übel mit, der Alles schwer nimmt; die philosophische Ergebung wirkt dagegen fast so viel Wunder wie Harlequin. Murre, und Du gehst auf elende Weise zum Teufel; mache Witze über Dein eigenes Elend und Du kannst Dir gar nicht vorstellen, wie lustig selbst der Uebergang zum Bösen werden kann. So wurde, als das Böhmische Boot auf den Sand gerieth und sitzen blieb, das Schicksal durch das strahlende Lächeln, mit welchem sein häßlicher Streich aufgenommen wurde, wieder günstig gestimmt und machte das, was unter anderen Umständen eine höchst lästige Störung gewesen wäre, unter der unwiderstehlichen Magie dieses sonnigen Lächelns, zu einer kleinen romantischen Episode. — Es war eine schöne sternenhelle Nacht, aber still und schwül, die Uferschenke sah aus wie ein Bild von Ostade, wie sie halbversteckt hinter blühenden Linden stand; in dem Fichtenwalde flackerte unter den Zweigen der rothe Schein von Zigeuner-Feuern auf, und mit

einer solchen Gefährtin, wie sie der Zufall ihm zuertheilt, konnte auch Strathmore den Unfall kaum beklagen, obgleich er ein Mann war, der den Glanz schöner Augen in dem cabinet particulier eines Café oder im Toilettenzimmer eines Palastes lieber sah, als in irgend einer romantisch unbehaglichen Situation von der Welt. Er hielt dafür, daß ein galantes Abenteuer unendlich angenehmer und mehr an der richtigen Stelle sei in einem rosa drapirten Zimmer als à la belle étoile in feuchter Mitternacht unter dem schönsten dunkelblauen Firmament, welches je einen Dichter begeisterte.

Das kleine Gasthaus war schon voll von Reisenden. Einige Engländer, unterwegs nach den Quellen von Karlsbad, einige Mähren und Böhmen, die nach oder von Bucharest und Außig auf dem Wege waren und die mit dem Boote Angekommenen, machten das Haus übervoll, denn es bot nur wenig Bequemlichkeit, seine Reize beschränkten sich auf sein hübsch angestrichenes Aeußere, das sich so freundlich unter Blüthenbüschen barg. Innen befand sich nur ein gemeinsames Gastzimmer, nur ein gemeinsamer Abendtisch und die Gäste; ob Gräfin oder Glasschneider, wurden ohne Unterschied behandelt; ein Böhmischer Gasthof ist vielleicht der einzige Ort auf der Welt, wo die Lehre der Gleichheit zu wirklicher thatsächlicher Ausübung gelangt. Die Slaven und Czechen waren daran gewöhnt, und ertrugen es willig, die englischen Touristen murrten unaufhörlich und beobachteten, besonders die Damen gegen die Gefährten ein tödtliches Schweigen, weil sie für deren Achtbarkeit keinen Bürgen hatten; sie verachteten die Würste, den Gurkensalat und die Mehlspeise und was sonst das nationelle menu darbot, und entschädigten sich, indem sie harte Zwiebäcke aus ihren Reisetaschen mürrisch verzehrten.

Indessen hatte Strathmore's Albanischer Diener mit der Geübtheit langer Reise-Erfahrung eine Razzia in der Vorrathskammer des Gasthofes gemacht, und vor der Thür unter den Linden, auf dem Rasenplatze, einen kleinen Tisch gedeckt. Er hatte frische gebratene Forellen aufgetragen, und was das Gasthaus an Töplitzer und anderer Kost zur Erfrischung der schönen Reisenden mit dem Titiangesicht nur liefern konnte. Sie lehnte es ab in das Haus zu treten und saß auf einer Bank unter den Linden so anmuthig gegen die rauhe Borke gelehnt, als wäre es ein sammetnes Kissen. Die Blüthenzweige umwehten ihr blondes Haar, und wenn sie mit ihren sanften orientalischen Augen zu Strathmore emporsah, bereitete sich ein Tokayerduft über den Landwein, Vatel selbst schien die Forellen zubereitet zu haben und das ländliche Mahl unter den Linden verwandelte sich in ein piquantes feines souper. Sie übertrug ein unerklärliches aber entzückendes Pariser Aroma auf diese einsame Uferschenke im Böhmischen Fichtenwald. „Wer mochte sie sein?“ das fragte er sich vergebens; denn in diesem Punkte verrieth sie auch unter dem geschicktesten Kreuzverhöre keine Andeutung. Sie plauderte fröhlich, leichthin, bezaubernd, mit einem Anflug von Witz, und ein wenig reicht weit, wenn solche Lippen beredt sind. Auch eine gewisse anmuthige Romantik lag in ihrem Gespräch, die ihr vielleicht natürlich war, vielleicht auch nur aus zweiter Hand angeeignet aus „Raphael, Indiana und Les nuits d'Octobre.“ Obgleich die leichten Galanterien eines Lauzun keinen Reiz für ihn gehabt hätten und die einzige Leidenschaft, welche ihn seiner Kälte hätte entreißen können, jenes tiefe wollüstige Entzücken hätte sein müssen, welches heiß und gewaltig wie ein Schmerz Sulla und Cimon erfüllte, so konnte Strathmore doch einem so vollendet schönen

Bilde seine Bewunderung nicht versagen. Wie sie dasaß, in dem Licht der Sterne, den Kopf auf die schmale juwelenbedeckte Hand gestützt, die Lindenzweige über sie herab hingen und die dunkle Schenke mit dem schwach erleuchteten Fenster einen Rembrandschen Hintergrund bildete, während der Fluß gegen die Felsen rauschte und die Luft von Lindenblüthen und Harzduft durchzogen war.

„Wie kalt er aussieht, dieser schöne Strathmore. Sollte er es wagen mir zu trotzen?“ dachte sie, als sie ihn ruhig an dem Stamme der Linde lehnen sah, nachdem ihr souper beendigt und sie selbst noch immer geneigt schien, unter den Bäumen zu verweilen, obwohl der blaue Nebel der Nacht sich tiefer über die Hügel senkte und die Sterne am Himmel größer und klarer wurden. Er war der erste Mann, der nicht sogleich sich ihrem Lächeln unterworfen hatte, und seine ruhige Höflichkeit reizte sie.

„Lieben Sie Musik, Monsieur?“ fragte sie ihn aus einem plötzlichen Antrieb, der doch nichts abgerissenes hatte, sondern nur so muthwillig schien wie das Spiel der Rehe und Antilopen. Dann begann sie, ohne seine Antwort abzuwarten, ohne Ankündigung oder Vorspiel, nur angeregt von der Caprice, die mehr oder weniger alle Frauen regiert, diese Eine aber vor Allen, eine der heiteren, vertrauten Canzonen aus Figaro zu singen, mit einer Stimme zu singen, um welche in neidischer Nachahmung die Nachtigallen im Lindenbaum sich hätten die kleinen Kehlen zersprengen mögen. Dann ging sie ohne Pause zu den erhabenen Harmonien des Stabat mater über, bald klagend wie der leise Abendgesang aus Klostermauern nach Außen hallt, bald in heißem Flehen anschwellend wie das Te deum vom Hochaltare, so sang sie ohne Anstrengung noch

Pause, indem sie die fremdesten Melodien in einanderwob und aus der Abwechselung ein zauberisches Ganze schuf, mit gleicher Kunst jetzt deutsche Lieder und venetianische Barcarolen. Berauschend drang die unvergleichliche Musik klar und fernhin durch die Stille der Nacht, mischte sich mit dem Fluten der Wellen, dem Rauschen der Blätter und dem Wettgesang der Vögel im Baume. Jene, welche im dunklen Zimmer saßen, lauschten bezaubert, das Landvolk stellte unter dem niederen Vordach des Wirthshauses Plaudern und Lachen ein, um andächtig zuzuhören, die Bootsleute, welche noch arbeiteten das Schiff flott zu machen, ließen die Arbeit ruhen und kamen herauf, da starb die Melodie so plötzlich wieder, wie sie in der Sommerluft erklungen war, als wäre Glockenschall in der stillen Nacht verhallt. Sie sah zu Strathmore auf, das Licht der Sterne spiegelte sich in der Tiefe ihrer träumerisch lächelnden Augen und sie sah, daß er eifrig, athemlos, hingerissen lauschte. Wider Willen unterjocht und berauscht, wob diese wunderbare Magie der entzückendsten Variationen, der Ueberreichthum dieses wollüstigen Gesanges einen Zauberbann um ihn, der gebrochen war, so wie sie aufhörte.

„Sie lieben Musik?“ fragte sie ihn leise, „ach ja, ich sehe es Ihnen am Gesichte an. Ihr Engländer, wie kalt man Euch auch nennen mag, habt bisweilen merkwürdig beredsame Augen. Wundern Sie sich nicht, was es wieder für eine tolle Laune von mir ist, Ihnen, einem Fremden, hier um zehn Uhr Nachts unter den Lindenbäumen vorzusingen?“

„Wahrlich nein; Ich bin dieser Laune allzu dankbar. Pasta selbst kann sich mit Ihrer Stimme nicht vergleichen; sie ist wunderbar — auserlesen!“

Sie lachte sanft. „Meinen Sie? Und dennoch glaube

ich, sind Sie schwer zu befriedigen. Wenn ich einige dieser Arien singe: Das Inflammatur oder das Agnus Dei, muß ich der alten Tage in meinem Kloster zu Valladarra gedenken, wie ich da mit den Flügeln schlug und meinen Käfig haßte vor Sehnsucht über die blauen Berge zu kommen; und ich wundere mich, woher es kommt, daß eine düstere Vergangenheit oft leichter scheint als die glänzendste Gegenwart. Ist es der Zauber der Ferne, der sie mit goldnem Dämmerlicht umzieht?“

„Valladarra? Sind Sie eine Spanierin, Madame?“ fragte er, begierig nach dem geringsten Aufschluß greifend über das von wannen und woher des liebreizenden Wesens.

„Eine Spanierin? Warum glauben Sie das?“

„Weil man zu sagen pflegt, ma belle amie, daß eine blonde Spanierin das größte Schönheitswunder der Welt sei,“ erwiederte Strathmore, sich verneigend.

Sie lachte: „Je vous remerçie! Wohlan, vielleicht bin ich aus Spanien. Das möchten Sie gern wissen? Ah bah! was für eine Verläumdung meines Geschlechtes ist es doch, zu sagen, daß Eva uns die Neugier vererbte!“

„Neugier!“ wiederholte Strathmore. „Sollte es nicht vielmehr ein tieferes Interesse sein und eines besseren Namens würdig? Findet man zufällig einen fleckenlosen Edelstein oder eine liebliche fremde Blume, so ist es nur natürlich, daß man zu erfahren sucht, wo sie hergekommen, und wo man hoffen darf, sie wiederzufinden.“

„Sie sind ein Hofmann, Monsieur Strathmore, und wissen Ihre Worte hübsch zu wenden,“ sagte diese höchst provoquante Frau, mit kaum merklichem Achselzucken. „Aber demungeachtet bleibt es Neugier; und bei allen Rechten

der Frauen fordere ich meinen Anspruch an das Privilegium geltend zu machen. Ihr Name ist Strathmore und Ihr Diener nennt Sie „Milord“, und wenn man Sie nach Ihrem Vaterlande fragte, so würden Sie mit echt Britannischem Bombast antworten „Civis Romanus sum“. Ich möchte wetten! Nun, England ist gewissermaßen wie Rom, denn es erschlägt seine Senecas, mästet seine Vitelliusse und wird bisweilen durch Schnattern gerettet. Aber eins bleibt mir noch zu wissen übrig. Was sind Sie?“ Die Arme auf den Tisch gestützt und das Kinn auf die Hand, sah sie ihn an und that diese Frage ganz geradezu mit der reizendsten Unbesorgtheit und der Sicherheit eines Befehles; und Strathmore konnte nicht umhin sie zu befriedigen, ob er gleich nur ungern von sich selber sprach, denn sein Egoismus war weit höherer Art.

„Ach, ein Diplomat!“ sagte sie und zog die Augenbrauen empor. „Mon ami, Ihren Orden! Aber Sie werden sich nicht damit begnügen, vernichtende Wortgefechte beizulegen und Cretische Labyrinthe zu schreiben und heimgeschickt zu werden, wie ein ausgestoßener Schulknabe, wenn Ihre beiderseitigen Reiche sich um des Kaisers Bart streiten, das werden Sie nicht? Sie streben nach dem Triumph des mostrari digito *) und der Führung des Steuers durch stürmische Gewässer. Sie sehnen sich nach den alten Zeiten der Mediceaer und Strozzi, deren Arm sich verstohlen ausstreckte und weit ab im fernen Lande noch sicher traf, und wo ein feiner Kopf die höchste Gewalt erfassen und an sich reißen konnte ohne Gewissensscrupel.“

„Madame,“ sagte Strathmore mit leichtem Lachen, sein

*) Mit dem Finger gewiesen zu werden.

Lachen war immer kalt, „wenn Sie beim ersten Sehen solch ein Bild von mir entwerfen — obwohl ich seine Richtigkeit nicht in Abrede stelle, — so muß ich fürchten, Ihnen keinen sehr günstigen Eindruck gemacht zu haben.“

„Wie so? Sind Sie nicht nach Ihrem eigenen Geständniß so ehrgeizig, daß Sie um der Macht willen das Alter herbeiwünschen? Ehrgeizige Männer sind sich Alle gleich. Wenn sie ihren eigenen Willen hätten, würden die Ehrsüchtigen vor nichts zurückschrecken. Wenn wir in unseren Tagen nicht mehr den heimlichen Mord wie die Medici und Strozzi haben, so fürchte ich sehr, die Tugend, welche davon zurückhält, ist nichts als Furcht vor dem analysirenden Chemiker.“

Als sie so sprach, mit einem eigenen Lächeln um die Rosenlippen und einem spottenden Blitzen der Gazellenaugen, traf Strathmore der Gedanke, daß in diesem brillanten bezaubernden Wesen etwas Gefährliches verborgen liege — fast etwas Zurückstoßendes — was ihn an die glühenden Schilderungen Guicciardini's und Galuzzi's von Frauen erinnerte, die alle Männer mit ihren goldenen Locken, den tresse d'oro bethörten und mit ihren südlich schmachtenden Augen, deren weiße Hände aber Gift in den Liebestrank mischten und deren Titel war „Opra d'incanti è di malie fattura“ *). Aber der momentane Eindruck ging vorüber, als sie lachend aufblickte:

„Ach, Mylord Strathmore, Ehrgeiz ist selbst im Erfolge mühselige Arbeit; epicuräischer Lebensgenuß ist weit besser: Pflücke die Rosen, eh' sie verblüh'n! Der alte Sänger ist der wahre Weltweise.“

*) Zauberwerke und Uebelthaten.

„Und von solchen Lippen sind seine Lehren unwiderstehlich,“ lächelte Strathmore; „was aber dann, wenn man den schlechten Geschmack hat, sich wenig aus Rosen zu machen? Es bleibt dann nur übrig, eine schöne Priesterin seines Glaubens zu bitten, daß sie die Bekehrung übernehme.“

„Aber Convertiten müssen die Feuerprobe bestehen; wenn Sie weise sind, bieten Sie ihnen nicht trotz. Sie verachten die Liebe; mon ami; sie wird sich eines Tages an Ihnen rächen.“

„Von der Zukunft habe ich nichts zu fürchten, wenn ich heut Nacht unverletzt entkomme, so muß ich allerdings feuerfest sein.“

Aber das Lächeln sowohl, wie das Compliment, gefielen ihr nicht; die Schmeichelei war geringschätzig, und trotzte ihrer Macht. Mit schneller Eingebung nahm sie wahr, daß Strathmore noch nie in seinem Leben geliebt habe, und daß er jede Frau herausgefordert haben würde, ihn verliebt zu machen. Lächelnd legte sie ihren Kopf auf den Arm und schwieg mit einemmale, indem sie mit einer Lindenblüthe spielte. Sie wußte wohl, daß sie im Mondenschein das vollendetste Bild darstellte, welches durch Sprechen nur zerstört werden konnte. Auch Strathmore schwieg; ihn beschäftigte unablässig der Gedanke, wer nur dieses blendend anmuthige launenhafte Weib sein könne, welches hier so allein bei Nacht durch Böhmen reise. Während sein Auge auf ihr weilte, wie sie im Sternenschimmer dasaß und ihre Schönheit so wohl der schwülen Nacht entsprach, in welcher sich die Düfte der Linden mit dem Rauschen des Wassers unten an den Felsen vereinten, unterbrach plötzlich eine Stimme seine und ihre Träumerei. Ein Zigeunermädchen — wahrscheinlich von der Horde, die im

Fichtenwalde hinter dem Gasthofe ihr Lager aufgeschlagen, — eine Zingara kam im Mondlicht der Gruppe unter den Linden näher. Es war ein dunkles, wild und hübsch aussehendes Kind, mit einem rothen Kopftuch über dem Ebenholz-Haar; ihre glitzernden Augen hafteten voll Verlangen auf den Juwelen an den Händen der schönen Fremden, und sie sagte in einem Gemisch von Czechisch und Rumänisch:

„Wollen Sie sich wahrsagen lassen, schöne Dame? Laßt die Gitâna die Zukunft verkünden."

Die Blondine mit den schwarzen Augen fuhr auf und sah mit Erstaunen das hübsche Arabermädchen mit den schwarzen Brauen an, welches einem Murillo oder Salvator hätte zum Bilde sitzen können.

„Lassen Sie sich prophezeien, schöne Dame! Ich beschaue die Linien Ihrer Hand und sage daraus Alles vorher, was Ihnen begegnen wird. Die Weissagungen Redempta's, der Tochter Phara's, trügen nie." Wie in einem wilden eintönigen Rezitativ sang sie diese Worte her, die traurig und rauh durch die stille Luft klangen. Dabei kam sie näher heran und blickte lüstern auf die Saphir-Ringe.

Non merci! lachte die schöne Unbekannte und betrachtete noch immer die seltsame Erscheinung der Gitâna, die sich im Licht der Sterne malerisch von dem dunklen Waldhintergrund abhob. „Ich kenne meine Vergangenheit und Gegenwart — das ist genug! Ich kümmere mich keinen Augenblick um die Zukunft!"

„Aber in Vergangenheit und Gegenwart liegt der Same, welcher in Zukunft Früchte trägt."

Diese Worte in Czechischer Sprache gesagt, klangen drohend und traurig zugleich, sie fielen von den Lippen der Gitâna

wie eine schlimme Weissagung; und die Dame schauderte, ohne ihren Sinn zu verstehen.

„Was sagt sie da?“ fragte sie Strathmore. Er übersetzte es, und gebot dem Zigeunermädchen in ihrer eigenen Sprache, hinwegzugehen; aber die launenhafte Sängerin, welche von der Phantasie jedes Augenblickes regiert wurde, wie etwa ein Kind oder ein Kätzchen, legte die Hand auf seinen Arm, da er neben ihr stand: „Nein, nein, schicken Sie sie nicht weg! Sie sieht aus wie ein Bild von Murillo. Lassen Sie uns erst eine Prophezeihung hören. Ich möchte wohl wissen, was sie zu Ihnen sagen würde. Ich fühle die größte Neugierde, Ihr Schicksal zu wissen, Mylord; das Loos eines Mannes, der das Alter herbei wünscht und die Liebe verachtet! Es muß ein ganz besonderes sein! Kommen Sie, Kreuzen Sie Ihre Hand und lassen Sie sich Ihre bonne aventure sagen. Gehorchen Sie mir sogleich! Es ist so mein Wille und mein Vergnügen, Monsieur. Geben Sie ihr ein Silberstück und fragen Sie sie nach Ihrem Schicksal.“

Man kann einer schönen Frau nicht ungehorsam sein ohne Unhöflichkeit, denn ihre hübschen Capricen sind Befehle. Selbst ein Stoiker hätte dieser reizenden Tyrannin keine ihrer Phantasien, selbst wenn sie Unsinn waren, zu versagen vermocht. Strathmore lachte, ließ ein Goldstück in die braune Hand der Gitâna fallen und erwartete, gegen den Baumstamm gelehnt, von den Korallenlippen der hübschen Zigeunerin seine Zukunft zu hören.

Alles war dunkel und still ringsum, nur die fernen Feuer der Zigeuner warfen Streiflichter durch die Fichten. Die Zingara blickte nicht in seine Hand, sondern aufwärts in sein Gesicht, das die weißen Mondstrahlen hell beschienen. Sie

betrachtete die regelmäßigen Züge und den wechselnden Ausdruck seiner Physiognomie, den stolzen und wieder großmüthig milden Zug um den Mund, welchem die finstere Leidenschaft in den Augen und die kalte strenge Linie der Augenbrauen widersprach. Lange und fest sah sie ihn an, während ihre eigenen unergründlichen Augen wie im Traume vor sich hinstarrten und ihre Finger die Kügelchen einer Reihe ägyptischer Beeren zählten. „Es wird entspringen Liebe, und aus der Liebe: Schuld! Und aus der Schuld: Verbrechen, und aus Verbrechen — Fluch! Der Fluch wird Dich verfolgen mit Erbitterung und ohne Rast, und wenn die Sühne gemacht wird, so kommt sie zu spät. Die Unschuldigen werden es büßen und das Loos tragen, welches sie nicht verwirkten in ihren Lebenstagen. Mit Deiner eigenen Hand giebst Du Dir Leid und Noth. Sie bringt Dir bittere Reue und einem Andern Tod! Redempta, die Tochter Phara's, hat gesprochen!“

Langsam und traurig klangen die Worte im Schweigen der Nacht, während die Wellen des Stromes mit eintönigem Gemurmel gegen die Felsen schlugen und ein Windzug durch den Wald fuhr und mit einem plötzlich kalten Hauch durch die schwüle Luft fegte. Ein Schauder lief durch Strathmore's Adern, als er das Schicksal hörte, welches die Gitâna in so düsteren doch unbestimmten Worten vorhersagte; eine eisige Kälte durchdrang ihn mit einem Male, als hätte ihn eine Todtenhand berührt. Auch die Unbekannte hängte sich fester an ihn, ihre weiße Hand umklammerte seinen Arm, und ihr lächelnder Mund erblaßte: „Mon Dieu! welch ein entsetzliches Geschick! Schicken Sie sie weg. Sie macht mich beben!“

Strathmore lachte; der Eindruck der Unglücksprophezeihung ging so schnell vorüber, wie er gekommen war; er warf der Zigeunerin noch ein Goldstück zu: „Mein hübsches Kind! Du hättest wohl höflicher sein können! Wenn Du Deine Weissagungen populär machen willst, so mußt Du sie etwas lebendiger nehmen. Mach' Dich fort! Geh' und ängstige die Bauern da unten!"

„Redempta vermag nur zu sagen, was sie sieht," murmelte die Gitâna stolz und traurig, bückte sich dann, um das Goldstück vom Boden aufzuheben und ging langsam hinweg; ihre Gestalt verlor sich bald am Schatten des Waldes.

„Welch ein entsetzliches Schicksal!" sagte die Dame noch ein Mal, es schien, als könne sie das unbestimmte Grauen nicht abschütteln, mit welchem der Singsang der Zigeunerin sie erfüllt hatte.

„Hat sie Sie wirklich erschreckt?" lachte Strathmore. „Das thut mir leid, Madame; Sie hätten die Prophetin nicht meinethalben herausfordern sollen. Alle Seher, ob sie der Religion angehören oder dem Zigeunerlager, müssen ihre Vorhersagungen in das Schreckliche kleiden, oder sie werden nicht in's Gewicht fallen; das Ueble ist im Allgemeinen so vorwaltend im Leben, daß man sicher sein kann, beim Krächzen das Rechte zu treffen."

„Ah mon Dieu! scherzen Sie nicht!" rief die schöne Unbekannte mit einem reizend gespielten Schauder des Entsetzens. „Eine so fürchterliche Zukunft ist kein Gegenstand zum Lachen!"

„Aber es ist zum Lachen solch eine gräßliche bonne aventure," erwiderte Strathmore und lächelte bei dem Gedanken, wie lieblich sie ausgesehen, als sie in vorgeblicher Furcht

schauderte und die Hände faltete, auf denen eine Menge Ringe funkelten, die aus dem Schmuckkasten einer Kaiserin hätten genommen werden können. Doch das besagt nichts, denn auch böhmische Steine und falsche Diamanten glitzern und sind im Mondlicht vor Entdeckung sicher. „Sie treibt ihr Geschäft mit dem Schrecklichen wie alle Propheten, denn welche Gewalt würden sie sonst über die Leichtgläubigen ausüben? Sie hätten lieber sich selbst Ihr Schicksal sollen wahrsagen lassen, sie würde aus den Linien einer so schönen Hand Besseres gelesen haben!“

„Ach was!“ rief die Incognita, indem sie den Einfluß des Aberglaubens mit einem silberhellen Lachen abschüttelte. „Ich kenne meine Zukunft! Ich werde Triumphe feiern durch meine Schönheit, bis sie vergeht, und dann werde ich Triumphe feiern durch meinen Verstand, der nicht vergeht. Ich werde auf Rosen wandeln und herrschen als Venus Victrix, bis graue Haare kommen und ich zur Schminke greifen muß; und dann werde ich mein Scepter wechseln und mit écarté, Intriguen, Klugheit und Politik beginnen. Aber auf diese Veränderung rechne ich nicht; ich bin nicht wie Sie und ersehne das Alter —“

„Weil Sie nicht gleich mir sind und nicht auf das Alter zu warten brauchen, um zur Macht zu gelangen; Ihre Macht liegt im Blick Ihrer Augen und in all dem purpurnen Licht der Jugend!“ sagte Strathmore. Doch glaube ich, unser Ehrgeiz beruht beiderseits darauf, die Menschen zu beherrschen — nur mit Unterschied!“

„Sind Sie wirklich Ihrer Zukunft so sicher, trotz der Weissagung der Gitâna?“ fragte sie ihn und sah ihn halb neugierig, halb neckisch an.

„Ganz gewiß! Wir können aus unserer Zukunft machen,

was uns beliebt. Das Leben ist der Thon, den wir nach unserm Willen formen; nur ein Narr oder ein ungeschickter Werkmeister läßt ihn willkürliche Gestalt annehmen oder zerbricht ihn in seinen Händen.“

„Aber beim geringsten Fehler mag das Ganze zerspringen!“ sagte die schöne Unbekannte, als Strathmore's Diener sich näherte, um die unverzügliche Abfahrt eines plumpen Wagens anzukündigen, des einzigen, den der Gasthof liefern konnte und welcher schon vor ihrer Ankunft von reisenden Engländern gemiethet war. Auf ihr dringendes Ersuchen hatte Strathmore die beiden letzten freien Plätze für die Dame und ihr Mädchen erlangt.

„Brechen Sie auf? Ich bin bereit! Mylord, von Neuem haben Sie mich zu Dank verpflichtet und ich bin schon so tief in Ihrer Schuld! Doch ich vergaß, wenn ich diese beiden Plätze annehme, so müssen Sie noch bis morgen unter diesem elenden Dache bleiben? Ich hätte es nicht thun sollen, mais — je suis égoïste, moi!“

„Gleichviel! Ich bin nur zu glücklich, irgend Etwas Ihnen zu Diensten zu stellen,“ entgegnete Strathmore, als er die dargebotene Hand ergriff. — Er machte sich nichts aus Frauen, aber diese war so besonders lieblich und einnehmend, und da sie ganz auf seine Höflichkeit angewiesen war, so konnte er sie ihr nicht weigern. „Ich werde unter den Fichten schlafen; es ist nicht das erste Mal, daß ich im Freien gelagert habe. Aber ich bekenne es, Madame, die Versuchung war groß, Sie heut Abend zur Gefangenen zu machen, indem ich Diaz befahl, den Wagen abfahren zu lassen. Gewähren Sie meiner Selbstverläugnung einiges Lob!“

Seine Stimme war sehr melodisch und er sprach mit einem so sanften Ton, obgleich er sich keiner Absicht bewußt war, während seine Züge, kalt und stolz wie ein Bild von Velasquez und umschattet von noch ungeweckten Leidenschaften, immer einen eigenen Zauber auf alle Frauen ausübten, vielleicht weil sie mit natürlichem Widerspruchsgeist immer den Mann an sich zu ketten streben, von dessen Händen alle Fesseln gleiten. Ihre glänzenden, sanften, entzückenden Augen sahen im Licht der Sterne beinah zärtlich zu ihm empor: „Ich werde Ihnen danken, wenn wir uns wiedersehen!“

„Wenn! Welches Pfand geben Sie mir, daß es geschehen wird? Sie weigern mir jeden Namen, jede Adresse, den kleinsten Aufschluß; Sie nöthigen mich, von Ihnen zu scheiden, ohne nur zu wissen —“

„Wer ich bin? Die erste Frage, die ein Engländer that, bevor er freundschaftlich seine Hand bietet oder mit seinem Nachbar an der table d'hôte spricht,“ unterbrach ihn die reizende Coquette mit leisem, wohlklingendem Lachen. „Nein! Ich will Ihnen keinen Aufschluß geben! Es soll ein chinesisches Wirrsal für Ihren Scharfblick bleiben. Wenn wir uns treffen — und wir werden es, da wir Beide in der großen Welt leben, so sind wir Karten aus demselben Spiel und werden schon einmal zusammengerafft werden — dann will ich Ihnen für alle Ihre Höflichkeit und Ritterdienste danken und meine Schuld abtragen — comme vous voudrez! Bis dahin müssen Sie sich dem Geheimniß unterwerfen. Ich mag ja eine Primadonna sein, eine Abenteurerin, eine Prinzessin Incognita, oder eine gefährliche Griechin — halten Sie mich, wofür Sie wollen. Sie werden sich durch Ihre Zweifel am besten meiner erinnern; Ihr Geschlecht strebt immer nach

dem Unerreichbaren und der goldene Reiz des Geheimnisses soll mich verhüllen — bis zum Wiedersehen!"

„Aber! welch eine grausame Caprice! was für eine endlose Prüfung!"

„Thut Ihnen gut, mon ami! Vielleicht haben Sie noch nicht warten gelernt; es scheint mir so! Da! Jetzt warten Jene, und wir müssen scheiden, Monsieur. Adieu und au revoir!"

Tantalisirend, hartnäckig, launenhaft, schwankend, eigensinnig, aber bezaubernd! um so mehr bezaubernd wegen dieses ganzen Quintetts von Fehlern! — Wie sie dort, wo sie im Schatten gestanden, ihre Hand in der seinen ruhen ließ, der Mond ihr aufwärts gerichtetes Gesicht beschien, die Lindenzweige um ihr Haar wehten, welches so zarten Duft aushauchte, wie ihre Blüthen in der Nacht, und er sich vor ihr zum Abschied verbeugte: da umgab ihn ein milder, kaum bemerkbarer Ambra-Wohlgeruch, ein solcher, wie Lesbia's Locken mögen getragen haben, wenn sie dem duftenden Bade entstieg oder sie beim Bankett mit Rosen durchflocht — ein Parfüm, der, als er ihn umfing, etwas ebenso Berauschendes in sich hatte, wie ihre Stimme im Gesang.

Im nächsten Moment hatte die Hand, welche warm und weich wie ein Vögelchen in der seinen geruht, sich frei gemacht, und das schwerfällige bedeckte Fuhrwerk des Gasthofes war mit seinen Passagieren langsam von der Thür mit dem Vordach unter den Linden hinweggerollt. La blonde aux yeux noirs lehnte sich aus dem Plantuch hervor und sandte ihm noch ein heiteres Lächeln zum Lebewohl. — Sie verließ ihn wirklich, ihrem Gelübde treu, mit dem goldenen Schleier des Geheimnisses über dem blendend schönen Gesicht, dessen Jugend-

glanz so milde wurde durch das Schmachtende der Orientalin. Nun entschwand es aus Sicht, als der Wagen krachend über das Moos fuhr und in die Hügel einlenkend, sich im Schatten des Fichtenwaldes verlor, und er blieb zurück und allein!

„Wer zum Tausend kann sie nur sein! Es ist doch etwas ganz Außergewöhnliches, mit Jemand bei der ersten Begegnung über Liebe zu reden und den Nachtigallen vorzusingen à la clair de la lune! Nie in meinem Leben sah ich ein lieblicheres Wesen, noch eine mehr nonchalante Grazie; und dennoch ist sie nicht grade im Style des quartier Bréda; sie entspricht mehr den Hofkreisen als dem Casino. Wer zum Teufel mag sie sein?" so fuhr Strathmore fort sich zu wundern, als er sich rauchend auf das Moos unter den Lindenbäumen niederlegte und müßig Steine in den Fluß schleuderte. Er kannte die meisten Höfe und Städte, da er größtentheils im Auslande gelebt; und er glaubte auch jede Schönheit der vornehmen und der lockeren Welt zu kennen, Souveräninnen der rechten wie der linken Hand. Die zahllosen Widersprüche, in dieser blendenden Inconnue, reizten seine Neugier — sie war die erste ihres Geschlechtes, die ihn je so weit erregt hatte. Strathmore hielt Romantik einfach für Wahnsinn, auch hatte er schon zuviel erlebt, als daß ihm hätte daran liegen sollen, aus einem Zufall ein Abenteuer zu machen und poetisches Material aus seiner Begegnung mit der Fremden zu ziehen, wie es viele Männer würden gethan haben. Aber er dachte an sie und an wenig Anderes außer ihr, während er da lag und der Fluß an die überhängenden Felsen schlug und Harzduft von den Hügeln sich niedersenkte.

Und während er über das glänzende capriziöse Geheimniß nachsann, welches so plötzlich gekommen und gegangen war,

wie eine Schwalbe kömmt und durch die Lüfte streicht, und den Glockenschlägen lauschte, die von den fernen Kirchen und Klöstern das Vorrücken der Stunden dieser kurzen Sommernacht den unten ruhenden Dörfern verkündeten, da dachte er noch einmal an das Schicksal, welches die Zigeunerin ihm geweissagt hatte. Aus dem Dunkel der Fichtenwaldung flatterte dann und wann der Schein ihrer Lagerfeuer, mit dem tiefen feurigen Schimmer einer Rembrandt'schen Beleuchtung, wenn man zwischen den fächerartigen Zweigen der Föhren die Flammen auflodern sah, und er lächelte über die Prophezeihung der Gitâna.

Sechstes Kapitel.

Der weiße Domino mit goldenen Bienen.

„Nie die Vavasour gesehen! — mon cher, wo haben Sie gelebt!" gähnte Arthus de Bellus, Vicomte und Chambellan du roi. Karten und Gold lag auf dem Tisch durcheinander in Strathmore's Zimmer bei Meurice; vier oder fünf Herren hatten bei ihm dinirt und hatten die letzten paar Stunden Baccarat gespielt, welches sie pikanter fanden als die Oliven und mehr nach ihrem Geschmack als den Burgunder, den sie deßhalb auf dem Tisch hatten stehen lassen.

Es mochten zwölf Monate vergangen sein, seit jener Fahrt auf der Moldau. Angelegenheiten, welche den Frieden der Großmächte bedrohten, hatten Strathmore über Erwartung lange fern gehalten und dies war der erste Abend nach seiner Ankunft in Paris, wo er ein wenig die Freiheit nach seinen Unterhandlungen mit Prinz Michael genießen wollte, obgleich er aufzubrechen beabsichtigte, sobald die Rennen in Chantilly begönnen, wo seine eigene braune Maréchale, als gute Zweite gegen French Derby stand.

„Wo gelebt!" sagte er, sich im Stuhl zurücklehnend und

ein Blatt um seine Cigarre wickelnd. „Dank dem Himmel, hängt mein Leben an keines Weibes Blicken. Ich kann noch zwanzig Jahre behaglich leben ohne Ihre göttliche Vavasour zu sehen, wenn das Alles ist, und nach jener Zeit wird sich vermuthlich Niemand mehr darum kümmern sie zu sehen; Ihre wundervolle Helena wird dann wie alle Helenas von einem gewissen Alter sein, ganz unvortheilhaft decolletée, mit Roth bemalt, und eifersüchtig auf ihre Töchter, dabei fett (oder klapprig) à faire frémir!

„Lästerer! wahren Sie Ihre Zunge!" rief Bellus. „Was für eine Zukunft für die Vavasour! Sie würde sich lieber mit einem Bonbon vergiften oder an einem Bouquet Heliotrop sterben, ehe sie in solcher Entwürdigung lebte!"

„Très cher, und wenn sie die verwöhnteste Schönheit ist, so kann sie doch die Gesetze der Natur nicht aufheben. Briedenbach und Bully haben unter ihren Schätzen keine Breuvage de Ninon, und um sich gegen die schönste Geliebte zu waffnen und sich zu enttäuschen, braucht man nur zu bedenken — was sie werden wird; oder zu sehen, — wie sie ist — auch das genügt schon bisweilen," lachte der Vicomte. „Im vollen Staat, was haben sie da für reizende Gestalten! aber die Rundung dieser Formen ist bei gewissen Gottheiten eine schreckliche Täuschung!"

„Und ebenso die Frische! Indessen wenn sie nur gut aussehen, so denken sie an weiter nichts", lachte Strathmore. „Deshalb gewöhne ich meinen Geschmack immer an diese Künste, denn ich würde an einer Geliebten sterben, die bête ist, und ihr Geist ist selten weit her, bis sie nicht an den ersten Hauch von rouge kommen."

„Lady Vavasour ist eine alleinige Ausnahme; ihre blühende

Farbe ist echt — bis jetzt — und ihre Einfälle sind vollendet. Sie müssen sie sehen, Strathmore; damit Sie vor ihr jede Ketzerei widerrufen."

„Das glaube ich nicht im Mindesten" entgegnete Strathmore, indem er ein Goldstück fortschnellte. „Mein theurer Arthus, ich habe gar zu viele jener göttlichen Schönheiten gesehen, jener Weltdamen und schöner Helena's à la mode. Ich bewundre sie, sie sind zum Entzücken erzogen; auf das Vollkommenste sind sie gantées, chaussées, coiffées, tirées à quatre épingles, es plaudert sich reizend mit ihnen in ihrem eigenem Boudoir, wo das Licht halb geblendet ist, und unsre Augen sind es ebenfalls; sie sind unübertrefflich, wenn man ein wenig Liebe braucht à discretion, Cupido auf das Zarteste mit Essbouqet parfümirt und Platonische, so angenehm elastisch wie Gummi. Ich bewundere sie, aber ich habe so Viele gesehen, es kann in den Salons nichts so überaus Neues geben! Ihre auserwählte Marquise mag die Beste in ihrer Art sein, — aber sehen Sie, — man kennt die Art schon so gut. Nebenbei, wer war sie vordem?"

„Nun, das weiß Niemand ganz genau!" sagte Lyster Gage von der brittischen Legation, dem es widerstrebte einzugestehen, daß dieses Idol eines Stammbaumes ermangelte, um denselben Angesichts der Welt mit Goldbesans*) und reicher Wappenzier zu entfalten. — „Als sie in Petersburg auftrat, da, wissen Sie, war sie schon Marquise Vavasour! man sagte, der Marquis habe sie auf Mauritius geheirathet als sie erst fünfzehn war, — diese Creolinnen werden so früh schon Frauen. Ich hörte nie

*) Griechische Denkmünzen ohne Gepräge, zum Andenken der Kreuzzüge. (Anm. d. Uebers.)

etwas Näheres, aber seine sechszehn Ahnenschilder genügen wohl, sie mitzudecken, und ihre himmlische Schönheit thut das Übrige; sie wurde sogleich Königin der Mode, und als solche hat sie das Vergnügen und die Salons nach ihren Capricen beherrscht. Ihr Circle ist ebenso gewählt, wie der der Princesse de Lurine, und nur häßliche Frauen wagen es auf sie als eine „Abenteurerin“ zu deuten.“

„Abenteurerin, Abenteurerin! das ist der Name, den die Welt jedem Manne oder jeder Frau beilegt, welcher es wagt, gegen das alt Hergebrachte erfolgreich, glänzend, gewandt zu sein. Die Welt muß Rache üben. Die Gesellschaft liegt auf den Knien vor dem Triumphzug eines Juggernaut *), aber en revanche wirft sie Steine hinterher. Übrigens verabscheue ich die Creolinnen, diese trägen unthätigen Weiber mit den schwarzen Brauen, welche an Zuckerrohr fett geworden sind, und nur gelernt haben Sklaven zu schelten, anstatt zu buchstabiren! Ich werde Ihre makellose Peereß nicht bewundern!“

„Peste!“ sagte der Chambellan du roi, und befestigte den Diamantknopf wieder an seiner Aermelprise. „Wenn Sie es nicht thun, so sind Sie der erste Mann in Europa, der ihr widerstanden. Das Äußerste, was Einige bis jetzt vollbracht haben, war, nur ihre Augen blenden zu lassen und nicht den Kopf zu verlieren. Wie Tilly von Gustav Adolph sagte: c'est un joueur contre qui de rien perdre est de beaucoup gagner! Es ist ein Glück, daß Lord Vavasour nicht George Dandin ist.“

„Pah, dann gab er ihr also seinen Rang, und wird mit Unehre belohnt. So geht es immer. Das ist die gangbare

*) Ostindischer Götze.

Münze, in welcher Weiber ihre Schuld der Dankbarkeit bezahlen," lachte Strathmore mit einem Anflug von Ekel.

„Unehre? Pfui, pfui Strathmore! rief der Earl von Lechmere, ein gutmüthiger Bursche von den Coldstreams. Niemand gebraucht heut zu Tage diese gemeinen häßlichen Diktionnaire-Ausdrücke, außer um ein Duell zu provociren. Vavasour ist ein verständiger Mann. Sie unterzeichnen sich gegenseitige Freibriefe und belästigen einander nicht mit Fragen, wohin der Kreuzzug geht. Außerdem mögen Madame's amitiés wirklich nur Freundschaft sein, wenigstens sagen es Manche und schwören, daß sie so herzlos sei, als könnten ihre niedlichen zierlichen Tanzstiefelchen feuerfest über rothglühende Pflugschaaren gehen, an denen sich zartere Füße bis auf den Knochen verbrennen müßten."

„Ich glaube nicht an Wunder und danke Ihnen! sagte Chateau Renard von den Guiden." Sie muß sich en passant versengen, zum wenigsten. Heut Nacht werden Sie sie wahrscheinlich sehen, Strathmore, doch wenn sie die Maske nicht ablegt —"

„So bleibt die Sonne hinter Wolken. Auch gut, ich werde es zu ertragen wissen! Zu keiner Zeit machte ich mich abhängig von ihren Strahlen. Auch fange ich an einer Welt müde zu werden, wo man le monde so leicht mit demi monde verwechselt und der Aristokrat sich so nah mit der Anonyma verknüpft. Ich sähe mich lieber in jenen alten Zeiten, wo Unehre kalten Stahl zu kosten bekam. Aber jetzt ist Ihr Ehemann so gefällig, wie Galba gegen Mäcenas." Strathmore gähnte: „Die Dame geht nach Baden, bis das Stadtgeklatsch sich gelegt hat, und der Herr Gemahl bewahrt ein rücksichtsvolles Schweigen und giebt sich keine Mühe, zu

sehen, was vor seinen Augen geschieht. Außer, in der That, wenn er in Betracht zieht, wie er die Schramme auf dem Wappen zu pekuniärem Nutzen wenden könnte, und aus dem Criminalfalle eine nette kleine Summe schlagen, um das Loch im Bankbuch zu stopfen; dann wird er ebenso besorgt wie sein Anwalt, die eigene Unehre zu beweisen, und nimmt das Geld des Correspondenten mit schadenfrohem Mitleid für den armen Teufel, der den brüchigen Artikel gekauft hat und nun nicht recht weiß, was er damit machen soll. Das ist so Styl in England, und die Vavasours sind von den Unsern!"

„Que le diable te prenne, Strathmore!" rief Bellus aus. „Sei'n Sie doch nicht so bitter. Sie passen weit besser in das Mittelalter als für heut zu Tage."

„Das glaube ich selbst. Man nannte die Dinge damals beim rechten Namen, die Männer schärften ihren Stahl und führten einen raschen graden Schlag; jetzt schärft man höchstens die Feder und verwundet, hinter dem Rücken, selbst gedeckt durch den Schild der Anonymität. Damals hatten sie Ehre und hielten sie an der Spitze des Schwertes; jetzt haben sie nichts als unechte Moralität, und Anwälte um sie zu vertheidigen, (was etwa so gut ist als eine künstliche Lilie dem Straßenfeger zu geben, damit sie rein bleibe.) Nun macht man einen Handel aus der Schande und nimmt die Kosten für jeden Fleck, sei es ein blau geschlagenes Auge oder auf einen entweihten Namen. Caramba! dieser Rothwein ist verkorkt."

„Ungeheuer unbequeme Zeiten, alter Freund, müssen Ihre lieben alten Zeiten gewesen sein," meinte Lechmere. „Da wäre man ja beständig in kochendem Wasser. Stellen Sie sich vor, ein Zoll kalt Eisen wartete unsrer am Fuße jeder escalier derobé, und eine eiserne Faust träfe uns jedesmal auf den

Mund, wo wir einer Dame Ruf weglachten. Wo blieben wir Alle? Es wäre entsetzlich störend."

„Kein Zweifel, daß wir jetzt viel weiser sind. Wir schwatzen im Klub ganz freundschaftlich, wenn wir eben aus Madame's Zimmer kommen. Auch bestreite ich keineswegs unsere Schicklichkeit, es ist im Gegentheil die Eigenschaft, welche in heut'ger Zeit in der höchsten Blüthe steht; selbst Aspasia nimmt jetzt zu Tage die Communion, und wäscht ihre Sünden rein im Sakrament. Doch à propos von Aspasia, Vernon Caderousse liegt Hand und Fuß in Fesseln durch Viola Vé; sie rühmt sich, daß sie in jedem Trimester einen Pair von Frankreich ruiniren will. Nehmen Sie sich in Acht, Bellus!"

„Ja, denn sie wird Wort halten, der kleine Dämon!" lachte der Vicomte. „Sie hätte mit einer ausgiebigeren Speculation beginnen sollen als dem Duca senza ducati, wie La Marillia ihn nennt. Caderousse ist seit lange hin. Ich wünschte, er würfe vollends um. Ich möchte gern auf seine Tabaksdose mit Petitôt's Ariadne auf Naxos bieten."

„So viel für Freundschaft! Nehmt heut eine Prise aus meiner Tabacksdose, und morgen bietet darauf; speist mit mir am Montag und seht Euch an, was Ihr am Donnerstag davon kaufen wollt. Aber ich glaube, Sie werden zu Ihrem Wunsche kommen, Arthus. Vé könnte einen Millionair zu Grunde richten, sie wird mit Caderousse kurzes Spiel machen. Sie sollte Tchemeidoff ins Netz locken, Russen sind gute Leute, die rosières schwelgen in ihren Rubeln, und die Herren so vieler Leibeigenen sind selbst Sclaven im Serail", sagte Strathmore, als seine Gäste sich erhoben, um sich zu einem Maskenballe im Faubourg St. Germain anzukleiden. Er war bei der Herzogin de Luithier, bei der Erfinderin von

tausend Moden, welche ihrem eigenen höchstgebildeten Kreise die Zeit vertrieben und zum Tagesgespräche von halb Paris dienten.

„Weshalb wollt Ihr Alle gehen? Es ist noch zu früh — kaum Zwölf.“

„Gräulich langweilig“, gähnte Lechmere, „aber man ist einmal in der Tretmühle und muß mit treten, das ist das Schlimmste. Alle Welt geht zur Luithier.“

„Bleiben Sie noch zu einem Spiel, Lechmere,“ bat Strathmore. „Ich glaube wahrhaftig, Ihr brecht blos auf dieser Vavasour zu Liebe. Schämen Sie sich Bellus; et tu Brutus? Ich dachte höher von Ihnen, bei meinem Leben. Ich ließ mir nicht träumen, daß so etwas noch über zwanzig möglich sei.“

„Sie haben sie nicht gesehen,“ entgegnete schnippisch der Vicomte. „Ha! sie macht mit Einem was sie will!“

„Eine augenscheinliche Thatsache, mon cher! Wenn Sie sich gern zum Sclaven einer herrschsüchtigen, trägen Creolin machen, so sei es. Ich verstehe Ihren Geschmack nicht, das ist Alles. Indeß ich scheine im Allgemeinen eine Ausnahme zu machen; ich mag keine Oliven und ich mache mir aus den Weibern nichts.“

„Ganz recht“ schwor der Earl unter seinem Schnurrbart; „alle Beide lassen uns den hübschen Rosengeschmack mit zu versalzener Bitterkeit kaufen.“

„Von der Bittre weiß ich nichts, Gott sei Dank; ich verstieg mich nie so weit,“ lachte Strathmore; aber Oliven verführen uns zum Trinken, und Frauen verleiten uns zu Schwachheiten, und ist Liebe oder Branntwein zu stark genossen, so verlieren wir den Kopf und plaudern Geheimnisse aus, und

im Ganzen halte ich noch zwei Flaschen für weniger verderblich als ein Weib! Wein raubt uns den Verstand, aber Delila schlimmeres, weil sie eine Zunge hat."

„Der Teufel hole Ihre Philosophie!"

„Sehr verbunden. Ich will sie mir von keinem Teufel nehmen lassen, weder von einem männlichen, noch von einem weiblichen, nicht von Beelzebub, noch von Melusine! Mein Geist ist mir ein Königreich, und es sollte mir leid thun, Eingriffe darin zu dulden."

Ich wette fünfzig gegen eins, Strath, Sie beten die Vavasour an, sowie Sie sie sehen!"

„Ich! diese Tyrannin Vavasour! Ich setze Ihnen Tausend gegen Eins, daß ich sie nicht einmal bewundern werde."

„In Napoleons — topp! S'ist eine schwere Wette, mon ami! sagte Château Renard, indem er das Uebereinkommen in ein zierliches juwelenbesetztes Büchelchen eintrug, welches ein Geschenk Ihrer K. H. der flatterhaften und etwas unvorsichtigen Prinzessin de Lurine war.

Für mich ist es eine ganz sichere," sagte Strathmore mit leichtem Gähnen. „Wenn Sie nicht vorsichtiger Ihre Wetten machen, so ist es kein Wunder, daß Sie so oft in Sartori und Chantilly zu Schaden kommen. Au revoir! wenn Sie denn gehen wollen. Bei Philippi sehen wir uns wieder, vermuthe ich — in einer Stunde?"

„Ich habe dem Sabreur versprochen, ihm genaue Nachrichten über die Vavasour zu geben. Ich muß acht auf sie geben, wenn sie heut Nacht herkommt," dachte Strathmore als er, allein geblieben, auf einem Ruhebette vor dem Feuer lag und seine Cigarrette ausrauchte, während der Feuerschein an dem Marmorrand, den Bronzen und mit Gold eingefugten

Verzierungen des Kamines spielte. Das Gas der Krone beleuchtete die auf dem Tisch zerstreuten Goldstücke und ein Dutzend Dekanters, die mit geleerten Weinflaschen auf der Console standen. „Ich kann sie mir vollkommen ausmalen, ein schwarzgelbes starkes üppiges Weib, schweigsam, sinnlich, hübsch, doch schwerfällig, mit einer niedrigen Egyptischen Stirn, dichten schwarzen Brauen; eine Juno-Gestalt in Westindischer Trägheit. Sie packt durch ihr prächtiges Aeußere und ihre Creolische Ruhe und weil sie etwas Neues im Styl ist. Auch weil sie zwei sehr diplomatische Streiche recht gewandt ausgeführt hat, nämlich erst einen Englischen Peer zu überreden, daß er sie geheirathet hat und dann den gewähltesten Kreis, sie zur Königin des Tones zu machen. Sie muß es sehr geschickt angefangen haben — diese schweigsamen Frauen entwickeln oft aus ihrem Stillleben unvergleichliche Feinheit; Niemand ahnt ihren Betrieb, bis das Spinnennetz gewoben ist. Was konnte den Marquis nur dazu gebracht haben? Indeß glaube ich, man sagte schon von ihm, er sei ein Dreiviertel-Narr, und den Weibern gelingt es, Idioten aus klugen Männern zu machen, wenn man ihnen den Willen läßt. Ich denke mir, seine Jacht ankerte bei Martinique und eines Tages, als er so recht heiß und ermattet war und vor Langeweile starb, vielleicht auch ein gut Theil Branntwein getrunken haben mochte, da hatte ihn dieses Weib allein in ihrer Veranda, wo sie sich fächernd zwischen aufgehäuften Blumen lag, umräuchert von Wohlgerüchen und Alles darauf angelegt, ihn bei der schwachen Seite zu fassen. Und dabei sah sie so schön aus, daß sie mit ihm machen konnte, was ihr beliebte und ihn Worte sagen ließ, die nicht zu widerrufen waren. So Vieles geschieht auf diese Weise; es gäbe überhaupt keine

Heirathen mehr, wenn alle Männer immer den Kopf klar erhielten. Aber sie werden meist übervortheilt, gleich nach Tisch, wenn sie so träge sind, daß sie in Alles willigen, oder beim Champagner des Soupers, wenn sie Unsinn reden, zu dem sie sich bei Tage nie bekennen würden; oder im Wirbel eines Walzers, wenn der Tanz ihnen den Kopf verdreht. Wären wir immer, wie zwischen erstem und zweitem Frühstück, so würden wir uns niemals verlieben. Nach dem Morgen-Mokkatrank sind wir kaltblütig, aber beim Nachtisch-Kaffee lassen wir uns leicht zum Narren halten. Wenn wir im Morgenlicht Trotz bieten, so geben wir im Mondschein nach. Das wissen die Frauen recht gut. Diese Lady Vavasour verlockte ihren Lord zu seiner Erklärung, als die Sterne auf die Mangohaine schienen und auf die grünen Weingehänge oder vielleicht — und noch wahrscheinlicher — war sie eine nouvelle riche und brachte ihm Geld zu. Die Männer treiben heut zu Tage Tauschhandel mit ihrem guten Blut; das Wappen zu beflecken, trägt Keiner Bedenken, wenn die Vergoldung den Schmutz deckt; wir verkaufen unsere Seelen nicht mehr dem Teufel, in diesem christlichen Jahrhundert, wir verkaufen sie dem Thaler!"

Diese satyrischen Betrachtungen über sein Zeitalter und seine Zeitgenossen zogen beim Rauchen durch Strathmore's Geist und dann wendete er seine Gedanken den Staatsverhandlungen zu, welche damals zu den verfänglichsten diplomatischen in den verwickeltsten Wirren Europa's zählten und deren Fortschritte ihn so ganz in Anspruch nahmen wie die Feinheiten eines Schach-Problems den geübten Spieler; und von da wendeten seine Blicke sich in die Zukunft, in welcher er wie alle Männer von vorherrschendem Ehrgeize, mehr lebte

als in der Gegenwart. Seine Zukunft erschien ihm glänzend, sicher, in jedem folgenden Jahre an Ruhm zunehmend und an verstärkter Macht; sie lag nicht, wie bei den Meisten, in Dämmer gehüllt, wo nur einzelne Lichtpunkte aus dem Nebel schimmern, sondern erschien klar und bestimmt in ihrem Tagesglanz, so wie wir an einem Wintertage in der reinen Luft jeden Gegenstand einer fernen Landschaft unterscheiden, jeden Faden sehen, den wir aufnehmen, jedes ferne Ziel, zu dem wir gelangen wollten; eine eigenthümliche und charakteristische Zukunft malte er sich aus, in welcher Staatsgewalt das einzige Ziel seines Ehrgeizes und Frauenliebe verbannt sein sollte! Vergnügen und Reichthum wurde darin so gering geachtet wie in Lacedämonien, das Aler nicht gefürchtet, sondern ersehnt, weil mit ihm erst die vollkommene Gewalt über die Geister der Menschen zu erlangen war — Fehlschlag und Veränderung seiner Pläne schienen ihm gleich unmöglich. Wenn er am Leben blieb, was konnte dann wohl eine Zukunft stören, die allein von ihm abhing, einzig von ihm beherrscht wurde? Seine eigene Hand allein wollte diese Zukunft gestalten, — sollte er irgend eine andere Form bilden als das Idol, welches ihm gefiel? Wenn wir selbst den Meißel führen, sind wir doch wohl sicher, keinen Irrthum bei dem Werke zu begehen. Ist es wahrscheinlich, daß unsere Hand abgleiten wird, der Marmor, den wir erwählten, schwarzadrig und unrein und bröcklich sein, daß die Schläge unseres Hammers unser Werk zersplittern, und daß, wenn wir beabsichtigen, einen Milo, Gott der Kraft, zu bilden, wir nur die Sculptur eines Laokoon der Qual zu Stande bringen sollten? Schwerlich! ein Strathmore hielt den Meißel und im Bewußtsein seiner Befähigung fühlte er sich dessen, was er aus dem Leben

schaffen wollte, so sicher, wie Benvenuto, als dieser befahl, das geschmolzene Metall in die Form fließen zu lassen, die er, der Meister, gemodelt und der Bewunderung der Welt als den beschwingten Perseus hinterlassen. Aber Strathmore bedachte dabei nicht, wie Cellini, daß ein Versehen das Ganze vereiteln kann.

Die Zimmer waren schon gefüllt, als er die Treppe hinanstieg und die erste Reihe jener prächtigen Salons betrat, in denen Madame de Luithiers ihren eigenen ausschließlichen Kreis um sich versammelte und beherrschte. Ihr Ball war eine Nachahmung des bal de l'opéra mit einem Anflug des Glanzes der Regentschaft, eine Zeit, welche die Herzogin gern zurückrief; das Gerücht sagte in der That, sie liebe diese Erinnerung so sehr, daß sie die Rolle der Marquise de Parabére mit einem Abkömmling von Monsieur d'Orléans neu studire, aber — taisons nous! Das Gerücht ist immer indiskret und niemals wahr, außer wenn es dann und wann den Wehrlosen verfolgt, gefallene Größen besudelt oder unsern Busenfreund so geschickt trifft, daß wir nicht das Herz haben, ihn zu vertheidigen. Das Summen vieler Stimmen, jenes Geschwirr, welches an sich harmlos und gedämpft wie das musikalische Summen der Gnizzen, doch zuweilen den Lebensfrieden so Mancher hinwegsurrt, und in leisem Gemurmel hundertmal den guten Ruf begräbt, füllte die Zimmer, durch welche er langsam in dem Gedränge der Dominos vorwärtsschritt. Goldgestickte und mit Edelsteinen bedeckte Dominos umgaben ihn, aus mancher Maske strahlte Erkennen aus schönen Augen und von reizenden Unbekannten wurde mancher witzige Scherz ihm zugeflüstert.

„Verteufelt nach dem Leben, nicht, mon cher! — Die

Leute ziehen Vortheil aus ihrer Verkleidung, um nach Belieben zu lästern und unter der Maske wird selbst der Feigling verwegen und flüstert Skandal oder noch schlimmer — die Wahrheit! Ganz wie im Leben! Mit welchem Anstande kann man im Domino seinem Feinde einen Schlag versetzen und wie sicher ist ein Mann, unerkannt in der Nähe seiner Freunde stehen zu können und zuzuhören, wie sie seinen Namen verunglimpfen," lachte Strathmore zu Château Renard gewandt, den er im Vorzimmer traf, und ging dann weiter, um mit der Comtesse de Chantal zu plaudern, einer bezaubernden kleinen Brünette, die ihm die Farbe ihres reizenden rosa Domino's anvertraut, aber auch ohne diese Anleitung leicht an ihren glänzenden etwas zu nahstehenden Augen zu erkennen war.

„Der Domino giebt uns das Recht des laissez faire und laissez parler, es würde wunderhübsch sein, wenn die Welt eine ewige Maskerade wäre," sagte die Frau Gräfin und blickte ihn mit den besagten Augen schelmisch an, denn Strathmore wurde von dem von ihm verachteten Geschlecht recht sehr der Hof gemacht.

„Madame, ich halte sie dafür, wer geht darin ohne Verkleidung umher?" antwortete er lachend und führte sie durch das Gedränge der vornehmen Masken nach dem Tanzsaale, dessen Musik von ferne herüberscholl und durch ein Meer von Licht, das auf den prächtigen Anzügen Derer wiederstrahlte, die zu der Herzogin Fest à la Regence geladen waren.

„Wer in der That? Nicht einmal Lord Cecil Strathmore, denn er verachtet zwar die Frauen, aber liebelt doch mit Einer!" murmelte eine Stimme neben ihm.

„Wer sprach da, Cecil,“ fragte die Gräfin, in leichter Empfindlichkeit über die Art des Angriffs.

„Einer von Ihrem Hofe, der eifersüchtig auf meine Auszeichnung ist, Madame,“ erwiederte Strathmore und dachte bei sich selbst: „Ich wollte darauf schwören, daß es eine Frauenstimme war,“ und wendete sich rückwärts, um zu sehen, wer ihn unter der Maske erkannt habe.

Unter den umgebenden Dominos war der am nächsten von ihm weiß mit goldenen Bienen überstreut.

„Fi donc! Es war eine Dame; ein Mann würde mich angegriffen haben und nicht Sie,“ sagte Madame de Chantal und gab ihm einen Schlag mit dem Fächer, denn ihre Eifersucht regte sich gegen den Domino, dem seine Blicke folgten. Sie wurde noch eifersüchtiger, als er sich geschickt von ihr losmachte, und sie Bellus überließ, um dem weißen Domino auf seinem raschen Fluge durch die Menge zu folgen, welche überall erdrückend gewesen wäre, nur nicht im Hotel Luithiers; er folgte aus einem unbestimmten doch unwiderstehlichen Antriebe, wie er nie zuvor der Stimme einer Frau gefolgt war. Indeß wie schnell und gewandt er auch folgte, sie wußte ihm beständig zu entkommen; obgleich sie nicht ein einziges Mal den Kopf umwandte, hätte er darauf schwören mögen, sie wüßte, daß er sie verfolgte. Denn die Frauen sehen, wie die Fliegen, auch das was hinter ihnen vorgeht. Sie schien ein boshaftes Vergnügen daran zu finden, ihn ein und aus durch endlose Irrgänge zu führen und ihn stets nur so weit näher kommen zu lassen, um ihm aufs Neue zu entschlüpfen, während der weiße faltige Domino mit seinen funkelnden Bienen im Lichte flatterte, beständig in tantalisirender Nähe und wieder in neckender Ferne. Endlich, als er selbst der

Verfolgung müde, im Begriff war, sie aufzugeben, wurde ihr der Ausweg versperrt; er drängte sich hastig vorwärts und holte sie im Pavillon de Flore ein. Dies war ein Wintergarten, in welchem Louise de Luithiers in orientalischer Hitze und orientalischer Ueppigkeit die schönsten tropischen Gewächse unter Glaswänden aufgestellt hatte, und wo die Masken zwischen den breitblätterigen, farbenprangenden Schlingpflanzen sich bewegten und zahllose Fontainen mit plätscherndem Wasser den Raum kühlten, der von dem gedämpften Licht der Lampen, die wie Feuerkäfer unter dem dunkelgrünen Laube verborgen waren, magisch erhellt wurde.

„Wenn ich die Frauen verachte, bin ich doch Einer gefolgt! Belle dame, wer Sie auch sein mögen, so erkenne ich doch in Ihrem Vorwurf ein ‚Zeichen des Interesses‘ an Demjenigen, den Sie verurtheilten," flüsterte Strathmore ihr zu.

Hatte sie seine Verkleidung durchschaut, so gelang es ihm dagegen nicht; in ihren Domino gehüllt, bot sie der Erkennung Trotz und die Stimme erschien ihm völlig fremd. Er sah nur, als er den Kopf umwandte, daß ihre Augen lachten und hell wie Sterne schienen, und daß der liebliche Mund unter der Maske die Jugendblüthe noch auf den Lippen trug wie der zarte Hauch auf einer reifen Pfirsig.

„Keinesweges! Sie sind zu anmaßend, und wenn Sie die Frauen Alle verachten, so kann es Ihnen gleichgültig sein was Eine denkt. Sie haben mich nur verfolgt, weil ich Ihnen auswich; wir schlagen Sie am sichersten en fuyant comme les Scythes. Montaigne hat ganz recht."

Ihre Stimme hatte einen vertrauten Klang und doch nicht vertraut genug, um sie in der Verkleidung kenntlich zu

machen. Sie spottete jeder Entdeckung, so herausfordernd wie ihre leuchtenden Augen aus der Maske blickten und die lachenden Lippen wie zwei roses d'amour, und das war Alles, was die neidische Maske sichtbar ließ.

„Ich habe Sie verfolgt, um zu erfahren wer mich mit dem Verbot beehrte, nicht zu liebeln. Anmaßung oder nicht, belle inconnue, ich werde es mir so deuten, wie es mir am meisten schmeichelt. Auch erkannten Sie mich, selbst im Domino, und das läßt auf Wahlverwandtschaft schließen!"

„Die durchaus nicht besteht. Ich erkannte Sie an Ihren Augen, Lord Cecil. Wie sagt Ihre Familiensage:

„Schweigsamen schnellen Strathmor's Augen;
„So unergründlich klug und kalt
„Für Waffenthat und Staatsgewalt
„Doch nicht zum Liebeswerben taugen.
„Es blitzt ihr Zorn, da wird der Feind gewahr
„Wie kurz der Kampf, wie nah die Todtenbahr."

(Silent swift Strathmores eyes
Are fathom less and darkly wise;
No wife nor leman sees them smile
Save at bright steel and statecraft wile.
And when they lighten, foes are ware.
The shrive is short, the shroud is there.)

Diese Worte, aus dem Munde der schönen Maske, hier in den heiteren Reimen des Hotel Luithier, machten ihn betroffen, sie waren Räume aus einer alten Chronik, so alt wie Piers the Plowman — es war eine düstre wilde Sage, welche sich noch unter den Wiegenliedern seiner Heimath und unter den Chroniken seines Hauses erhalten hatte. Es war höchst seltsam in Paris, und hier bei dem frohen Gelage eines Festes à la Régence, Worte zu hören, von denen er ge-

glaubt hatte, sie wären nie über das Gebiet von White Ladies hinausgekommen, und die er sich selbst kaum aus seiner Knabenzeit entsann! Wer konnte die Dame sein, die ihn so gut kannte?

„Belle amie," sagte er, den Kopf zu ihr niederbeugend, als sie unter den Blüthen des Wintergartens gingen, „Sie schmeicheln mir mehr und mehr! Ich muß zum mindesten Ihren Antheil erregt haben, da Sie meine Familienlegende und den Blick meiner Augen so genau kennen. Unmöglich sind wir Fremde —".

„Vielleicht sind wir Feinde!" unterbrach ihn die Maske, auf deren Domino hier und da Saphire blitzten und ihre azurnen Strahlen im Licht aufflammen ließen. Das Vorgefühl der Feindschaft ist rascher als Liebe oder Freundschaft, das wissen Sie, durch die ganze Welt. Wie haben Sie selbst den Prinzen Michael vor wenigen Monaten unter Ihren Willen gebeugt? — indem Sie die innerste und unfehlbarste der menschlichen Leidenschaften ins Spiel zogen — Rache!"

„Der Tausend, ist sie eine Hexe oder eine clairvoyante, dachte Strathmore, nicht wenig erstaunt. Das Verfahren, welches er beobachtet, war so geheim gehalten, wie nur je diplomatische Kriegskunst. Wer hatte es also dem Domino blanc verrathen? Wer war dieser Domino mit seiner Kenntniß derselben? Die einzige Frau, welche ihre Fäden hätte verfolgen können, war diese moderne de Longueville, die Princesse de Lurine; aber die Prinzessin war eine Brünette mit dem Oliventeint der Sardinierin, und das zarte Kinn der Maske, welches, außer dem Rosenmunde alles war, was er von der allwissenden Unbekannten sah, war weiß, wie das der hellsten Blondine.

„Glaubten Sie wirklich, Lord Cecil, Ihre Staatsgeheimnisse wären unbekannt?“ flüsterte sie schnell, wobei ihre Augen vor boshafter Freude tanzten. Pah, selbst ein schweigsamer rascher Strathmore kann den Frauen nicht Trotz bieten, wie Sie sehen. Wenn wir zu Nichts in der Welt taugten, wären wir doch zum Einmischen und Spioniren gut. Wir würden die besten Entdeckungsbeamten der Welt sein, könnten wir nur die Zunge im Zaum halten — wir können die Geheimnisse nicht bewahren, wenn wir sie herausgebracht. Wir sind auf die gestohlenen Nüsse so stolz, daß wir sie en plein jour aufkrachen, anstatt den Genuß für die stille Nacht aufzubewahren, wie Ihr klugen Männer es thut.“

„Caramba, madame,“ lachte Strathmore, indem er in ihre funkelnden Augen schaute. „Mir scheint, es ist ein allgemeiner Irrthum, daß Ihr Geschlecht kein Geheimniß behalten könne; sie bewahren wenigstens ihre eigenen lebenslang auf das Bewunderungswürdigste, wenn es ihnen politisch erscheint; es sind nur die Geheimnisse der Anderen, welche sie preisgeben!“

Er legte keinen anderen Sinn, keine verborgene Anspielung in die Satyre gegen ihr Geschlecht, aber, auf einen Moment umwölkten sich die strahlenden Augen des weißen Domino und trübten sich ärgerlich. Vielleicht hatte er, ohne es zu wissen, eine verstimmte Saite berührt, vielleicht erschrak sie ebenfalls, einem Hellseher begegnet zu sein. Dann aber lachte sie auf mit fröhlich klingendem tönendem Gelächter.

„Wer weise ist, schenkt uns Vertrauen; nur die Unweisen reizen uns durch verschleierte Bilder und verbotene Frucht. Nichts wird eine Frau so antreiben, als was man ihr versagt, — natürlich spornt sie das an, sich einzumischen und

in das, was vor ihr verschlossen und verriegelt ist, wird sie durch das Schlüsselloch dringen coute qui coute. Versiegeln Sie einen Brief, so sehen wir bei einer Ecke hinein; verschließen Sie die Thür, wir dringen durch eine Ritze ein, sagen Sie uns, das ist Gift und wir kosten es, als ob es nur Lebens-Elexir wäre. Kein Buch wird von uns so eifrig gelesen als das verbotene, kein Geheimniß so schnell ausfindig gemacht, als jenes, was Sie uns vorenthalten. Wenn Sie nicht wünschen, daß ich Alles über die Voltura-Angelegenheit erfahre, so theilen Sie mir freiwillig mit, welche Privat-Instruktionen d'Arreglio aus Turin erhalten, Sie waren ja heut Morgen bei ihm."

Das flüsterte sie ganz leise, als sie an einer der Fontainen miteinander standen, die ihren silbernen Sprühregen hochauf unter die Purpurblüthen und das üppige Laub der tropischen Pflanzen warf, um ihn in marmorner Schale aufzufangen. Die Voltura-Angelegenheit! dieser verwickelte Knoten einer Anglofranzösisch-italienischen Intrigue, deren leichtester Faden nirgends, als in der Verborgenheit der geheimsten Bureaux entwickelt worden! Wer zum Teufel mochte sie sein, und wie war sie dazu gelangt? Hexe, Hellseherin, politische Intriguantin, was sie nun sein mochte, er würde sie herausgefordert haben, dieses geheimste aller Geheimnisse zu ergründen und von einem Besuche bei dem Turiner Geschäftsträger zu wissen, den er durch eine Seitenthür und verborgene Treppe gemacht! Diese Zauberin schlug ihn vollständig aus dem Felde. Sie kannte seine Unternehmungen, sie wußte um seine eigensten Gedanken — sie kannte die geheimen Züge der großen Schachspieler, denen Europa zum Schachbrett diente. Strathmore war gereizt, aufgeregt, herausgefordert; nie in seinem Leben

war er so ungeduldig gewesen. Er hätte alle Höflichkeitsgesetze der Maskerade verleugnen und die neidische schwarze Maske herunterreißen mögen, da sie ihm das Geesicht der geheimnißvollen Hellseherin entzog und jeden Zug bedeckte, außer dem heißen, sinnlichen neckischen Munde, und so das Verbergen noch grausamer machte.

„Der sicherste Weg zu gewinnen, was Sie nur wünschen, und Alles zu erfahren, was Sie zu wissen suchen, ma belle, würde das Versprechen erreichen, als Belohnung die grausame Maske zu entfernen; Niemand könnte einer solchen Bestechung widerstehen, und wäre seine Redlichkeit noch so erprobt," flüsterte er ihr eifrig zu.

Er beabsichtigte jedoch keineswegs die Richtigkeit ihrer Voltura-Kenntnisse einzuräumen, die bei alledem nur auf gewandtem Errathen eines weiblichen Politikers beruhen mochten und vorgegeben wurden, ihn auf gut Glück in die Falle zu locken.

„Wie voreilig Sie sind!" rief der weiße Domino, ihn neckisch unterbrechend. „Sie können ja gar nicht wissen, ob ich nicht runzlig, hager und geschminkt bin; ich bin vielleicht eine Ninon von siebzig Jahren oder eine Du Deffand, die bis in das achtzigste Jahr kokettirte, ein weiblicher Mirabeau, pockennarbig und mit gelbsüchtigem Teint. Demaskirt würde ich den Reiz verlieren, der stets das Unsichtbare begleitet. Nein, ich danke Ihnen, davor bewahrt mich die Klugheit."

„Ich urtheile nichts weniger als voreilig und Sie handeln nichts weniger als klug," drang Strathmore in sie. Man eräth die Vollendung einer Statue an dem Wenigen, was enthüllt ist; die Schönheit eines Buches an der zierlichen Vignette, die man zwischen den unaufgeschnittenen Blättern entdeckt!

Schminke, Madame, hätte so wenig Ihren Lippen die Blüthe verleihen können, wie diesen prächtigen Blumen die Farbe, und Ihre Augen würden nicht von so gefährlicher Beredsamkeit leuchten, läge nicht der Morgenthau ihres Erwachens noch darauf!“

„Reizende Complimente!“ lachte die Maske und schlug mit dem juwelenbesetzten Fächerstäbchen auf seinen Arm. „Aber Sie schmeicheln nur meiner Schönheit, um Ihre Neugier befriedigt zu sehen. Nicht um mein Gesicht zu sehen, sondern um ausfindig zu machen, wer von Ihrem tête à tête mit d'Arreglio zu flüstern wagte. Ah Monsieur mon diplomate, ich nehme Ihre Schmeichelei für das was sie werth ist.“

„Dann thun Sie mir und sich selbst Unrecht,“ flüsterte Strathmore, auf das Aeußerste gequält und aufgeregt durch diese Frau, welche so viel von ihm selbst wußte und ihn so wenig von sich selbst wissen ließ. „Ihre Hand ist schon eine Andeutung dessen, was das Ganze ohne Maske sein würde. Diese Titaniafinger müssen einer entsprechenden Gestalt angehören. Glauben Sie mir, Ihre Maske ist ebenso grausam wie der dichteste Schleier der Odaliske, und zeigt uns, wie dieser, grade genug, um uns unablässig von den verbotenen Reizen träumen zu lassen.“

„Eine anmuthige Wendung, wenn sie nur aufrichtig wäre!“ antwortete der weiße Domino, und ihr leises melodiöses spöttisches Lachen hallte sanft wieder, als sie an dem Springbrunnen standen, wo das Licht der Lampen aus dem Schirm der Fächerpalmen und phantastischen Blättermenge der orientalischen Schlingpflanzen nur gemildert auf sie schien. „Dem Lord Cecil Strathmore gilt es nur durch Schmeichelei, geschickt und diplomatisch ausfindig zu machen, wer einen Schlüssel hat zu

seiner geheimen Zusammenkunft mit d'Arreglio. Weder Maske noch Schleier würden Ihnen sonst grausam erscheinen. Sie fragen nichts nach dem, was sie verhüllen; und was das Träumen von dem Versagten betrifft, so würden Sie eine solche poetische Schwäche verachten, sofern es nicht ein Staatsgeheimniß beträfe, denn in der That möchte es vielleicht Ihren Schlummer stören! Hören Sie, Lord Cecil! ob ich so gut wie Ihre Diplomatie auch Sie persönlich kenne! Sie sind ehrgeizig, aber von eigenthümlich stolzem Ehrgeiz, der den Reichthum nicht in Betracht zieht. Sie verachten das Gold als den dieu de roture, und streben allein nach Macht. Sie sind kalt und stolz auf Ihre Kälte, Sie dulden keinen Hauch auf diesem blanken Stahl. Sie schätzen Freundschaft und geringschätzen die Liebe als Narrenspielzeug und geckenhafte Tändelei. Sie sehen das Leben und die Menschen nur an wie den Gyps, aus welchem Sie als kühner Bildner die Form gestalten wollen, die Ihnen recht ist, ohne Fehl, biegsam und plastisch in Ihrer Hand. Sie lieben Schlauheit, Einfluß, Gewalt, unabhängig von Sympathie! Ihr Selbstgefühl ist sich vollkommen selbstgenug; Sie besitzen den tiefen durchdringenden Verstand der alten italienischen Staatsmänner, und vielleicht auch ihre raschentbrannte rastlose Leidenschaft; doch wenn es der Fall ist, so schlummert sie noch — bis jetzt, wie sie in jenen geschlummert, bis es Zeit zum Ausbruch war. Sie sind wie die Strathmore's von White Ladies, Zug um Zug, Linie für Linie, und erbten mit der Physiognomie den Charakter. Wohlan, bin ich nun clairvoyantee oder nicht? Sagen Sie!"

Sie hatte in leisem süßen Geflüster geredet und die leuchtenden Augen ihm zugeneigt, während das Licht in blauen Strahlen auf ihren Saphiren spielte, fort und fort die ein-

tönig mystische Musik der Fontaine summte, und die Scharlachblüthen der tropischen Schlingpflanzen auf die glänzenden schneeigen Falten ihres Dominos schwankten. Mit einem sonderbaren Gemisch von Schreck und Erstaunen, wie einst Surrey seine Liebe als ein Schattenbild im Spiegel von Gramarge sah, so sah Strathmore in unfehlbaren Worten seinen Charakter von der geheimnißvollen Maske gezeichnet. Einen Augenblick zuvor würde er geschworen haben, daß kein lebendes Wesen, außer vielleicht Bertie Errol ihn so genau kannte; und vor dem Bilde, so lebensgetreu in jeder Linie, erschrak er, wie man wohl erschrickt, wenn man unvermuthet auf einen nicht bemerkten Spiegel zugeht, und darin von starkem Licht und Zug um Zug sein eigenes Bild gespiegelt sieht. Er streckte die Hand nach ihr aus und schloß unwillkürlich die Falten ihres Dominos mit festem Griffe ein.

„Clairvoyante oder nicht, Sie sind eine Zauberin! und ich muß wissen, wer mich so wunderbar studirt hat, ehe wir uns trennen. Demaskiren Sie, ma belle! Ich kann Sie nicht unerkannt fortlassen. Ich will es nicht!“

Sie lachte, doch ihr Lachen, süß wie Musik, hatte in seinem Klang etwas Drohendes wie Spott.

„Aber Sie müssen, nach den Regeln aller Maskeraden.“

„Ich bin wie Eros: ungesehen will ich verehrt sein! bringen Sie Licht, mich zu entschleiern, so tragen die Schwingen mich fort. Werden Sie so aufrichtig trauern als Psyche? Adieu!“

Und ehe er sie zurückhalten konnte, glitten mit einer raschen plötzlichen Bewegung die weißen Falten aus seiner Hand, und sie entflatterte als hätte sie wirklich wie Eros die Schwingen entfaltet. Der goldgestickte Domino flog durch das tropische

Laubwerk dahin, wie ein farbenprächtiger Vogel. Eben so rasch folgte Strathmore ihr nach, aber ehe es ihm möglich war sie einzuholen, umgab sie schon eine Gruppe von Dominos und am Arme eines derselben hatte sie so schnell den pavillon de Flore verlassen, daß sie schon in der Menge verschwunden war, als es ihm gelang, den Ausgang zu gewinnen.

Beharrlich, unablässig suchte er den weißen Domino unter der Menge, welche die Zimmer der Herzogin bei ihrem Feste à la Régence füllten — und suchte immer vergebens. Endlich gab er, zur Verzweiflung gereizt, seine zwecklose Jagd nach den blauen Saphiren und goldenen Bienen auf, die nur immer in der Ferne sichtbar wurden, um fortwährend seiner Annäherung auszuweichen. Er lehnte an der Bogenthür eines Treibhauses, aus welchem etwas kühlere Luft hereinstrich und die Hitze der zahllos flammenden Lichter milderte, sowie die Luft kühlte, die von Wohlgerüchen und Blumen schwer war. Er stand und blickte die lange Reihe der Gemächer hinab, in welchen das Gedränge der glänzenden Costüme wogte. Die Maske hielt er in der Hand, so daß das Licht voll auf sein eigenthümliches Gesicht fiel und den Charakter eines Vandyk noch mehr hervorhob durch das dunkle Violett seines Maskenanzuges und die Diamantenknöpfe. Er fühlte sich herausgefordert und interessirt, mehr als er es jemals in seinem Leben — außer einmal — gewesen, und er war unzufrieden mit sich selbst, daß er die Angelegenheit so schlecht gehandhabt den Domino sich entschlüpfen zu lassen. Er ärgerte sich, und noch mehr als, während er dastand, schneeige Falten an ihm vorüberstreiften, der Juwelenstab eines Fächers ihn traf und eine sanfte Stimme ihm in's Ohr sagte:

„Rêveur! Sie sehen aus wie ein Bild der alten Meister!

Denken Sie an die Voltura Geschichte oder an mich? Beides schlägt Ihnen fehl! D'Arreglio unterzeichnet nicht, wie ich nicht demaskire! Gute Nacht Strathmore! Vielleicht scheuche ich den Morgenschlaf von Ihrem Lager, da ich ein Staatsgeheimniß weiß!"

Die Worte waren kaum geflüstert, als sie auch schon vorüber schwebte! Wieder entkam sie ihm, wieder verfolgte er, schnell wie der Blitz, diese geheimnißvollste tantalisirende Maske, aber das Schicksal war gegen ihn. Die Menge trennte sie, eine östreichische Baronin hielt ihn auf, die Schleppe eines rosa Dominos verwickelte ihn in ihre Falten; sie war stets in einiger Entfernung, so lange er durch die Säle folgte, bis sie dieselben am Arme eines schwarzen Dominos verließ, um sich zum Wagen zu begeben. Die goldenen Bienen glitzerten, der silberweiße Anzug flatterte grade fern genug, um herausfordernd nah und wieder in ärgerlicher Entfernung zu sein, da ihn bald dies bald jenes aufhielt, als er sich seinen Weg durch die unendliche Reihe der Säle, Vorsäle, Kabinette und Empfangszimmer bahnte und in demselben Augenblicke auf die Treppe hinauskam, als sie deren letzte Stufe hinabstieg. Wie eine Königin von Hofleuten wurde sie von einer Menge Herren begleitet, und noch einmal leuchteten die Saphire und ihr blitzender weißer Domino, als sie in die flammende Helle des Marmoreinganges der prachtvollen Halle des Hôtel Luithiers trat.

„Ein weißer Domino mit goldenen Bienen überstreut! Können Sie mir sagen, Arthus, wer das war? fragte Strathmore eifrig, indem er sich, als Bellus kam, über das Treppengeländer im oberen Vorsaal lehnte, während unten, umgeben von ihrem maskirten Hofe, die Dame zum Wagen ging.

„Ein weißer Domino mit goldenen Bienen überstreut!“ rief der Vicomte. Pardieu, Sie haben sie also gesehen!“

„Sie gesehen, wen gesehen?“

„Nahm sie die Maske ab?“ fuhr Bellus fort, ohne die Gegenfrage zu beachten. „Haben Sie ihr Gesicht gesehen? Sahen Sie sie wohl an, nun was sagen Sie dazu?“

„Sie! Wen? Ich frage Sie, wer der weiße Domino ist. Sehen Sie — schnell! Sie können noch einen Blick darauf werfen, ehe sie die Halle verläßt. Wessen Domino ist das?“

„Das? Nom de Dieu! S'ist ihrer!“

„Ihrer! Verwünscht seien Ihre Fürwörter. Sie muß doch einen Namen haben! Wessen?“

„Peste! Lady Vavasour. Also endlich haben Sie sie gesehen!“

Siebentes Kapitel.

Zwei Nachtgemälde, bei Kerzen und bei Mondbeleuchtung.

Marion, Lady Vavasour und Vaux saß vor dem Feuer in ihrem Ankleidezimmer — Winters und Sommers ließ sie es anzünden — und schaute in das Spiel der Gluth. Sie nestelte sich in die kosige Tiefe ihres üppigen Lehnstuhls, hielt einen Roman geöffnet auf dem Schooße und ließ ihr langes glänzendes Haar entfesselt in losen Wellen und einer Fülle niederwallen, wie die Locken der Venus in der Muschel. Kein Anzug konnte kleidsamer sein, als das azurblaue Morgengewand von feinstem indischen Gewebe, mit einer Fluth von Spitzen an Armen und Brust, welches sie jetzt trug: es gab kein reizenderes Schuhwerk, als den Pantoffel, phantastisch mit Gold und Perlen gestickt, in welchem sie jetzt ihr Füßchen am Feuer wärmte. Aber es konnte auch kein passenderes Heiligthum für diese Schönste der Schönen geben, als dieses Gemach mit seinen weiß über rosa Behängen, der silbernen schwebenden Ampel, dem Toilettentisch in Spitzen gehüllt, den Spiegeln in Dresdener Rahmen, der Jaspis-Schaale voll Edelsteinen, mit den mit Gemmen bemalten Blumenvasen, den Kristallflaschen voll

Parfüms und Essenzen, den tausend Sachen des Luxus und der Grazie. Hier sah Marion Lady Vavasour am lieblichsten aus, obwohl ein seltener Liebreiz sie zu allen Stunden schmückte; und hier saß sie jetzt in Gedanken, während das Licht des Feuers auf der blendend weißen Haut aus den leuchtenden Augen wiederstrahlte, von den glänzenden entfesselten Haarwellen und von den Diamantenbesetzten Reifen an ihrer schönen linken Hand, welcher das Pfand ihrer Vermählung mit dem Lord und das Siegel ihres Herschertitels war als Königin der Gesellschaft und als Marquise Vavasour und Vaux. Wohl mochten ihre Gedanken sich sonnen!

Sie stand in den Jahren der Jugend und auf der Höhe ihrer Schönheit, es gab keine Laune, die sie nicht ausführen, keinen Wunsch, den sie nicht befriedigen konnte. Ihre Welt, hingerissen von ihrer Bezauberung, unterwarf sich willig ihrer Macht, und hätte sie ihr den Fuß auf den Nacken gestellt und nach Willkür geherrscht; wohin sie ging war sie von den Wolken des Weihrauchs umgeben, mit ihrem Lächeln oder Zürnen vertheilte sie Leben und Tod, sei es durch ein sanft geflüstertes Wort, sei es durch ihren schmollenden Mund. Aus einer verhältnißmäßig niederen Lebensstellung, in welcher ihr Dasein in insularer Einförmigkeit und unbekannt in der Colonie, zu verfließen bedroht war, hatte ihre Schönheit sie zur schwindelnden Höhe ihres jetzigen Ranges erhoben, den ihr Takt sie gelehrt hatte, zu zieren, so daß Niemand sie anzufeinden wagte, sondern Alle sich vor ihr beugten. In einem hochgebildeten exclusiven Kreise gab sie Gesetze und rief Moden hervor, und unzählige Eroberungen bestreuten ihren Pfad, dick wie die Blätter der Vallambrosa.

Bei ihrem ersten Auftreten, vor etwa sechs Jahren, in

Petersburg hatten die Frauen zu murren gewagt und die Gesellschaft dieses auserlesene Geschöpf etwas scheu aufgenommen, das herkam, Niemand wußte woher, und geboren war, Niemand wußte als was; im Allgemeinen begriff die Welt, Mylord Marquis habe eine elende Mesalliance geschlossen, und der Marquis war sans reproche soweit es seine Geburt betraf, wenn auch minder fleckenlos in anderer Hinsicht. Aber in sehr kurzer Zeit bahnte sie ihren Weg in der Welt; mit dem Scepter unvergleichlichen Liebreizes und der Kunst eines gebornen Feldherrn räumte sie alle Hindernisse aus dem Wege, überwand ihre Gegner, besiegte jedes Widerstreben und beschwichtigte den Spott. Sie machte Furore, sie wurde Mode. Mochten die Frauen lästern so viel sie wollten, sie richteten nichts gegen sie aus, und in kurzer Zeit nach ihrem Erscheinen war Feinheit, Bezauberung und das doppelte Anrecht ihrer unwiderstehlichen Schönheit sowie der Würde ihres Namens Marion Lady Vavasour und Vaux eine Macht in der Welt der Mode und eine anerkannte Führerin in ihrer eigenen Sphäre des guten Tones, des Vergnügens und der Coquetterie. Frauenwitz kann Alles, wenn ihm freier Lauf und freies Feld gesichert ist und mit dieser unbeschreiblichen aber unschätzbaren Eigenschaft ihres Geschlechts war sie reich begabt. Wie reich, wird man begreifen, wenn ich sage, daß sie die Gesellschaft so wirksam für sich eingenommen und zum Schweigen gebracht, daß nirgends mehr die Frage ihres Ursprungs erörtert wurde, es sei denn, wo einige boshafte große Damen, die sie ausgestochen, sich bei ihrem Souchong zu Klagen und Skandal zusammenfanden. Wahrlich, es wäre ebenso anmaßend gewesen, vor ihr diese Frage aufzuwerfen, wie es anmaßend von den Horen war, Aphrodite nach ihrer Herkunft zu fragen, als

die ambrosischen Locken und die schneeigen Schultern der Göttin sich aus dem Meeresschaume erhoben. Lady Vavasour war sie selbst und genügte für sich selbst. Ihre zarten blauen Adern waren ihr sangre azur*), ihre schönen weißen Hände wiesen sechszehn Ahnen nach, ihr schimmerndes Haar die goldne Wappenmünze und ihre leuchtenden Augen die Wappenzier. Der Wappenkönig des Hosenbandordens selbst würde bei ihrem Anblick alle Heraldik vergessen und das kahle todte Gerüst des Stammbaumes niedergeworfen haben vor der lebendigen Schönheit, selbst er hätte zugegeben, daß Venus nicht der Einführung durch einen Hofmarschall bedarf.

Im Glanz der Kerzen saß sie da und blickte in das Feuer, müßig spielten ihre Finger mit den Seiten des Romanes, ihre Lippen umschwebte ein vergnügtes Lächeln, denn ihre Gedanken waren amüsanter als ihr Buch. Sie überdachte die Triumphe des vergangenen Tages und der Nacht; wie sie dem Marquis d'Arreglio aus reiner sorgloser Neugier Staatsgeheimnisse entlockt, welche Ehre und Klugheit ihm gleichsehr zu bewahren geboten, und die er doch machtlos ihrem zauberischen Einfluß preisgegeben. Wie Constantin Lanaris ihr von Athen gefolgt war, um seine prinzliche Huldigung ihr zu Füßen zu legen, und mit einem Schlag ihres von Watteau gemalten Fächers belohnt zu werden; sie dachte an den kaiserlichen Zobelpelz, welchen der Fürst Nicolas Tehemidoff wie Raleigh an einer feuchten Stelle der Terrasse des Feuillans niedergeworfen hatte, wo sonst ihre zierlichen Stiefelchen auf einige nasse Blätter hätten treten müssen, als sie dort mit ihm spazieren ging; an die Porzellanvasen von Henri Deux und Rose Berry, welche

*) Italienischer Adel nennt sich von blauem Blut.

ihr jener König unter den Kunstkennern, Lord Weiverden, zum Geschenk gemacht; obgleich sie ihm lieb waren, wie sein Leben, opferte er sein Fayence ihrem Lächeln. Die Worte fielen ihr ein, welche viele Männer im Halblicht ihres veilchenfarbenen Boudoirs ihr zugeflüstert, während ihre Augen sie sanft und widerstandslos ihrer Niederlage zugeführt; an alle Triumphe der letzten zwölf Stunden dachte sie, seit sich um zwei Uhr die Thüren ihres Hôtels, auf dem Place Vendôme ihrem Hofstaat geöffnet bis jetzt, wo sie den Maskenball bei ihrer Freundin Louise de Luithier verlassen, und in der Erinnerung noch einmal den Weihrauch athmete, der ihr Lebensluft war. Denn die schöne Marquise war eine vollendete Coquette und niemals der Eroberung satt; und man sagte sogar in manchen gegnerischen Kreisen, daß weder ihre Coquetterien noch ihre Eroberungen ganz harmlos seien. Doch auf jede Blume, die sich im Sonnenlicht schaukelt, fallen Schatten.

„Er erinnerte sich meiner nicht!“ dachte die Venus Aphrodite in ihrem rosa drapirten Gemach, und blickte mit sinnendem Lächeln in die Flammen des Kaminfeuers, welches auf Geheiß ihrer Laune, selbst in einer so warmen Nacht wie diese, hier unterhalten wurde.

„Wahrlich ein schlechtes Compliment! Meine Stimme hätte es ihm sagen müssen. Jedoch, er soll dafür büßen! Jede Frau, die ihrer Macht bewußt ist, vermag die gegen sie begangene Nachlässigkeit so schwer zu strafen, als sie will. Wie unbegreiflich albern müssen die Frauen sein, die sich zu Sclaven ihrer Liebhaber erniedrigen, welche an ihren Worten hängen und ihre Zärtlichkeit ersehnen, und sich über ihre Untreue elend machen. Ich kann es gar nicht fassen; wenn etwas in der Welt vorzugsweise leicht zu leiten ist, so sind es die Män-

ner. Schwach, eigensinnig, eitel und veränderlich, lieben sie stets, was sie nicht erlangen können, während sie das vernachlässigen, was ihnen angehört. Nur den unsicheren Besitz beten sie an, und treten dasjenige mit Füßen, was von ihrer Gnade abhängt. Immer launenhaft gegen die treue Geliebte und selbst nur der Launenhaften treu — sind sich alle Männer gleich; doch wenn man ihre Schwächen einmal kennt, so sind sie leicht am Gängelband zu führen! Diese schnellen schweigsamen Strathmores, sie sind sehr kalt, sagt man, und lieben selten, aber wenn sie einmal lieben, so muß es gewaltig, leidenschaftlich, wahnsinnig sein, tout ou rien. Ich mochte ihn wohl dazu erregt sehen. Soll ich ihn erregen? Warum nicht? Mir könnte er nicht widerstehen und wenn es mir beliebte, ihn um den Finger zu wickeln. Es könnte mir Vergnügen gewähren, seinen Ehrgeiz zu verdrängen, seinen Stolz zu brechen, seine Kaltblütigkeit zu erschüttern und ihn unter jene Liebe zu beugen, der er jetzt trotzt. Die leichten Eroberungen sind keine Ehre, ich bin dieser Männer müde, die sich vor dem Zucken meiner Augenbrauen beugen und bei meinem Lächeln schon den Kopf verlieren; ich bin ihrer überdrüssig. Toujours perdrix, und kein Vogel leichter zu schießen. Soll ich mich dazu herablassen? Ja! kein lebender Mann soll mir Trotz bieten — selbst nicht Lord Cecil Strathmore!“

Und indem sie diesen ruhmredigen doch wohlbegründeten Gedanken nachhing, lehnte Marion Lady Vavasour in ihrem Sessel, den Kopf nachlässig auf den Arm gestützt, der wiederum mit jener Anmuth, die ihr eigenthümlichster Reiz war, auf einem Atlaskissen lag; und wie das Licht des Feuers auf ihr gelöstes Haar schien und die zarte Wange sanft wie ein Rosenblatt röthete, da blickte sie zur

Seite in den nahen Spiegel, auf dessen Oberfläche das unvergleichliche Bild sich mit dem zarten und brillanten Farbentone wiederspiegelte und sie lächelte — ruhige Sicherheit, stolzer Triumph sprach sich in diesem Lächeln aus. Konnte sie nicht siegen, über wen, wann und wo sie wollte?

In derselben Nacht, fern, jenseit der See stand im Schatten der englischen Wälder ein junges Weib unter dem schützenden Vordach der Hüttenthür und blickte die Wildbahn hinab, die sich weithin erstreckte. Die Mondstrahlen fielen zwischen den Baumlücken hindurch auf den moosbewachsenen Weg, und schweigend lag das Land umher in stiller Nachtruhe und in weiße Nebel gehüllt. Sie war jung und aus ihren Augen strahlte das Licht der Jugendliebe, als sie forschend in das Dunkel blickte und vergebens das dichte Laub der Zweige, sowie die Finsterniß der Nacht zu durchdringen strebte; deßhalb lauschte sie nur athemlos mit durstender Seele nach dem geliebten Schritt, der das ungestörte Schweigen bräche. Von ihren Schultern fiel ein rother Mantel, ihr Kopf war unbedeckt und der Mond übergoß ihn mit seinem Glanze; wenn der Wind durch die Zweige über ihr strich, schüttete er silberne Thautropfen auf ihre Stirn und ihre Brust herab. Sie liebte und lauschte auf des Geliebten Tritte, sie lauschte schon lange und eifrig, doch in Geduld, während schwache Sommerwolken über den dunkelblauen Himmel zogen und die Sterne wie durch einen Schleier herniedersahen, indeß vom alten grauen Thurm der waldumhegten Kirche eins nach der andern die Viertelstunden schlugen sowie allmählig die Stunde der Nacht vorrückte.

Mit einem Male hörte sie den ersehnten Laut — den noch kein andres Ohr vernommen hätte — den Schritt, der auf das Moos des Waldwegs fiel und auf sie zukam; und sie

sprang ihm entgegen, schüttelte den Thau vom Haar, und als sie mit ihren Armen den Erwarteten innig umfing, glänzten die Thränen höchster Freude in ihren Augen, und sie hing sich an ihn als solle keine Macht der Welt sie wieder scheiden.

„Endlich bist Du gekommen! Ach wüßtest Du wie traurig mir Deine Abwesenheit ist und wie ich Dich der grausamen Welt mißgönne, die mich Deiner so oft und so lange beraubt."

Errol blickte zärtlich auf sie nieder:

„Lucilla! Ich bin Deiner Hingebung nicht werth, nicht werth, daß Du mir Dein Leben widmest, wenn ich sie so wenig vergelte, und Dir so übel lohne."

Sie legte ihm die Hand auf den Mund und sah ihm in die Augen, hing sich an ihn und lachte und weinte vor Freude. „Still, still! Schlimm lohnen? Ist nicht die höchste beste köstlichste Vergeltung in Deiner Liebe mein! Ich kümmre mich um keine andre, das weißt Du wohl!"

Er streichelte liebkosend ihr Haar, vielleicht mit ein wenig Reue, denn wenige Männer können nach langer Abwesenheit den Augen des Weibes, das sie rein und treulich liebt, ohne etwas Gewissensbisse begegnen, und ohne den Vergleich zwischen dieser Treue und ihrer eigenen zu ziehen. Er küßte die Lippen, die sie ihm bot, doch die Liebe, die er in ihren Augen las, aus dem Beben ihrer Stimme vernahm, machte ihn traurig, ohne daß er hätte sagen können, weßhalb. Denn er erkannte wohl, daß *solche* Liebe nicht in *der* Welt zu finden war, die er soeben verlassen, dort würde ihre Stärke und Treue unverstanden wie Worte einer fremden Sprache geblieben, oder gar zum Gegenstand des Scherzes geworden sein.

„Und Keine hast Du gesehen, die mich aussticht, seit wir uns trennten? Keine, auf die ich eifersüchtig sein und sie

fürchten müßte?“ flüsterte sie mit einer gewissen bebenden Aengstlichkeit. — Er war ja ihr Alles, ihn durfte man ihr nicht rauben! Aber ihr Gesicht, das sie zu ihm erhob, zeigte im schwachen Schimmer der Sterne ein helles inniges Lächeln, das Lächeln einer zu wahren, zu vertrauensvollen Liebe, als daß sie in ihrem Innern hätte einen Zweifel bergen sollen. Zweifel, der sowohl Verrath an der Treue gewesen, die sie empfing, als die sie ihm gab.

Er blickte in ihre Augen nieder und preßte dies Herz stärker an das seine, welches so rein und einzig nur für ihn schlug.

„Meine Theuerste, Du brauchst auf kein lebendes Wesen eifersüchtig zu sein! Keine ist mir ans Herz gewachsen, Keine wurzelt so in meinem Gemüth wie Du. Fürchte nichts! Keine Andre soll je Dich verdrängen, das schwöre ich bei Gott!“

Er legte den Eid ganz aufrichtig ab, in vollem Glauben, in voller Inbrunst, wie so Viele schon vor ihm gethan, die sich nicht träumen ließen, was der nächste Tag bringen würde, die nicht ahnten, wie das Schicksal sie zu Meineidigen macht, zu unbewußten Verläugnern ihres Ehrenwortes, und sie weiter lockt und wehrlos abwärts treibt, man möchte fast sagen schuldlos sie in die Hand des Zufalls spielt. Und die Frau, die sich in seinen Arm schmiegte, seufzte laut auf in Herzensfreude. Er war ihre Welt, sie kannte und brauchte keine außer ihn! Dann ließ er sie aus seiner Umarmung und geleitete sie unter den niederhängenden Zweigen der Bäume, die sich in der warmen Luft nicht regten, nach dem Hause zurück, das im dichten Laubwerk ganz verborgen stand. Ihre Schritte rauschten nicht mehr über den mondhellen Weg, ihr Geflüster unterbrach nicht

mehr das Schweigen. Ruhig und still breitete sich die Waldlandschaft aus, dann und wann trieben einzelne Wolken an der glänzenden Mondscheibe vorbei, der Wind regte sich leise in den Blättern. Im Gitterfenster, zwischen den Bäumen versteckt, löschte das Licht aus und die Kirchenglocke schlug schwach in der Entfernung die Stunden an, eine nach der andern. Ueber der Erdenrast schwebten drei Engel als Wacht — Nacht, Schlaf und Friede.

Achtes Kapitel.

Der Kismet auf Millefleur-Papier.

Hôtel Meurice. Paris.

Mein lieber Errol! — Um Ihnen Wort zu halten, muß ich Ihnen erzählen, daß ich Lady Vavasour gesehen habe; — eigentlich, um mich genauer auszudrücken, sie gehört habe, denn sie war maskirt, und ich sah weiter nichts als, wie ich bekennen muß, einen so lieblichen Mund und Kinn, wie nur der Teufel jemals seinen besonderen aides-de-camp, den Evastöchtern, zur tödlichen Waffe und zum Köder der Verdammniß verliehen. Ich traf sie auf dem Maskenballe bei Madame de Luithier, und fand, daß sie ein gutes Theil weiblicher Neugier besitzt, denn obwohl ich mit Gewißheit behaupten kann, sie habe mich niemals vorher gesehen, noch ich sie, so war sie doch über Alles, was mich betraf, unterrichtet und von noch manchem Anderen! Sie wiederholte zum Beispiel einen Vers aus der alten Chronik von White Ladies — wo konnte sie nur dazu gelangt sein — und hatte Kenntniß von einem diplomatischen Streiche, dessen kunstgerechte Ausführung wir Alle glaubten ganz im Geheimen betrieben zu

haben. Ich vermuthe, die Nazarener, welche im Schooße der vornehmen Delila lagen, ließen sich ihre Geheimnisse abschmeicheln. Der Esel, den Simson zu allen Zeiten erschlagen sollte, ist er selbst! — Doch ich bin überzeugt, Sie werden sie göttlich finden; daß sie ganz bezaubernd ist, kann ich mir selbst vorstellen nach den Proben ihrer Macht, die sie mir heut Nacht gegeben hat. Das ganze Genie ihres Geschlechtes, uns zu tantalisiren, scheint auf sie übergegangen. Was ich über sie höre, gefällt mir nicht, und ich möchte sagen, es ist ein Glück für den Marquis, daß seine ehelichen Grundsätze so dehnbarer Natur sind! Ich erinnere mich nicht, ihn je gesehen zu haben, kennen Sie ihn? Ich beneide ihn nicht um sein Weib, wenn ich auch zugeben muß, daß sie eine Zauberin ist und einen sehr hübschen Mund hat; aber dieser Mund würde mir auch nicht gefallen, wenn ich Er wäre, da sein süßes Flüstern so treulos ist! Aber was zum Teufel machen Sie denn mit sich! Carlton theilt mir mit, Sie hätten ihm gesagt, Sie gingen aus der Stadt, c'était tout. Aus der Stadt, inmitten der Saison? Sie werden doch nicht ländlich werden und idyllische Neigungen hegen? Der Beau Sabreur ein Strephon! Welch' ein Gedanke! Ich möchte wetten, diesem allen liegt eine Dame zu Grunde; doch war sonst nur Aspasia Ihr Ziel und nicht Phillis, mit Ausnahme jener geheimnißvollen inamorata in White Ladies, mit welcher Sie nicht geneckt sein wollten. Indessen diese kann es wohl nicht sein, da meines Wissens diese Liebe zwölf Monden alt sein würde und somit längst dem rococo verfallen. Ich werde Lady Millicent so lange aufhetzen, bis sie Sie aus dem Dachsbau ihres Geheimnisses käschert. Gute Nacht, alter Freund. Herzlich froh werde ich sein, Sie wiederzusehen.

Wann wird das geschehen? Können Sie nicht herüberkommen? Ich erwarte den Preis im Französischen Derby zu bekommen, obgleich ich durch Lawtons verwünschte Vorliebe für einen festen Schluß den Englischen verlor. Die Wetten auf Marechale sind ganz stätig, immer fünf gegen eins. Ich lasse sie noch einmal in St. Leger rennen, und schicke sie dann nach Maldon zum Trainiren, während des August und September. Nesselrode steht als gutes Zweites. Auf Tambour wird durchaus nicht freigebig geboten, und halb und halb denke ich mir, er wird zurückgezogen werden. Die Abtei steht Ihnen natürlich wie immer zu Gebote, um sie zum Ersten mit Gästen zu füllen. Thun Sie mir den Gefallen, das alte Haus unsern Freunden offen zu halten und die Vögel wegzuschießen, ob ich komme oder nicht.

Unveränderlich

Ihr Strathmore.

Strathmore schrieb die letzten Worte, als schon die Morgensonne durch die Vorhänge in sein Schlafzimmer schien; nun adressirte er seinen Brief an Major Errol, London, Albemarlestraße 19 A., wo dieser schuldenbeladene Sabreur eine Reihe von Gemächern inne hatte, die so zierlich und kostbar eingerichtet wären, daß sie für Lady Millicent schön genug gewesen waren. Darauf lehnte er sich in seinen Sessel zurück, rührte in der Chocolade, welche Diaz neben ihn gestellt und rauchte, indeß der leise Albanier sich geräuschlos um ihn her beschäftigte, den Anzug für den Tag hinlegte, die Diamantknöpfe abrieb, das Augenglas putzte, ein Riechfläschchen auf's Neue füllte und andere Dienste seines Kammerdiener-Amtes versah. So gleichgültig und cavalièrement, wie er in seinem Briefe das quälende Geheimniß seines Ball-Abenteuers

abgefertigt, so fand er es doch nicht leicht, es aus seinen Gedanken zu verbannen. Lady Vavasour! — Zum ersten Male ließ Strathmore sein kühner Scharfblick und seine diplomatische Spitzfindigkeit im Stiche, er konnte weder die Mittel noch die Ursache zu dem Angriff der schönen Pairin ergründen. Wie konnte diese Frau, die er beständig verfehlt hatte und seit den sieben Jahren, die sie schon in der Gesellschaft glänzte, nirgends angetroffen, ihn so kennen, daß er geschworen hätte, sein ältester Freund kenne ihn nicht so genau. Hatte sie doch auch seinen Charakter so naturwahr photographirt, wie er es selbst aus analytischen Schlüssen der eigenen Erkenntniß kaum vermocht hätte.

Vielleicht hatte die schöne Marquise eine magnetische Willenskraft auf ihn ausgeübt, als sie Nachts in ihrem Sessel lag' träumerisch und nachlässig sich im Spiegel beschaute, während ihr glänzendes Haar über ihre Arme wallte und ein Lächeln stolzen Selbstbewußtseins ihren vollen rothen Mund umspielte. Seit er das letzte Flattern ihres silberweißen Dominos gesehen, hatte ihn ihr Bild unablässig verfolgt, denn welche elektrische Wirkung ist wohl so mächtig als Schönheit? Ein unbestimmtes Vorurtheil hatte in seinen Augen Lady Vavasour mit einem gefährlichen unangenehmen Aroma umgeben. Ohne sie zu kennen, mißtraute er dieser Frau, welche nach Willkür die Männer in Narren wandelte; auch war sie eine Mesalliance, und er verabscheute Mesalliancen, sie war eine Creolin und er konnte die Creolinnen nicht leiden, sie war überdies eine Coquette, und nichts machte ihn so ungeduldig als Coquetterie.

Wenn Strathmore jemals die Zeit damit verschwendet hätte, sich das Ideal einer Geliebten auszudenken (was er sicherlich niemals that), so würde sein Ideal sich wahrscheinlich

in die reinste, fleckenloseste Gestalt gekleidet haben, voll so hohen Ehrgefühles und so ernster erhabener Anmuth, wie Hypathia, wenn das Sonnenlicht von Hellas auf ihr weißes jonisches Gewand fiel und ihr stolzes Auge die versammelte Menge überflog. Diese malitiöse Maske, diese tantalisirende Allwissende war sicher von einer direkt entgegengesetzten Art! Aber trotz alledem, und vielleicht eben deshalb verfolgte ihn der Gedanke an Lady Vavasour, die er gesehen und nicht gesehen, nicht kannte und die so viel von ihm wußte, und er reizte ihn und nahm ihn völlig ein. Und wenn es so ist, was nützt es dann irgend einem Manne, die schöne Feindin zur Hölle zu schicken und dem Teufel zu überantworten! Weiß es der Himmel, nicht das Mindeste. Das Anathema Maranatha reizt nur den Zorn der Zauberin, und je stärker die Beschwörung, um so beharrlicher wird sie. Um endlich die lästige Erinnerung zu zerstreuen, nahm er einen Brief aus dem Häuflein, welches Diaz mit der Briefschale neben ihn gestellt. Es war ein zartes milchweißes Briefchen, das nach Millefleurs duftete und den Parfüm eines Boudoirs zu ihm trug, man sah dabei das Perlenmutterschreibpult, die goldeingelegte Feder und die weiße juwelenbedeckte Hand, doch hatte sie nur in dringenden Worten eine Einladung geschrieben und unterzeichnet Blanche de Ruelle Courances. Sie forderte ihn auf, sich der Gesellschaft in ihrem Schlosse Vernonceaux anzuschließen, da jetzt Paris leer und widerwärtig würde und das Land mit seinen Rebenschatten Genuß verspräche. Die Gräfin de Ruelle war eine reizende hervorragende Dame seines eigenen Kreises, von Geburt Engländerin, aber Pariserin durch ihre Heirath und Lebensweise. In ganz Europa gab es kein angnehmeres Landhaus als Ver-

nonceaux, und sie wußte dort immer einen so amüsanten und modischen Kreis zu versammeln, wie er nur irgend aus der feinen Welt beider Nationen zu bilden war. Er las das Billet und fühlte keine Neigung die Einladung anzunehmen, da er die Absicht hatte, gemeinsam mit den meisten anderen Diplomaten und Ordensrittern das Lieblingsbad der Minister und Tagediebe, der Ehren- und Industrieritter, königlicher Griechen und griechenhafter Könige, den Ort der Congresse und der coups de bonheur — Baden — zu besuchen. Seine Erwägung der Vorzüge Badens gegen Vernonceaux und fünfzig anderer Häuser, die ihm offen standen, wurde durch den Eintritt seines Dieners Diaz aus dem Vorzimmer unterbrochen:

„Monsieur le comte de Valdor demande, si Milord est visible?“

Strathmore blickte auf und setzte seine Chocolade hin.

„Für ihn, o ja! Führt den Herrn Grafen herauf, wenn er nichts dagegen hat.“

Der Albanier entfernte sich (Diaz war sanft, gelenkig, geräuschlos wie ein Panther, und gehorchte unbedingt — vier unschätzbare Eigenschaften für einen Diener oder einen Spion.) Nach wenigen Minuten führte er Valdor herein; einen sehr jungen Mann, nicht über vier- bis fünfundzwanzig Jahre, graziös und schlank, lebhaft und zart gebaut, den man wohl für das beeu idéal Jener nehmen mochte, deren Abkömmling er war, die sich den Puder aus den Locken schüttelten, den Battistkragen zurückschlugen und mit einem Witzwort auf den Lippen die verhängnißvolle Charette bestiegen, während die Lärmglocke ertönte.

„Valdor, très cher, verzeihen Sie, daß ich Sie im Negligé empfange,“ lachte Strathmore. „Doch wir stehen nicht

auf Ceremonienfuß mit einander. Sie kommen früher als gewöhnlich und ich habe mich verspätet. Es ist doch noch nicht zwölf?"

Valdor sah nach seiner winzigen diamantenbesetzten Uhr, antwortete zerstreut à tort et à travers, indem er sich in einen Lehnstuhl warf und mit Galignanj's Messanger spielte.

„Wenn Sie schon so früh ausgehen, Valdor, werden Sie sich um Ihren Ruf bringen; Sie bräunen sich den Teint, enttäuschen Ihre Verehrerinnen und sinken zu der großen Heerde hinab, die schon tief in Geschäften steckt, ehe wir noch Kaffee getrunken, und Coupons verhandelt, wenn wir noch nicht nach dem Diener geschellt haben," lachte Strathmore, dem seine ungewöhnliche Zerstreutheit auffiel; da Valdor im Allgemeinen der heiterste Blondin war und sich rühmte, daß ihn nur zwei Gegenstände in Anspruch nähmen: seine Handschuh und die Temperatur seines Eau de Cologne-Bades.

Auch Valdor lachte und strich seinen Schnurrbart mit einer so kleinen und wohlgepflegten Hand wie jene des weißen Dominos gewesen. — „Es ist entsetzlich früh; Freunde sind des Morgens meist langweilig; Niemandes Witzworte taugen etwas, bis sie vom Weine getauft sind, wirklich ich glaube, es wird nie etwas Vernünftiges vor Tische gesagt. Ich bin überzeugt, selbst Horaz war prosaisch bis er sich zur coena niedersetzte; Witz stirbt bei einer Hungersnoth gleich am ersten Tage! Ich bitte Sie tausendmal um Entschuldigung, Strathmore, mich so früh aufzudrängen, aber — ich mußte Sie allein sprechen."

„Macht mich ganz glücklich, Sie bei mir zu sehen, mein lieber Junge. Wollen Sie nicht amüsant sein, so, wissen Sie, ist das ein Vorrecht der Freundschaft wie der Ehe, seine

Lieben zu langweilen; Tugend ist mißmuthig, und eine Predigt und eine Brücke waren langweilig seit undenklichen Zeiten!" agte Strathmore, mit dem duftenden Briefchen spielend. „Was ist geschehen, Valdor, fehlt Ihnen was? Richten Sie sich wie Caderousse für Viola Vé zu Grunde? Ist Nesselrode lahm geworden? Macht irgend ein Rotürier Ihre Livreen nach, oder hat sich irgend eine häßliche Königliche Hoheit in Sie verliebt und läßt Sie schwanken zwischen der Ehre und dem Entsetzen der Verbindung? Was ist es, wie?"

„Nur das — um es mit einemmal zu sagen: ich bin tief beschämt, noch länger in Ihrer Schuld bleiben zu müssen."

„Weiter nichts!" unterbrach ihn Strathmore, ehe er ausreden konnte. „Mein lieber Junge! machen Sie sich den Kopf nicht schwer um solche Kleinigkeit. Ich hatte es ganz vergessen, ich versichere Sie, thun Sie mir den Gefallen, es ebenso zu machen."

Valdor schüttelte den Kopf und das Blut stieg ihm in die Wangen, er stieß den Galignani mit der nervösen Bewegung eines beschämten und in Verlegenheit gesetzten Mannes zurück.

„Ich kann nicht so leicht vergessen, und ich möchte es nicht, selbst wenn ich könnte. Sie sind zu großmüthig, Strathmore; Sie leihen Menschen etwas, die nichts haben. Ich ließ mir nie träumen, Ihnen das Geld nicht zurückzahlen zu können. Ich wollte mich bei Zeiten vorsehen, aber Lascases weigerte sich, meinen Wechsel zu erneuen, und so kann ich im Augenblick nirgends Geld auftreiben, und" —

Strathmore streckte ihm die Hand entgegen und hemmte seine Entschuldigungen mit einer Bewegung; er hatte den jungen Valdor gern und betrachtete seinen eigenen Reichthum mit

stolzer Nichtachtung, sofern er ihm nicht zur Gewinnung einer Machtstellung diente. Er gab mit königlicher Freigebigkeit; es mochte Schlimmes in seiner Natur liegen, aber kein Hauch von Niedrigkeit; zu jener Zeit würde er seinem schwärzesten Feinde mit seiner Börse beigestanden haben; die Tugenden und die Fehler dieses Mannes bestanden alle im Uebermaß; Kleinlichkeit war nicht allein unter seiner Würde, sondern ihm ganz unmöglich.

„Sie wollten sich bei Lascases in Schulden bringen, um aus der meinigen zu kommen? Schämen Sie sich! Vertrauen Sie doch lieber einem Freunde als jenem bettelhaften Juden! Sie werden es bezahlen, wenn Sie können, deß bin ich sicher. Unterdessen geben Sie mir Ihr Ehrenwort, nicht darauf zurückzukommen, bis ich es thue. Es war ja eine ganz geringe Sache, mit der ich Ihnen gern gefällig war.“

Während er sprach, breitete sich das großmüthige Lächeln über sein Gesicht, welches ihm solche Sanftmuth verlieh, die finsteren Züge glättete und die Kälte milderte; und Valdor sah, indem er Strathmore's Hand umschloß, Alles was gut und anziehend in einer Natur war, die sich an Manchem selbst ein Räthsel blieb. Er wollte einige Dankesworte erwidern, doch er, der Schöngeist der Salons, suchte jetzt vergebens nach dem Ausdruck dessen was er fühlte, auch that ihm Strathmore Einhalt: „Keine Silbe mehr darüber! Wenn jemals die Zeit kommt, wo ich Sie bitten würde, etwas für mich zu thun — so weiß ich, Sie werden es thun — c'est assez. Gehen Sie auch zu Besuch nach Vernonceaux, Valdor?“

Er sprach absichtlich lachend und sorglos, um die Verlegenheit zu decken, die der Andre empfinden mochte, seine Großmuth anzunehmen; er konnte wenig voraussehen, welcher

Art der Dienst sein würde, den er von seinem Schuldner einst verlangen würde.

„Sie sind eingeladen? Nun, weit und breit giebt es keine liebenswürdigere Schloßfrau als Blanche de Ruelle, Sie hat auch mich gebeten, aber ich muß nach Baden, sobald die Rennwoche vorüber ist,“ fuhr Strathmore fort und jagte eine Fliege vom rothen Caschmer-Aermel seines Morgen-Rockes. „Ich denke Arreglio dort zu treffen und im Hin- und Her-Plaudern erfährt man mehr von seiner wahren Meinung als in der Conferenz. Wenn Congresse en petit comité abgehalten würden bei einem Souper, das Carêmes würdig wäre, so möchte eher etwas dabei herauskommen, statt wie jetzt in Spinnweb und Mondschein zu endigen. Weshalb werden die Engländer auf Europäischen Congressen immer betrogen und zum Narren gehalten? Nicht etwa, weil sie nicht lügen könnten, das ist ja ihr Nationalhandel, sondern ich glaube, weil sie zu viel und zu offenbar lügen; sie können keinen gobemouche mehr verleiten, sie im Verdacht der Wahrheit zu halten. Ein weiser Mann lügt niemals. Ich will nicht sagen, weil er zu moralisch, sondern weil er zu umsichtig ist: On peut être plus fin qu'un autre, mais pas plus fin, que tous les autres! Irgend Jemand kommt immer hinter die Lüge und ist sie einmal entdeckt, ist der gute Glaube dahin! Sagen Sie einmal, Valdor, kennen Sie meine Landsmännin, Lady Vavasour?“

„Lady Vavasour! Bon Dieu. Ich sollte meinen! Wie können Sie nur so gleichgültig eine solche Frage ganz kaltblütig stellen! Ich möchte lieber fragen: wer kennt sie nicht?“

„Ich nicht! Was für eine Art Frau ist sie eigentlich?“

„Peste! mon cher, Sie fragen Bändeweise. Ich kann sie nicht beschreiben. Sie ist göttlich —“

„Göttlich? Na, eine Frau ist ein Gericht für Götter, wenn der Teufel es nicht angerichtet hat, sagt Shakespeare; aber ich glaube, gewöhnlich hat der Teufel das Anrichten, und thut eine so piquante Sauce dazu, daß es zu Gift wird; es ist ein Gericht wie Pilze, lecker aber gefährlich; bei dem schönen Geschlecht geht es wie bei den Schwämmen, man kann fünfzig gegen zehn wetten, daß man grade den unechten erwischt und seinen Appetit büßen muß! Ist Ihre Gottheit ein malitiöses Wesen?“

„Malitiös! Nein! Bosheit paßt für die passirten Frauen, die gekniffen, graugelb und erbittert eifersüchtig sind; für Wittwen, die mit ihren Perrücken beim Whist oder ihrer Nächsten Leumund nicken, für alte Jungfern, die zwischen dem Sakrament und dem Skandal schwanken! Bosheit ist sauer wie Essig und gehört erst einem gewissen Alter an; mit ihr hat sie nichts zu thun. Sie tantalisirt gern, wenn Sie wollen —“

„Die Bezeichnung ist keine Unterscheidung. Ich dachte es mir! Und eine Coquette?“

„Im weitesten Umfange!“

Strathmore lachte: „Im weitesten — das muß ich sagen! Wenn Frauen über die Grenzlinie hinaus wollen, so klären sie erst die Wälle. Ich vermuthe, der Marquis steckt die Schranken so weit für sie wie für sich — das ist auf jeden Fall gerecht. Nicht oft sind wir in diesem Punkte so; wir nehmen eine Elle, aber wir gewähren keinen Zoll breit. Darin liegt das Schöne, unsere Frauen mit unserer Ehre zu umkleiden, es ist so viel leichter einen Anderen unter Verbote

und Drohungen zu stellen, als uns selbst. Uebrigens, was ist es, bei der Gelegenheit, doch für ein komisches Ding, daß die Engländerin darauf besteht, von ihrem Gatten für treu gehalten zu werden, während die Französin für untreu gelten will; die Theorie ist verschieden, aber ihre Praxis kommt auf dasselbe hinaus."

„Das hat Aehnlichkeit mit kirchlichen Bekenntnissen, sie weichen scheinbar ab und streiten um einen Strohhalm, aber sous les cartes kommen sie überein, zu verfolgen und zu täuschen. Was Lord Vavasour betrifft, so ist er ein unausstehlicher Gourmand, der immer Saucen erfindet, alle Leute langweilt und nur einen Vorzug hat — im ehelichen Leben einen großen — sich nie in Sachen seiner Frau zu mischen. Er ist ein halber Fürst mit einer Masse Parasiten, ein mauvais sujet mit Kasernen-Manieren und grade Hirn genug um lasterhaft, aber nicht genug um unterhaltend zu sein."

„Ein sehr allgemeiner Fall, mein lieber Junge. Laster ist sehr häufig und Witz sehr selten geworden. Fünfzig Menschen richten Unheil an, ehe einer einmal ein gutes Witzwort sagt. Wir könnten eher alle Zellen mit Büßern, als unsere Clubs mit Causeurs füllen. Die Regierung sollte eigentlich eine Steuer auf gutes Gespräch legen, es ist beinahe ein Luxusartikel geworden und für Viele de luxe (d. h. überflüssig), denn sie behelfen sich ihr ganzes Leben ohne dasselbe und sind oft in gesegneter Unwissenheit selbst darüber, was es eigentlich ist. Wo wird Ihre schöne Marquise in diesem Jahre hingehen? Vermuthlich verfolgen Sie doch jede ihrer Bewegungen. Sie muß nun bald abreisen."

„Peste! Wissen Sie denn nicht? Ich dachte Sie wären auch nach Vernonceaux eingeladen."

„Und wenn auch, was hat das zu schaffen —“

„Mit ihr zu schaffen? Sie geht ebenfalls dahin; sie verläßt heute Paris.“

„Dorthin?“ Diese Frage geschah mit einem Eifer, der merkwürdig gegen Strathmore's bisherige Gleichgültigkeit abstach.

„Jawohl! Sie und Madame de Ruelle sind geschworene Verbündete, sie sind immer zusammen. Gehen Sie auch hin und lernen Sie sie kennen. Thun Sie's, Strathmore, sie ist der Mühe werth. Sie ist unvergleichlich und für Sie, Sie Eiszapfen, kann sie nicht gefährlich sein.“

„Gefährlich!“ rief Strathmore mit dem allerverächtlichsten Hohnlächeln. „Gott sei Dank, noch war kein Weib mir je gefährlich; der Mann müßte in der That ein Narr sein, der sich in dem aufgestellten Netze einer Coquette finge.“

„Antonius war kein Narr.“

„Nein, aber ein Wahnsinniger, und das kommt auf dasselbe heraus; außerdem muß Antonius einen ganz besonderen Geschmack gehabt haben, um sich in eine Frau zu verlieben, die vierzig Jahre alt und braun wie eine Kaffeebohne war.“

„Ja“, sagte Valdor ganz pathetisch, „zu seinem Lobe hätte ich auch gewünscht, Cleopatra wäre halb so alt und einige Schattirungen heller gewesen, dann würde Actium sehr poetisch sein.“

„Poetisch? Jämmerlich, wenn Sie wollen, wie es jetzt ist. Ich sage, Valdor, um auf ein besseres Thema zu kommen, die Stahlgrauen von Lee Vivian gingen für nichts weg bei der gestrigen Auction; es waren herrliche Thiere und die taubengraue Araberstute wurde für fünftausend Francs zugeschlagen. Auch die Weine werden ihr Gebot werth sein; er

besaß den schönsten Kometen-Hochheimer in Paris. Der arme Kerl! An seinem Tische trinkt man den einen Monat seinen schönen Wein und im nächsten sucht man sie sich im Katalog aus. Ars longa, vita brevis! Die Kennerschaft überlebt die Freundschaft. Orestes muß sterben und Jolans muß erben. Weil unser Bruder auf dem Friedhof liegt, ist das kein Grund, weshalb wir nicht mehr in Frieden bei Tische sitzen sollen."

Nach dieser Bemerkung über Freundschaft, die bei ihm halb Ernst, halb Satyre war (da Strathmore von Grundsätzen und Profession, Natur und Gewohnheit ein Egoist und bis jetzt weder durch den Tod noch durch das Leben in seinem Innersten verwundet worden), begann er nun mit seinem Gaste die Tages-Neuigkeiten durchzusprechen, und erst als Valdor ihn wieder verlassen, nahm er den Brief aus Vernonceaux wieder auf und legte einen Bogen Briefpapier zurecht, um ihn durch eine Annahme zu beantworten.

In dem kleinen, Millefleurs-duftenden Billet lag, der Schreiberin und ihm selber unbewußt, der Wendepunkt seines Lebens. Gott steh' uns bei! Was helfen Erfahrung, Vorsicht, Klugheit, Weisheit in dieser Welt, wenn bei jedem zufälligen Schritt die unbedeutendste Kleinigkeit, die gewöhnlichste Begegnung, eine Einladung zum Essen, die unrichtige Wahl einer Straße, ein Fallenlassen des Handschuhes, die Verzögerung eines Eisenbahnzuges, die Vorstellung eines unbeachteten Fremden alle Vorsichtsmaßregeln niederwerfen können und uns ein Schicksal auferlegen, von dem wir nie geträumt. Was nützt es uns, aus Sand uns Häuser zu bauen, die jeder Windstoß niederwerfen kann und einen Wall an dessen Stelle aufwerfen, den keine Macht im Stande ist hinwegzuräumen? Das Leben hängt an den Angeln des Zufalls und bei jeder Schwingung

wird unsere Weisheit verhöhnt und unsere Kraft bei Seite gefegt, so wie die ausgerüsteten Deiche hinweggeschwemmt und granitne Hafenmauern niedergerissen werden von den treulosen Wellen des Oceans, die nie zwei Stunden nach einander gleich fluthen, niemals zwei Augenblicke ohne ihre rastlose Bewegung ruhen und doch so wandellos sind wie launisch, so gewaltig wie sie veränderlich sind, und so grausam wie unzählig. Die Menschen erbauen sich Bollwerke, aber der Zufall wird sie nach Willkür niederwerfen, nach einer wilden, ungezügelten Willkür, die keine Vorsicht vorhersehen, keine Kraft bändigen kann. — War nicht die einfache Wahl zwischen Sattel und Chaise daran Schuld, als Ferdinand von Orleans sich anders besann, seine Reitpeitsche auf einer Console in den Tuilerien liegen ließ und den Wagen statt des Reitpferdes befahl, daß jener Tag ihm selbst das Leben kostete, seinem Sohne den Thron, den Bourbonen ihre Königswürde und Frankreich auf lange Jahre den Fortschritt und den Frieden? Hätte er die Peitsche aufgenommen, anstatt sie wegzulegen, so möchte er heute noch leben und das Scepter führen und die Biene mit dem Fuße zertreten, daß sie machtlos nicht in's Herz der Lilie stäche. Von allen merkwürdigen Dingen des menschlichen Lebens ist keines so merkwürdig, als die beherrschende Gewalt des Zufalls.

Neuntes Kapitel.

Die Warnung der rothen Camelien.

Wo die grauen Spitzthürme des Schlosses Vernonceaux sich zwischen den Weingärten Lothringens über den Baumwipfeln erheben, scheint die Ambra-duftende Luft noch von den Madrigalen Gentil Bernard's zu widerhallen. Man glaubt die Schleppen à la Pompadour rauschen zu hören, die witzigen Reden der Abbées galants und das Lachen der hübschen Heidinnen noch nach einem Jahrhundert zu vernehmen. Denn Vernonceaux liegt dicht bei Lüneville, wo Stanislas, Voltaire, die schöne Boufflers lebten, welches das Gegenstück zu Versailles, das vergnügliche Exil verbannter Schöngeister, das Lüneville von tausend Erinnerungen war.

Vernonceaux stand so verborgen in seinem Waldgebiete, wie Dornröschens Schloß; es hätten in seinem stillen Schatten die lustigen Sünder von Lüneville im Zauberschlafe liegen können, wie der Hofstaat des maurischen Königs unter den Steinplatten der Alhambra. Aber wenn außen die Waldeinsamkeit nur durch den Gesang der Winzer und das Knarren ihrer Ochsen-bespannten Lastwagen gestört wurde, so

herrschte im Innern, wenn die Gräfin de Ruelle mit ihrem erlesenen Kreis vornehmer Gäste für einige Sommermonate aus Paris herkam, eben so viel Pracht, Witz und ausgesuchte Schwelgerei, wie nur jemals vor hundert Jahren die Marquise de Boufflers in ihrem kleinen Palast zu Lüneville um sich verbreitete. Kein Laut durchbrach die tiefe Stille, bis Strathmore den ihm entgegengeschickten Postphaëton in den Park einlenkte, um den Besuch in Vernonceaux zu machen, für welchen er Baden aufgegeben. Anfangs verwehrte der dichte Waldwuchs umher jede Aussicht, außer auf die reiche Landschaft im Thale unten; doch als bei einer Lichtung im Gehölz die graue Façade des Hauptgebäudes hervortrat, ritt eine Anzahl von Reitern durch das Thor in den Schloßhof, das jenem, durch welches Strathmore wollte, gerade gegenüber lag. Wie sie so plötzlich Leben, Farbe und Bewegung in die einsame Landschaft brachten und ihre Gestalten sich im hohen Relief von den Epheu-bedeckten Mauern des Schlosses abhob, sahen sie wie eine Hof-Cavalcade von Watteau aus, oder wie eine Jägergruppe nach Wouvermann.

„Ich komme zu rechter Zeit zum Diner“, dachte Strathmore und bemerkte, wie gut eine der Damen ritt. Sie reizte ihr Pferd mit Peitschenschlägen und ließ es sich bäumen und rückwärts gehen, ehe sie aus dem Sattel sprang; die Entfernung war aber noch zu groß, um erkennen zu lassen, wer sie war, und indem er sein Augenglas fallen ließ, wünschte er ein Fernglas bei sich zu haben.

Die Reitpferde wurden soeben von den Stallbedienten hinweggeführt und zum erstenmal erscholl das Glockenzeichen zum Ankleiden, als Strathmore in den Hofraum fuhr. Im Augenblick seiner Ankunft war demnach alle Welt bei der Toilette, und

als er sich geradeweges nach seinem Zimmer begab und an der Galerie des dames hinunterschritt, die seit undenklichen Zeiten zu den Ruhegemächern des schönen Geschlechts führte, hörte er eine hübsche Brünette, die aus einem der Zimmer kam, zu einer anderen Kammerjungfer, wahrscheinlich ihrer Unter-Stellvertreterin im Dienste, sagen: „Va vîte chercher les camellées roses, dans les serres-chaudes. Madame désire des fleurs naturelles, c'est sa *whim*, comme disent les Anglais. Ach mein Gott, was hat sie alles für Launen, diese Lady Vavasour!" — Dieser Name war der erste, den der Angekommene in Vernonceaux hörte. Obgleich Strathmore der letzte Mann in der Welt war, der sich von Reue stören oder von Vorbedeutungen beunruhigen ließ, der schwach genug gewesen wäre zu schwanken, oder sich selbst ein so schlechtes Compliment gemacht hätte, irgend einen gethanen Schritt, gleichviel ob groß oder unbedeutend, für übereilt zu erklären — so konnte er doch nicht umhin, in diesem Augenblicke aus einem unerklärlichen Antriebe zu wünschen, daß er lieber nach Baden gegangen wäre und die Maske undemaskirt, den weißen Domino unerkannt gelassen hätte. Zum ersten Male hatte eine Frau ihn beeinflußt und dieser Einfluß verdroß ihn. In voller Stärke erwachte sein Vorurtheil wieder gegen Lady Vavasour, als er ihre Zofe die frischen rothen Camelien bestellen hörte. Die Blumen waren allerdings an sich ganz harmlos, außer daß sie an la dame aux camellées erinnerten, und doch bekamen sie dadurch in der Vorstellung wieder den gefährlichen Charakter, wie etwa eine Zauberin gewissenlos in ihren Künsten oder eine Coquette ohne Gnade in ihren Fallstricken sein mag. Sie erschien ihm als ein Weib, welches nur in Eitelkeit und Selbstvergötterung aufgeht

und, dem japanischen Flieder gleich, lieblich anzuschauen ist, aber sicheres Verderben demjenigen bereitet, der sich nähert und damit spielt. Aus welcher Gedankenfolgerung hätte er nicht angeben können — Kleinigkeiten spielen uns ja oft verteufelt seltsam mit — aber aus einem unwiderstehlichen Instinkt war seine alte Abneigung und sein Mißtrauen gegen Lady Vavasour wieder hervorgerufen, durch diese unschuldige Bestellung aus dem Treibhause.

„Wer ist hier, Diaz — wißt Ihr es schon?“ fragte er den Albanier nach seinem Bade und einer Tasse Kaffee.

Der unvergleichliche modus operandi dieses unschätzbaren Dieners hatte sich schon der ganzen Besuchsliste von Vernonceaux bemeistert, obgleich er noch nicht drei Minuten Zeit dazu gehabt hatte.

„Marquis und Marquise von Vavasour, Ihrer Herrlichkeit zu dienen“, fing Diaz an.

„Ein dummer Täuber und ein geschickter Vogelsteller“, dachte Strathmore, indem er die Hand ausstreckte, um seinen Aermelknopf befestigen zu lassen.

„Lady George Dashwood und ihre Schwester.“

„Hübsche Rigoristinnen, lasterhaft wie Messalina, die aber in die Kirche gehen wie Margarethe, um an Faust zu denken“, setzte Strathmore seine inneren Bemerkungen fort.

„Mylord Viscount Blockhedd und Monsieur de Croquis.“

„Der eine von ihnen ein Narr, der komische Reisebilder in seinem besonderen Rothwälsch schreibt, die sich gut verkaufen, weil Hunderte in vornehmen Equipagen bei seinem Verleger vorfahren, um öffentlich einen Abdruck zu kaufen und im Geheimen darüber zu lachen. Der Andere, ein ganz prächtiger Bursche, würde passende Gesellschaft für Scipio in Liternum

gewesen sein und kann nicht einen Druckbogen zur Presse schicken ohne Verwarnung und eine Hindeutung auf Cayenne zu bekommen", dachte Strathmore und salbte seinen Bart.

„Lady Fitzeden, Molord", fuhr Diaz fort.

„Die Ballbürgschaften ausstellt für anderer Leute tadellosen Ruf, aber auf Eid keine für ihren eigenen geben könnte."

„Monsignor Villaflôr und Monsieur l'abbé de Verdreuil."

„Eine Koppel von Priestern, die in der einen Hand Intriguen, in der anderen Ablässe halten, Büßer machen und sie schröpfen, den Roué unter dem rochet, und Amor im Beichtstuhl verbergen; die Race kenne ich", spottete Strathmore.

„Monsieur le Vicomte de Clermont, Lord Arthur Legard, der Oberst Dormer und Monsieur de la Rennecourt", setzte Diaz seine Aufzählung fort, ohne seines Herrn innere Commentare zu ahnen.

„Sehr gute Burschen alle zusammen; kleiden sich besser als sie sprechen, treffen besser beim Schießen als beim Denken, langweilen Einen überall, außer beim Billard, und wenden mehr Sorgfalt auf ihr Haar als auf den Kopf darunter, der so mittelmäßig ist comme il faut", sagte Strathmore zu sich selbst mit der Geringschätzung, die ein kluger Mann für Diejenigen hegt, die nur wohlerzogen sind, und ein Ehrgeiziger für die Modehelden, denn ihm ist die Gesellschaft nur die Stufe auf der Leiter der Macht, während Jene nie darüber hinaus sehen, noch sich darüber erheben.

„Madame de Saint-Claire, Ihre Durchlaucht Helene de Mechlin, Lord und Lady Beaudesert sind auch hier, Mylord", fügte der Albanier hinzu und schloß die Liste. „Ich glaube

das sind alle — alle wenigstens, von denen ich bis jetzt gehört habe."

„Ein Blaustrumpf, so mathematisch und materiell, wie einst Madame du Châtelet, eine kindische Blondine, deren Rang wie ein Pilz aus der Erde wuchs; eine muntere Brünette, die Cigaretten raucht und den Pytchley geritten hat. Nun, es wird wenigstens nicht an Abwechselung fehlen. Blanche hat ihre Gäste nicht wie die Seide zu ihrer Stickerei gewählt in zusammenpassenden Schattirungen, jedoch sind gute Contraste oft von noch besserer Wirkung. Es ist Niemand da, den ich nicht kennte, außer den Priestern und den Vavasours Das ist langweilig. Neue Bekanntschaften sind viel angenehmer als die gewohnten; da ist der Firniß noch frisch, die Vergoldung glänzend, die Politur glatt und bei den Freunden einer Stunde berührt man nur die Oberfläche. Nichts nutzt sich so ab und verträgt das Mikroskop so wenig als die menschliche Gesellschaft — ich vermuthe, weil wir uns Alle etwas vorspiegeln, et les hommes se haïssent naturellement; so entfliegt der Magnetismus und der Haß kommt wieder hervor, sobald wir längere Zeit beisammen gewesen." Und mit diesem Gedanken verließ Strathmore sein Zimmer, um sich nach dem Empfangssaal zu begeben. Als man ihn in den Salon führte, befand sich noch Niemand darin, er warf sich daher in eine dormeuse, welche mit der Rücklehne nach einem Fenster zu stand, das sich auf die Terrasse öffnete. Ein kleines Löwenhündchen erkannte ihn, sprang auf seine Kniee und schüttelte zum fröhlichen Willkomm die Silberglocken seines Halsbandes. Strathmore spielte mit seinem schneeigen Lockenfell; er liebte sonst die Thiere nicht besonders — was liebte er überhaupt bis jetzt außer sich selbst?! Im kleinlichen

Sinne war er zwar kein Egoist, er würde Niemand im Lichte gestanden auf Niemandes Kosten Vortheil gesucht, noch eines Anderen Recht beeinträchtigt haben; aber er war selbstgenügend und von sich selbst eingenommen, sein mächtiger persönlicher Ehrgeiz beherrschte ihn, nur sein persönliches Interesse beschäftigte ihn, und unbestimmte Gefühle und Schwächen, die in anderen Menschen gutherziger, doch zugleich auch weniger männlich sind, hatten keinen Theil an ihm. Er war gut gegen einen Hund, zum Beispiel, weil er hülflos war, und hätte es verachtet anders zu sein; aber sich etwas aus der Treue eines Hundes zu machen, eines Hundes Tod zu bedauern, wie er es an Errol gesehen, das war ihm ganz unverständlich.

Strathmore saß seit einigen Minuten dort und zupfte zerstreut die Ohren des Malteser-Hündchens, indeß die Uhr auf der Console leise mit der Zeit forttickte und auf ein Viertel vor neun wies; er hörte nicht, daß sich Schritte von der Terrasse aus dem Rücken seines Stuhles näherten; er wendete sich nicht um und konnte daher die Gestalt nicht erblicken, die jetzt im Fenster zwischen ihm und dem schwachen Abendlicht stand. „Bon jour, Lord Cecil! Gilt Ihr Nachdenken der Zigeuner-Prophezeihung oder dem Domino blanc, wie? Oder nimmt die Voltura-Angelegenheit Sie so in Anspruch, um die beiden ersteren auszuschließen?“

Jene leichte, mechante Stimme, die ihn aus der Maske verhöhnt hatte, traf sein Ohr mit dem plötzlichen lustigen Silberklang einer Glocke und zum erstenmal im Leben schreckte Strathmore zusammen. Als er aufsprang und sich umwandte, stand die Nacht unter den böhmischen Linden schnell und leb-

haft vor seinem Gedächtniß; — wie war es möglich, daß er bei dieser Stimme sich nicht sogleich entsann?

Mit dem rothen Blumenkranz auf dem Ambra-Haar, einem sonnigen Lächeln in den strahlenden Augen, stand ihre helle, liebliche Gestalt wie eingerahmt zwischen den feinen Spitzen und den gestickten blauseidenen Vorhängen des Fensters, im Farbenton einem Bilde von Watteau gleich, das gegen den Purpurdunst der Luft und die dunklen Abendschatten, welche die Hintergrundslandschaft verschleiern, wie von Meisterhand hingeworfen war. So stand sie da, die **blonde aux yeux noir** von der Vigilie des Sanct Johann, der weiße Domino vom Feste **à la Régence**, Marion, die Marquise von Vavasour. Sonderbar, daß er mit keinem Gedanken darauf verfallen war, die Zwei zu Einer zu verschmelzen. Unwillkürlich, unbewußt stand er einen Moment erschreckt und überrascht und blickte auf das zarte, glänzende Bild, welches vor ihm in seinem ganzen zierlichen Colorit sich gegen den dunklen Grund der Nacht abzeichnete. Da lachte sie leise vor sich hin — auf einen einzigen kurzen Augenblick hatte sie ihn aus seiner Selbstbeherrschung herausgeschreckt. Sie errieth ganz richtig, daß sich bisher noch keine Frau eines solchen Erfolges rühmen konnte.

Dann verneigte sich Strathmore vor ihr mit der sanften, stattlichen Höflichkeit, die man seinem Geschlechte von Stahl stets nachgerühmt — es war der Sammethandschuh, den sie über dem Eisenhandschuh zu tragen pflegten. „Ich verdiene ein schlimmeres Schicksal, als die Gitana vorhergesagt, für meine Blindheit, das verschleierte Bild nicht an seinen Augen zu erkennen, nicht zu bedenken, daß nicht zwei Stimmen auf Erden eine so seltene Musik in sich schließen! Darf ich bitten

mir zu vergeben, obgleich ich mir selbst nicht vergeben kann?"

Sie lächelte und reichte ihm die Hand.

„Sie dürfen. Sie leisteten mir einen zu verwegenen und großmüthigen Dienst, Lord Cecil, als daß ich Ihnen nicht schwerere Vergehen verzeihen sollte als dieses. Ich schulde Ihnen den größten Dank, den Dank für mein gerettetes Leben. Glauben Sie mir, ich erkenne es tief!"

Wenig einfache Worte! Ein junges Mädchen aus der Klosterschule hätte sich nicht ernster und rührender ausdrücken können als die Dame der großen Welt. Ueberschwänglichere, beredtsam studirte Worte würden von ihm als die herkömmlich gebotenen bei Seite gesetzt sein, aber diese entzückten und gewannen ihn, sie schienen ihm der Ausdruck wahren Gefühls zu sein.

„Um den Preis Ihrer Dankbarkeit zu gewinnen, würden die meisten Männer sich größeren Gefahren aussetzen als ich that", antwortete er. „Aber mir fehlte dabei noch der Antrieb, der auf Lady Vavasour's Gebot jeden anderen Mann zur Tollkühnheit treiben würde. Ich hatte Sie noch nicht gesehen, der ich zu Hülfe kam, ich wußte nicht, wem ich diente."

Unter ihren langen schwarzen Augenwimpern hervor sah die schöne Frau zu ihm empor, als sie sich in den Sessel niederließ, den er für sie herbeigerollt.

„Ihre Artigkeiten sind allerliebst, Lord Cecil, und Sie erinnern sich vermuthlich, daß ich sagte, ich liebe die Bonbons, aber wie viele davon sind Ihre Ueberzeugung? Sie sind Diplomat, in dieser Eigenschaft sprechen Sie verbindlich und meinen nichts, diese besondere Gabe wird Ihnen sicher den Hosenbandorden oder die Baronetwürde eintragen."

„Nach Allem, was ich von ihr gehört habe, kann Lady Vavasour gewiß am wenigsten ihrer Macht mißtrauen, den größten Skeptiker zu bekehren und mit allen Männern zu machen was sie will.“

Ihre Stellung, wie sie jetzt in dem Sessel ruhte, hatte dieselbe odaliskenartige Grazie, mit der sie auf der Bank des böhmischen Bootes auf ihren Kissen lag, als er sie zum ersten Male sah, und er mußte sich bekennen, daß diese unvergleichliche, blendende Schönheit, zugleich so poetisch und wollüstig, gleich sehr durch ihre Lieblichkeit für ein Serail begabt, wie durch ihre vornehme Haltung für jeden Salon, wohl befähigt sei, ihr Spiel mit Männern bis zum Wahnsinn zu treiben.

„Ach!“ lachte sie mit ihrem hellen Silberlachen, „aber ich unternehme es nicht bei Leuten, die sich nach dem Alter sehnen und die Liebe verachten; solche gehören nicht in meine Categorie und liegen außer meiner Erfahrung. Es wird noch lange dauern, ehe ich einem Ihrer Complimente Glauben schenke, mon ami. Habe ich Ihnen nicht auf dem Maskenballe bewiesen, wie gut ich Ihren Charakter kenne? Sagen Sie selbst, war er nicht so genau entworfen, wie nur einer von La Bruyères?“

„Jedenfalls, obgleich er grade nicht en beau gezeichnet war.“

„Die Zeichnung war so getreu, daß sie mir selbst in den nicht schmeichelhaften Zügen schmeichelte, denn sie bezeugte, daß ich für die unfehlbare Clairvoyante ein Gegenstand des Interesses und des Studiums mußte gewesen sein.“

Ein flüchtiges Erröthen färbte ihre Wangen und erhöhte noch den Reiz ihrer lieblichen Züge. Es entging Strathmore nicht, doch fühlte er sich nicht zu sehr dadurch geehrt, da ihm

wohl bekannt war, daß les grandes dames erröthen oder nach Belieben weinen können, wenn sie es für nöthig halten, damit den Eindruck ihrer Schönheit zu erhöhen. Aus ihren Augen zuckte derselbe flammende Blick, wie aus der Maske.

„Ganz und gar nicht, Sie sind viel zu eitel! Ich wollte Ihnen nur zu rathen geben. Wenn meine Pfeile trafen, so war es mehr Zufall als Absicht. Meine Hellseherei entstand aus Scharfblick und von Hörensagen, wie die meiste Clairvoyance. Dem Namen nach waren Sie mir kein Fremder. Durch Andere hatte ich schon eine Menge über Sie gehört, obwohl wir niemals zusammengetroffen waren bis zu jenem Abend in Böhmen. Kommen Sie, gestehen Sie mir die Wahrheit. Halten Sie es nicht für einen ganz schrecklichen Pagenstreich von mir, so allein in der Nacht und auf so unvorsichtige Weise nur mit einem Mädchen zu reisen?“

„Ich halte es für eine caprice d'une belle dame, die ihr weit besser stand, als die gewöhnlichen und herkömmlichen, welche mit ihr nichts gemein haben,“ lächelte Strathmore. Und diesmal war sein Compliment ganz aufrichtig gemeint. „Aber weshalb waren Sie so grausam, mir Ihren Namen zu verweigern und mich zu verurtheilen une ombre, un rêve, un rien zu verfolgen, während ich trachtete, die flüchtige Erscheinung wiederzufinden, zu welcher, hätte ich sie nur benennen können, ganz Europa mich als zu seinem Idol geführt haben würde?“

„Sehr huldreich gefragt, in der That,“ sagte Lady Vavasour mit einer Bewegung des Fächers, der in ihrer Hand so beredt wurde, wie in der Hand einer Gaditana von Cadix. „Aber zuerst und vor Allem, folgten Sie der flüchtigen Erscheinung überhaupt nicht, mon ami. So etwas pflegen Sie

nicht zu thun! Ich war ja kein Staatsgeheimniß, auch trug ich nicht Depeschen bei mir: folglich waren Sie höflich zu mir, so lange wir beisammen waren, weil Sie gebildet sind und ich eine Dame; aber nachdem wir uns trennten, dachten Sie nicht zweimal an mich, außer grade in jener Nacht, als ich Sie zurückließ, um unter den Tannen zu schlafen oder zu rauchen. Da mochten Sie vielleicht zu sich selber sagen: Blond mit dunklen Augen — ungewöhnlich! Reiset dabei ganz allein — sehr sonderbar! und dann wendeten Sie Ihre Gedanken wieder auf Prinz Michael! Zweitens, verweigerte ich Ihnen meinen Namen zu nennen, weil ich die Laune hatte, incognita bleiben zu wollen; und auf dem Boot entbehrte ich deshalb lieber meinen Courier. Ich bin so launenhaft wie der Wind, müssen Sie wissen, und gleich dem Winde ändere ich meine Launen nie nach irgend Jemandes Willen.“

Bevor er ihr antworten konnte, flogen die Thüren des Salons auf und Mehrere von der Gesellschaft traten ein, unter Anderen auch seine Wirthin in Begleitung jenes geistlichen Hofmannes in Sammetschuhen, Monsignore Villaflôr. Strathmore mußte sich erheben und sein Platz wurde sogleich von dem Priester eingenommen, der zugleich Hofmann, Kenner und coureur des ruelles *) war.

Die Zimmer füllten sich, das Mittagsmahl wurde angekündigt, als grade der feine Schlag der Uhr neun anschlug, — Lady George Dashwood wurde Strathmore zu Theil und niemals hatte ihre sanfte Alltäglichkeit ihn mehr gelangweilt, als heut Abend. Sie redete über Kammermusik, altes Por-

*) ruelle war früher ein durch Gitter abgetheilter Raum des Schlafzimmers, in welchem die französische Dame Morgenbesuche, auf dem Staatsbett ruhend, empfing.

cellan, Malteserhunde, neue Moden, Elzevir-Ausgaben und Altarschreine in unwandelbarer, höchst gebildeter Eintönigkeit, welche beinahe auf ihn wirkte, als ob eine Arbeitsbiene beständig um die Blumen des Tafelaufsatzes summe. In einiger Entfernung — doch zu weit ab für jede Unterhaltung mit ihr — saß Lady Vavasour, und während er mühsam diese Aufzählung mit Lady George unterhielt, konnte er nicht umhin, sie anzusehen und an sie zu denken — diese Frau, welche ihm zuerst so sonderbar in den Weg geworfen war, gegen welche er immer noch ein unüberwindliches dunkles Vorurtheil empfand, und die doch, sowie er mit ihr zusammentraf, durch Miene, Blick und Ton eine Zaubergewalt über ihn ausübte, welche ihn in Erstaunen setzte, ihn zum Widerstand reizte und ihn dennoch umgarnte. Hätte er die Zukunft vorhersehen können, er würde jeden Gedanken an diese brillante Schönheit von sich geschleudert haben, wie er in Prag ihr gesticktes Tuch weggeworfen und dem Bauermädchen geschenkt hatte: aber könnten wir überhaupt nur einen Schritt vor dem anderen voraussehen, würde dann wohl Einem unter uns das Leben so viel Uebles bringen, verfehlt und vereitelt sein? Rührt nicht das Elend jedes Menschenlebens von der Binde her, die fest um unsere Augen gelegt ist, und die selbst der Weiseste nur wenig lüften kann? Da müssen wir nun blindlings, ungewiß irrend und bei jedem Schritte stolpernd uns durch das Leben tasten, und sie wird erst von unsern Augen genommen, wenn der Rückblick kommt, und uns geboten wird, auf das Land zu schauen, das wir verlassen und welches dicht mit Gräbern besäet ist; und auf den Pforten, die sich hinter uns schließen, lesen wir dann das Wort: „Zu spät!“

Inmitten der summenden Unterhaltung, bei allem Bouquet

der Weine, dem Duft der Blumen und dem beständigen Murmeln: „Sauterne, Monsieur? — Château Iquem? — Suprème de volaille? — Macedoinc d'abricots? — Beignets d'ananas?“ während des ganzen Diners ließ Strathmore seine Gedanken vollständig beherrschen von ihrem blendend schönen Gesicht, mit dem bernsteinfarbenen Haar, leicht an den Schläfen in goldgelben Wellen zurückgeschlagen, und es quälte ihn, daß es nur dann und wann für ihn sichtbar war, da die Alabasterfigur einer Ariadne, umgeben von prächtigen Blumen, die Aussicht hinderte. Keine Trennung bringt uns so auf, als die durch die Tischlänge bewirkte. Ich glaube, der Hellespont ist nicht so arg, denn über den konnte Leander hinüberschwimmen, wenn es Hero nicht übel nahm, ihn au naturel ankommen zu sehen; aber wer, bitte ich Sie, dürfte wohl bei einer Mittagsgesellschaft seinen Platz verlassen? Er muß mit Claude Frollo sagen: „Anakthe“ dulde — und sitzen bleiben, wo sein Platz gelegt.

Strathmore fand das Diner endlos langweilig und fühlte sein Vorurtheil weichen; sein Urtheil wich zwar keineswegs von seiner festen Ueberzeügung ab, daß Lady Vavasour eitel, verwöhnt und gefährlich — eine vollendete Coquette sei, die auf Eroberung ausging und dabei nicht übermäßig um ihren Ruf besorgt war — ein Blick genügte, ihm das zu sagen. Aber die herrliche Musik ihrer reichen volltönenden Stimme, die er im Gesange unter den Linden am Flußufer vernommen, bald süß wie das Lied der Vögel, bald traurig wie ein Miserere, tönte ihm wieder im Ohre und er faßte den poetischen sentimentalen Gedanken — würdig des Sabreurs — dabei, daß sie etwas von dieser Musik in der Seele haben müsse, um so seelenvoll singen zu können. Gegen den weißen Do-

mino, die geistreiche Maske, war er vorbereitet und gestählt, aber die Odaliske der Moldau, die Sängerin der Frühlingsnacht in ihr zu finden — das hatte ihn überrascht und ihn entwaffnet.

Als die Damen endlich aufstanden und aus der großen Festhalle rauschten, in welcher sonst die Guisen, die Valois festlich bewirthet, mußte sie an seinem Stuhle vorüber. Der Spitzenbesatz ihres Kleides berührte seine Schulter, der feine Duft ihres Haares umwehte ihn, wie der Geruch einer seltnen Treibhausblume. Im Vorübergehen fiel ein Cameen-Armband von ihrem Arm, — fiel wirklich, — denn sie war eine zu hochgebildete Coquette, um zu einer gemeinen und alltäglichen List zu greifen. Strathmore hob es auf und als er es wieder an ihren Arm befestigte, bemerkte er, wie schneeweiß und glänzend ihre Haut war, so glatt wie die Haut der zarten salbenliebenden Griechen, und er gestand sich, daß das Lächeln dieser süßen rothen Lippen keinem Weibe so zu Gebote stand.

„Merci! wir überlassen Sie à l'anglais den Oliven und der Ruhe, Politik und Cigaretten und der Lästerung. Wie werden Sie unterdeß unsere Schönheit in Stücke reißen und den Nationen Gesetze geben! Adieu," flüsterte sie und folgte den Anderen.

„Bei Sankt Georg! sie ward nicht überschätzt; und jener Narr ist also der Gemahl? Pfui! es ist Caliban mit Miranda verheirathet!" dachte Strathmore und blickte nach dem Marquis von Vavasour hinüber, während er in sein Glas etwas Johannisberger schenkte. Diese Benennung und der Vergleich war allerdings, wie man gestehen muß, ein wenig übertrieben; aber ich glaube, es gibt nur wenige Männer, die, wenn sie eine schöne Frau bewundern, nicht geneigt sind,

ihren Herrn und Gemahl mit Geringschätzung anzusehen. Sie haben ein Gefühl, wie wenn man im September jenseits der eingesunkenen Fenz, zu der man keinen Zutritt hat, einige prächtige aufgesparte Vögel sieht, ihr Schwirren hört und mit Grimm des Eigenthümers gedenkt, der sich dies schöne Wild vorbehalten hat. Und wenn dann Monsieur le mari ein Tropf ist oder der Eigenthümer kein Schütze, so ist das Gefühl persönlicher Beleidigung natürlich verdoppelt und der Haß dadurch noch vermehrt. Neid ist ein Schnell-Feuerzeug, leicht entzündet und bedarf keines Spiritu's auf den Docht, um es Feuer fassen und aufflammen zu lassen. Der Marquis war weder ein Caliban noch ein Narr, obgleich Strathmore von der Höhe seines scharfen, durchdringenden und glänzenden Verstandes herab ihn so zu nennen beliebte. Er war ein untersetztes häßliches grauhaariges Männchen, mit kleinen dunklen Augen, die boshaft lauerten und blinzten. Der obere Theil seines Gesichtes deutete auf Verderbtheit, der untere mit dem sinnlichen Munde ein gut Theil Schwäche an; er war ein Lebemann, der die Welt ganz schlau zu nehmen wußte, der aber dabei nicht schwer zu beherrschen war für Den, der seine schwachen Seiten kannte. Er besaß nicht viel Verstand, und was er davon besaß, hatte er auf das Studium Brillat Savarins verwendet und] die Theorie, neue Gerichte und Saucen zu erfinden. Am öffentlichen Leben hatte er niemals Antheil genommen, meist im Auslande gelebt und war hauptsächlich seiner Diners wegen bekannt; an und für sich hielt man ihn für sehr unbedeutend, aber da er für die Welt im Allgemeinen eine hochgestellte Persönlichkeit war, so wurde ihm im vollsten Umfange der Hof gemacht, sein Hermelin deckte seine Hohlheit, das Krönchen gebot jeder üblen

Nachrede Schweigen und sein Reichthum ließ selbst das Flüstern nicht aufkommen. Er war der Marquis Vavasour — er hatte Pfarrstellen zu vergeben, nach denen die kirchlichen Heiligen rangen und strebten, daher gaben sie ihm bereitwillig Absolution und stellten ihm einen Freibrief auf den Himmel aus, der doch nur eine anständige Erwiederung auf seine reichen Präbenden war. Er besaß einen beträchtlichen Familien-Einfluß, die achte Cardinaltugend, die uns beliebter macht als alle sieben zusammen. Sein Titel war vom höchsten Range und längsten Herkommen; deshalb, wenn er sich auch nur durch seine gourmandise und eine gewisse Affenbosheit bemerkbar machte, genoß dieser thatlose, eigensinnige, schlaue Kochkünstler sehr hohe Ehren, gab Gesetze und hatte den Vortritt in der Gesellschaft, und wurde von Allen ausgezeichnet, mit Ausnahme von Strathmore, der immer wieder, so oft er seine Herrlichkeit betrachtete, bei sich wiederholte: „Pfui, es ist Caliban mit Miranda vermählt." Es war das erste Mal, daß Strathmore eine Frau an ihren Ehemann für weggeworfen erklärte — sonst war seine Meinung grade die entgegengesetzte gewesen. Indessen, wenn auch der Marquis als ein unpassender Eigner eines so lieblichen Wesens wie Marion Lady Vavasour erschien, so mußte man doch zugeben, daß er ein sehr nachsichtiger war. Die Freiheit, die er sich nahm, gab er auch, nie kreuzte er ihre Launen, und unabänderlich bestand zwischen ihnen ein höfliches Uebereinkommen, jenes kühle Kehrmichnichtdran, jene sehr glücklich Sie zu sehen und misch mich in nichts, Freundschaft, welches die beliebteste Färbung einer vornehmen Ehe ist. Wenn man lange dieselbe Farbe um sich sehen muß, so sei es eine kleidsame, niemals blendende nuance; wenn Ihr gekoppelt laufen müßt, so

reißet nicht am Halsband, es wird Eure Gefährtin nicht hindern, ihren Schritt beizubehalten und nur Euren eigenen Hals wund reiben. Jene bescheidene ruhige Freundschaft, wie sie unter den Vavasours bestand, ist eine ganz prächtige Sache; es ist wie ein wohlerzogener etwas einseitiger Mann, der Alles ausgleicht und über nichts viel Aufhebens macht. Galba schloß seine Augen und gab Mäcenas die Freundeshand als ein weiser Mann, denn wenn Menelaus raset, so kann er heut zu Tage seine Freunde nicht mehr aufrufen; sie würden ihn nur mit schadenfrohem Hohne abweisen von Nestor an bei Boodle's bis zu Amphimachus, den er bei Pratts trifft, und er liefe nur die Gefahr eines Artikels in der Times, durch welchen modernerweise der Pranger ersetzt wird. Alles was er aus Troja erlangte, wäre eine Richtigkeitserklärung und die Kosten.

Zehntes Kapitel.

La Belle vers la Belle.

Als die Herren eine halbe Stunde später in das Wohnzimmer traten, war das Erste, was sich Strathmore's Augen bot, die Dame, welche seit jener Mainacht unter den Linden, bei dem einsamen böhmischen Wirthshaus mehr oder weniger seinen Geist beschäftigt und seine Neugier erregt hatte. Lady Vavasour lag bequem in einer dormeuse und durchblickte den neuesten Roman von George Sand. Das volle Licht eines Armleuchters fiel auf sie herab und ließ die weißen Cameen neben den rothglühenden Camelien leuchten. Sie sah wie eine selten schöne Sèvresfigur aus, wie sie so dasaß, den Kopf auf die Hand gestützt und die langen Wimpern über die Augen gesenkt, in der Form vollendet wie eine Statuette von Coysoor, ihr Kolorit so reich und zart wie ein Emailbild von Fragonard. Und doch — diese verwünschten Camelien! Lag es in der Zusammenstellung dieser rothen Blumen mit dem matten Goldgelb ihres Haares, daß ihre so verführerische und zarte Erscheinung etwas Erschreckendes, Gefährliches bekam? Etwas Bizarres bei aller Schönheit? Unwillkürlich mußte

man dabei an Lucretia Borgia, Catharina Medici, Clytemnestra, Frédegonde Olympia Mancini, kurz an alle jene schönen Dämonen, an jede verhängnißvolle Zauberin denken, welche die Welt seit Menschengedenken gesehen. Es überkam ihn im ersten Moment, als er diesem Effekte wieder begegnete, ein wahrer Abscheu davor, und dann zwang sich ihm wider Willen eine schwindelnde, Alles überwältigende Bewunderung auf, wie sie bisher noch kein Weib ihm abzugewinnen vermochte.

„Und daß eine Schönheit wie diese, wirklich einem Menschen angehören soll, der zu nichts gut ist, als Saucen zu kritisiren, Wein zu proben und über grünes Fett seine gierigen Beobachtungen zu machen!“ dachte Strathmore, der alle Gourmands mit verächtlicher Geringschätzung ansah und diesen Einen ganz im Besonderen. Ohne darauf zu achten, daß Lady George sich zu ärgern schien und Lady Beaudésert ihm mit dem Fächer winkte, rückte er sich einen niederen Sessel heran und ließ sich an Lady Vavasours Seite nieder. Die beiden Schönheiten seines Kreises nahmen seine plötzliche Desertion zu einer anderen Fahne sehr übel auf.

„Lady Vavasour, darf ich nicht hoffen, heut die Stimme wiederzuhören, welche die Nachtigallen in den Linden zur Verzweiflung brachte?“ redete Strathmore sie zum Kummer Monsignore Villaflôrs und einer Schaar geringerer Rivalen an. Unter den seidigen Wimpern hervor flog ihr Blick zu ihm, der gefährlichste Blick von der Welt:

„Nein! Ich singe wohl vor den Nachtigallen, aber nicht auf Befehl wie eine Primadonna. Die Vögel mochten mich verstehn, aber die Tröpfe können es nicht!“ und ihre Herrlichkeit umschloß mit einer Fächerbewegung verächtlich jene Herrn

in diese Bezeichnung, die Strathmore schon in seinem Stolze klassifizirt hatte als „comme il faut aber alltäglich,“ eine Abfertigung, die nebenbei, wie ich fürchte, auf die meisten Glieder der guten Gesellschaft passen möchte.

„Aber Sie sangen mir vor, und Sie werden mir wieder vorsingen!“ sagte Strathmore in der ruhig aneignenden Brummel'schen Nachlässigkeit des Tones, die alle Frauen gern haben. Frauen lieben autokratische Beherrscher; selbst die gebietende Coquette fühlt den Reiz der Unterwerfung, wenn sie es auch oft nicht eingesteht.

„Seien Sie dessen nicht so sicher! Ich bin keine Malibran, die Sie jeden Abend für fünf Guineen hören können, auch sang ich nicht Ihnen vor unter den Linden — Sie sind bei Weitem zu eitel! Ich sang pour m'amuser, und um die Engländerinnen zu ärgern, die drinnen über den Gurkensalat brummten und mich augenscheinlich für keine anständige Person ansahen. Die Engländer sind geborene Reisende, ich bewundere nur, weshalb sie es für nöthig halten, als eine specialité de voyage sich zu einem Gemisch von Eis und Herbigkeit für jeden Fremden zu machen, dem sie begegnen.“

„Weil Mißtrauen und Zurückhaltung für uns sind, was ihre Schale für die Kokusnuß; ein kleiner Kern erscheint durch sie sehr groß, und wenn sie innen hohl sind, kann man es nicht wissen;“ lachte Strathmore. „Aber Sie sind doch sehr grausam, mich der Eitelkeit zu zeihen. Wenn ich eitel bin, so bin ich es geworden, seit ich mich ein Gegenstand des Interesses weiß für eine Dame, deren Fächerschlag vor Europa's Augen zum cordon d'honneur erhebt; seit ich weiß, daß sie meinen Charakter studirte, meine Neigungen erforschte und selbst Nachsuchungen unter meinen Familienlegenden anstellte.

Lady Vavasour muß mich nicht nach Coventry schicken, wenn ich an den domino blanc zu erinnern wage!“

Ihre Augen funkelten vor spöttischem Vergnügen.

„Der weiße Domino scheint einen großen Eindruck auf Sie gemacht zu haben, Lord Cecil! jedoch nur, weil er die Voltura-Angelegenheit kannte, und Sie neugierig sind, zu erfahren, wie er dahinter kam. Keine Dame wird Sie eitel machen. Eitel sind Sie wegen ganz anderer Dinge, etwa auf Ihre Muratistische Verwickelung, als Ihr Chef à propos eines Schlaganfalles so gütig war, Ihnen allein das Steuer bei sehr unruhigem Wasser zu überlassen. Nun, bekennen Sie mir jetzt einmal die Wahrheit, waren Sie nicht froh, daß Lord Templeton grade bei jenem Abschluß Congestionen bekam?“

„Das will ich meinen!“ Wenn im Militär der Freund eines Mannes stirbt, der eine Stufe über ihm stand, so ist der erste Gedanke: Beförderung! verteufelt glücklich für mich! Sein nächster: Armer Bursche! — thut mir sehr leid! kommt immer erst zwei Sekunden danach. Ich verstehe Voltaire. Alle Menschen sind Egoisten; sie suchen sich nur gegenseitig zu überzeugen, daß sie es nicht sind, und schwören so lange darauf, bis sie es selber glauben. Kein Beweggrund unter der Sonne verträgt das Mikroskop; die menschliche Natur, wie eine welke Schönheit, muß nur halbes Licht haben; öffne die Laden und die Flecke werden sichtbar, es zeigen sich Runzeln, die Schminke fällt ab. Die Schöne schillt ihre Diener — Männer pfeifen den Satyriker aus — wer wagt es im vollen Tageslicht zu stehen?“

Sie hörte zu, und ließ ihr leises Silberlachen ertönen. Dies war zwar nicht die Art von Conversation, mit welcher

ihre Verehrer sie gewöhnlich unterhielten, aber schon der Neuheit wegen gewährte sie ihr Vergnügen.

„Sehr wahr! Es gibt nur hin und wieder eine Schönheit, die gleich der meinigen die Mittagssonne verträgt, und einen Mann, der gleich Ihnen der Satyre Stand hält. Wir dürfen die Wahrheit des Gesagten zulassen. Ich gebrauche bis jetzt noch kein rouge und Sie bedürfen noch keiner ruses; aber ich fürchte, wir werden auch noch dahin kommen, und dann werden wir die geschlossenen Vorhänge noch mehr vertheidigen als Andere."

„Lady Vavasour Schminke brauchen! — dazu reicht die Einbildungskraft nicht aus. So weit vermag sich Niemand das Gesetz der Vergänglichkeit auszumalen, um diese Wange mit der Blüthe der Jugend sich vorzustellen, wie sie zu Toilettenmitteln Zuflucht nimmt!" sagte Strathmore, während sein Auge auf ihrem blühenden Gesicht ruhte, das so leise angehaucht und doch so warm geröthet war, wie das Innere einer Seemuschel.

„Jedoch der Diplomat macht weniger Schwierigkeiten, wenn er sich einer List bedienen muß. Am Schreibtisch müssen Sie sich schon zum blanc de perle herablassen — die Thatsachen zu färben, wenn Sie Ihr Handwerk nicht verleugnen wollen, oder Ihr métier verleugnet Sie. Wenn ich auch die Schminke verachten kann, so dürften Sie doch nicht im Stande sein, geschickte Täuschungen zu entbehren, Mylord."

Strathmore lachte: „Künstliches Färben steht in den Cabinetten ebenso in Gunst, wie in den Toilettenzimmern, das gebe ich zu, und wird in beiden nützlich befunden. Nationen müssen die Kosten des einen tragen, wie Ehemänner die Kosten des anderen! Aber für mich selbst, glaube ich nicht, daß ich

jemals nach Ihrer Vorhersagung das blanc de perle brauchen werde. Ich folge Talleyrand's Ansicht, daß der befähigte Mann ein so plumpes Werkzeug, wie die Lüge, verschmäht. Dem Pfuscher mag es dienen, nicht dem Meister. Nimm zur Unwahrheit deine Zuflucht, und du hast dem Gegner einen Trumpf in die Hand gespielt, den er nach Belieben gegen dich ausspielen kann. Die geschickteste Lüge ist nur dünnes Eis, das jeden Tag einbrechen kann. Die wahre Kunst besteht darin, an der Wahrheit zu halten und — sie vorzuenthalten! aber niemals mit anderen Mitteln zu unterhandeln."

„Dann werden Sie nie die Schwächen der Menschen dulden, ihnen niemals schmeicheln! Wie wollen Sie da zur Macht gelangen?"

„Indem ich mich ihrer bediene und sie beherrsche. Die Menschen müssen Werkzeuge in des klugen Mannes Händen sein, denen er gebietet, nicht seine meutrische Mannschaft, die man bestechen und überreden muß!"

Sie betrachtete ihn während er sprach und sah auf seinem Gesicht den Ausdruck unnachsichtiger Gewalt, gebieterischer Kraft, unbeugsamen Willens, den die Gitana aus seinen Zügen studirt hatte, damals in Böhmen beim Sternenschimmer — Jeder, der die Portraits der Normannischen Strathmores betrachtete, konnte diesen Ausdruck in ihren Mienen sehen, wenn die Abendsonne durch die Fenster zu White Ladies schien, und während sie sich dadurch fesseln ließ, überlegte sie, wie sie ihn sänftigen, unterdrücken, mit ihrer Hand niederdrücken und ihn zu ihren Füßen ketten wollte. Frauen denken sich gern aus: Wie die Taube den Sperber besiegt, und je kühner und gewaltiger der Habicht in ihrem Bereiche ist, desto mehr Ruhm, ihn durch den Schimmer ihrer silbernen Schwingen zu blenden, und ihn durch

die Musik ihres sanften Girrens im Walde zu entwaffnen! Shakespeare wußte, daß dieses Gleichniß bei den Frauen zuträfe, wenn auch der Falkonier anderer Meinung ist.

„Wie sicher Sie Ihrer Zukunft sind!“ lachte sie, und bei jeder Wendung ihres Kopfes spielte das helle Licht des Kronleuchters auf den Wellen ihres Ambra-Haares, und hob den Contrast mit dem rothen Camelienkranz so grell hervor, daß keine minder vollkommen, weniger zart in den Farben angelegte Dame diesen Contrast ohne Beeinträchtigung ihrer Schönheit hätte tragen können. „Läßt Sie die Zigeuner-Prophezeihung nicht erbeben? Wie grauenhaft war sie!“

„Ja, sie gab mir ein ganzes Trauerspiel für mein Geld, aber ich kann noch nicht recht einsehen, wie es sich begeben soll. Ich bin kein Romanheld, mit geheimnißvoller Herkunft und verborgenem Mord; ich werde keine doppelte Ehe schließen, kein Familiengeheimniß entdecken, noch bei heißem oder kaltem Blut Jemand das Leben nehmen! Alle meine Handlungen sind patent nach den Regeln der Welt; so fürchte ich, werde ich wohl nie etwas thun, um Redempta's Weissagung zu romantischer Ausführung zu bringen! Aber dabei fällt mir ein, daß Sie in jener Nacht nur französisch mit mir sprachen, Lady Vavasour. Ich hielt Sie für eine Pariserin!“

„Ganz natürlich! Ich wollte Ihnen auch über mein Vaterland keinen Aufschluß geben.“

„Was sehr grausam war, Madame! Aber wenn Sie mir auch keinen Aufschluß geben wollten, so gaben Sie mir doch ein Versprechen, und ich werde seine Erfüllung in Anspruch nehmen.“

„Gab ich Ihnen das? Wirklich! Nun dann habe ich es

vergessen. Es scheint eine Ewigkeit, wenn man sich erinnern soll, was vor einem Jahr geschah. Wie finden Sie diese Malteserhunde? Ich finde diese kleinen schneeweißen Thierchen sehr niedlich."

„Aber ich weiß es noch," sagte Strathmore, der die Unterhaltung nicht von sich auf die Löwenhündchen wollte abschweifen lassen, und sein Lächeln erzürnte seine Gefährtin, weil sie es nicht zu deuten vermochte. „Sie sagten, wenn wir uns wiederträfen, wollten Sie mir für meinen Ritterdienst danken, Sie geruhten ihn so zu nennen, und wollten Ihre Schuld bezahlen — comme je voudrais! Das führt mich in Versuchung, ein unerbittlicher Gläubiger zu werden!"

Obwohl der liebliche Mund schmollte, warf sie ihm einen Blick zu, wie damals in Böhmen unter dem Lindendach — so sanft bei aller Coquetterie, zärtlich bei seinem blendenden Feuer. „Das muß ich sagen! Wohlan! Was würde Sie zufrieden stellen?" lachte sie und spielte mit dem Fächer, der den leisen Duft ihres Haares zu ihm hinüberfächelte, als er sich zu ihr neigte. Die Frage war auf solchen Lippen gefährlich. So nahe der lieblichen Versuchung, konnte es für ihn nur eine Antwort geben, und diese Antwort durfte nicht in dem Salon von Vernonceaux zu der Gemahlin eines Pairs zu Marion Lady Vavasour geäußert werden. Strathmore beugte sich nieder bis seine Worte nur ihr Ohr allein erreichen konnten. Sein Auge verdüsterte sich, und dann sprühte jener rasche lodernde Blitz hervor, der jeder Frau bewiesen hätte, daß die verläugnete Leidenschaft nicht länger schliefe, sondern im Erwachen sei, wie Riesen aus dem Schlafe neugestärkt, erwachen.

„Eines Tages vielleicht darf ich wagen, es Ihnen zu sagen

— nicht hier, noch nicht!“ Die Worte entflohen ihm halb unbewußt. Wie ihn der Parfüm ihres Haares umwehte, der Blick ihrer Augen dem seinen begegnete und er im Lichte der Kerzen dieses zarte Antlitz so blendend vor sich sah, da nahm ihn dieses Weibes Schönheit gegen seinen Willen gefangen und machte das Blut rascher durch seine Adern jagen, als wenn er den purpurnen Wein, von der Sonne des Südens gezeitigt, in vollen Zügen getrunken hätte. Wie Rosenhauch erröthete ihre Wange, (und dies war der größte Reiz an Lady Vavasour, und der gefährlichste, weil er so naturgetreu aussah und ihm am meisten schmeichelte,) als sie mit süßem Schmachten ihr Auge in das seine senkte.— Dies war das erste Flüstern des Syrenengesanges, welches zu Schiffbruch lockt und Tod, das erste Winken der weißen Arme, mit denen die Nixe umschlingt, umwindet und sich an ihr Opfer hängt, bis sie es hinabgezogen unter die Meereswoge, die über dem unergründlichen Abgrund sich schließt, aus welchem Keiner zurückkehrt.

Dann aber überkam sie einer jener raschen coquetten Stimmungswechsel, eine jener tantalisirenden boutades, die eins ihrer sichersten Zaubermittel waren; sie gab ihm mit dem Fächer ein Zeichen fortzugehen, und sagte leichthin: „Lord Cecil, ich habe volle zehn Minuten mit Ihnen allein gesprochen. Ich gewähre nie Jemand ein längeres Monopol. Überlassen Sie Ihren Platz jetzt Monsignor Villaflor und schließen Sie die Welt nicht mehr von unsrer Unterhaltung aus.“

Strathmore lehnte sich zurück, nistete sich noch bequemer in seine Kissen ein und erwiederte nachlässig:

„Pardon, madame! Monsignore kann von selbst Platz nehmen, und ein Zeichen ihres hübschen Spielzeugs wird die

Welt herbeirufen, ohne daß ich mich rühre. Ich befinde mich grade jetzt sehr behaglich."

Ein malitiöses Vergnügen funkelte in ihren Augen: „Sie sind empfindlich, mon ami, schon!" dachte sie in befriedigtem Triumphe, zog aber mit vorgeblicher Gleichgültigkeit die Brauen in die Höhe und winkte Villaflor zu sich heran. Dormer, Legard und Rennecourt sammelten sich um ihren Lehnstuhl, sobald dies Zeichen die Erlaubniß gab, und allem Anschein nach vergaß sie Strathmore's Gegenwart, selbst seine Existenz. Er war ausgelöscht aus ihrem Gedächtniß, während sie um sich her Witzworte, spöttisches Lachen und jene gefährlichen Blicke vertheilte, welche die eigentliche Kriegswaffe dieser Erzcoquette bildete, die Lord Vavasour sich angeeignet hatte.

Sie wußte sehr wohl, daß kein anderes Verfahren sie so tief Strathmor's Geiste eingeprägt haben würde; selbst der Verdruß, den es in ihm erweckte, diente dazu, ihr Bild in ihm lebendig zu erhalten. Die flüchtige Zärtlichkeit ihres Blickes, der sogleich seine gleichgültige Entlassung gefolgt war, kannte er gut genug als Taktik der Coquetterie, und er haßte die Coquetten: Weiber, welche von der Huldigung der Narren leben und ihr Leben anwenden, um kluge Männer zu narren. Mit dieser verächtlichen Betrachtung wendete er sich ab und begann, doch ohne seinen Platz an Villaflor oder sonst Jemand abzutreten, mit dem Vicomte de Clermont auf einem Tischchen, welches ihm zur Seite stand, écarté zu spielen. Strathmore war ganz besonders von diesem französischen Geschicklichkeitsspiel eingenommen, und einer der besten Spieler in Europa; er liebte die ruhigen schlauen Feinheiten desselben, deren man sich erfreuen konnte, ohne sich aus seinem Lehnstuhl zu rühren; er liebte auch die Aufregung, die man mit ein Paar Napoleons

von jeder Seite nicht zu theuer erkaufte, und er setzte etwas darin, seinen Ruf aufrecht zu erhalten. Clermont war ziemlich das einzige Mitglied des Jokey-Clubs, welches gleiche Ansprüche erheben konnte, und so wurde ihr écarté immer ein scharfer Kampf gegenseitiger Kunst. Zu jeder anderen Zeit würde er weiter aus dem Bereich des Babels der Unterhaltung um Lady Vavasours Sopha sich entfernt haben — jetzt aber wollte Strathmore ihr beweisen, daß sie kein störendes Element für seine Ruhe sein könnte. Es war eine gefährliche Nachbarschaft für écarté oder für jedes Spiel, das ganz von Geschicklichkeit, Nachdenken und feiner Combination abhing, hier, wo er jedes Wort ihrer spöttischen Silberstimme, fortwährend ihr helles Lachen hören mußte, wo die flatternde Bewegung ihres Fächers, der Schimmer ihres blonden Haares, das Blitzen der Caméen auf einem Arm, so weiß wie diese selbst, in jedem Augenblick sein Auge anzogen. Aber Strathmore wagte es stets, sich der Gefahr in großen wie in kleinen Dingen auszusetzen, niemals vermied er sie; geringschätzend und voll Selbstvertrauen hielt er ihr Stand, darin bestand sowohl seine Stärke wie seine Schwäche, je nachdem man es auslegen will.

Er spielte acht Spiele so kunstgerecht, als ob er in einem Kartenzimmer gewesen wäre, in dem es kein andres Gesicht gab ihn abzuziehen, als das des Königs, auf den er setzte. Lady Vavasour warf von Zeit zu Zeit einen Blick hinüber und begann an ihrer Macht zu zweifeln. Strathmore saß da, zurückgelehnt, die Augen fest auf die Karten in seiner Hand gerichtet, und es war so wenig ein Anzeichen zu entdecken, daß sie ihn störte, als ob sie fünfzig Meilen weit entfernt gewesen wäre. Die Voltura Sache konnte sie allenfalls als Rivalin dulden, Fürsten und Staaten hingen davon ab, aber durch

écarté, durch gemalte Stückchen Pappe und ein Paar ‚Napoleons sich verdrängen lassen — niemals! Ihr Ruf stand auf dem Spiele, das fühlte sie — doch war es eigentlich ihre Eitelkeit. (Es giebt doch mehr Leute in der Welt, meine guten Herren, als die Coquetten, die Beides mit einander verwechseln, und wenn sie schreien ihre Reputation sei angegriffen, nur Lärm machen aus verwundeter Eigenliebe.) Die acht Spiele waren ebenmäßig verloren und gewonnen, sie waren vier gegen vier, und es begann nun la belle. Die Strathmores von White Ladies hatten nie irgend einen Verlust in Geduld ertragen; zu heiß hatte ihr Geschlecht stets die Obergewalt vertheidigt und sie coute que coute, als herrschsüchtige unnachgiebige Normannen zu erringen gewußt; es beliebte ihm durchaus nicht, daß Clermont ihn schlagen solle, besonders an diesem Abend würde eine Niederlage ihn unaussprechlich verdrossen haben. Der Vicomte war bisher beständig durch die Karten begünstigt, doch Strathmore's Spiel hatte die Ungleichheit reichlich ausgeglichen, es war Allen ersichtlich, die sich um den écarté-Tisch versammelt hatten, daß er das Spiel in der Hand hatte. Aus einiger Entfernung beobachtete ihn seine Wirthin, über ihren Fächer hinüberblickend, während sie mit der Durchlaucht von Mechlin über Seladon Türkise verhandelte; Klatscherei, die in den Treibbeeten des Skandals, den Klubzimmern und Salons gezeitigt wird, hatte vor Jahren ihren Namen und den seinen zusammen umhergetragen; das Geklätsch war längst neueren Lästerungen gewichen, aber die schöne Dame konnte nicht ganz die Zärtlichkeit für ihn aus ihrem Herzen verbannen, obwohl sie wußte, daß er sie nie geliebt — konnte nicht ganz mit den goldbethauten Daunen ihres Fächers den Seufzer unterdrücken, der über ihre Lippe floh. Der Marquis

lag halb im Schlaf und grübelte über eine neue Würze zu einem Salmi von Waldschnepfen, welches er am ersten Tage der Saison wollte von seinem Chef versuchen lassen. Durch seine halbgeschlossenen Lider blickte er voll Neid auf Strathmore, der Marquis dachte immer „plus beau que moi c'est un tort qu'il me fait“ und das Normannische Aeußere des Lords erregte ganz besonders seine Aufmerksamkeit. „Dieser Mann sieht aus wie ein Bild von Velasquez, aber auch als ob er irgend eines Tages eine Missethat begehen könnte,“ murmelte Lord Vavasour, indem er sich mit dem hinkenden Boten tröstete, den wir gewöhnlich nachschicken, wenn unserem Neide Bewunderung abgerungen worden. Die meisten im Zimmer Anwesenden beobachteten ihn, als la belle begann, sie würden von der Aufregung angesteckt, die ein kunstreich bestrittenes Spiel erregt, wenn die Chance so völlig gleich steht, daß eine einzige Karte den Ausschlag giebt und die Wage senkt. Strathmore war ganz darin vertieft, vollständig darauf erpicht, er setzte allen Eifer, alle Willenskraft in den Vorsatz zu gewinnen. Er würde lieber funfzigmal den Betrag der Einsätze als dieses Spiel écarté verloren haben. Er spielte die unbedeutenden Karten mit solcher Geschicklichkeit, solcher Feinheit aus, daß la belle fast als gewonnen zu betrachten war, als — von dem nahen Sophaplatze Lady Vavasour sich über seine Hand beugte, um ebenfalls seinen Triumph zu verfolgen, und der Duft ihres Haares wie ein berauschendes Parfüm ihn umwehte, ihre lieblichen Lippen, deren Reiz selbst er zugestanden, so nah sich zu ihm neigten, daß ihr Athem seine Wange fächelte. Er sah empor und begegnete ihrem Auge, die blendende Schönheit dieser Frau durchzuckte seine Adern wie flüssiges Feuer; er kam außer Fassung, als wäre die Luft plötzlich von dem

träumerisch betäubenden Wohlgeruch narkotischen Räucherwerkes erfüllt, der die Vernunft mit seinem Zauber umstrickt und die Wahrnehmung schwächt. Er spielte unbedachtsam — die falsche Karte. Der Fehler war nicht rückgängig zu machen, und welcher Fehler wäre es? er gab das Spiel in Clermonts Hände und zum ersten Mal seit Jahren verlor Strathmore im écarté.

Für den Augenblick, so geringfügig es war, haßte er die Frau, die ihn entnervt und genarrt hatte, so leidenschaftlich, so bitterlich, als wäre die falsche Karte ein Fleck für seine Ehre, das verlorene Spiel eine unauslöschliche Schande für seinen Namen. Das schlechte Spiel, zu welchem er verleitet worden, reizte ihn genug, aber daß sie diese Macht über ihn haben sollte, reizte ihn noch weit mehr. „Ich mache Ihnen mein Compliment wegen Ihrer Geschicklichkeit, Clermont. Sie haben bewunderungswürdig gespielt. Sie werden es im Jockey-Klub nicht glauben wollen,“ sagte er lachend und lehnte sich wieder in seine Kissen zurück. Sein Aerger zeigte sich nur in den Augen, die sich im schnellen Zorn seiner unnachgiebigen Race verdunkelten, doch die Züge seines Gesichtes blieben ganz ruhig.

„Da ich kam, um Ihren Sieg mitanzusehen, war es gar nicht artig, mich mit einer Niederlage zum Besten zu haben. Ich glaubte Sie wären der beste écarté-Spieler in Europa,“ sagte Lady Vavasour boshaft und zuckte leicht die schneeigen Schultern, als ob sie ganz unschuldig und unbetheiligt keine Ahnung habe, daß sie selbst das Unheil angerichtet.

„Lady Vavasour, schon seit dem Paradiese hat weibliche Einmischung nie etwas Anderes bewirkt, als daß der Mann das Spiel verlor!“ sagte Strathmore in dem ruhig schleppenden Tone, mit dem er gewöhnlich das Verletzende sprach.

Sie lachte leise, es amüsirte sie; denn er hatte sein Spiel verloren, weil sie das ihrige gewann.

„Lune belle te perdait l'autre, très cher," meinte Rennecourt, als er mit Strathmore nach dem Rauchzimmer ging, längs der Galérie des Dames, nachdem die Damen die Salons verlassen und sich in ihren eigenen Gemächern zu ihren Romanen und ihren reizenden Negligées zurückgezogen hatten.

Strathmore unterdrückte einen Fluch. Das Libel war wie die meisten Libels, unantastbar weil wahr. Er haßte jetzt das Weib, deren bloße Berührung ihn so närrisch gemacht und deren Lockungen und Liebreiz nach dem, was er heut Abend gesehen, von den überschwenglichsten Berichten nicht übertrieben worden, wie er sich widerstrebend eingestand. Aber trotz alle dem und obgleich er ihr seine Niederlage im écarté verdankte und die geheime und rasch erworbene Macht verwünschte, die sie über ihn erlangt, fühlte er doch, während er im Rauchzimmer auf der Ruhebank lag, seine Abneigung gegen den Marquis nur wachsen. Mit der Freiheit, die erst erlangt wird, wenn die Pantoffeln an sind, und die Damen davon, und in der Behaglichkeit des Schlafrocks nach dem Zwange der grande tenue wurden die Badener Lieblinge, neue Launen der regierenden Löwinnen, die beschwichtige Geschichte der markirten Karten bei Flora Dohla, in welche die bekanntesten Namen verflochten waren, sowie die dernier debauche eines russischen Prinzen besprochen, welche letztere selbst in Paris Aufsehen erregt. Und Strathmore betrachtete während dem den Marquis von Vavasour und Vaux, der in seinem prächtigen Caschemirrocke ungefähr wie ein überfütteter Affe aussah, grauhaarig vom Alter und vom Essen gemästet, dessen Augen lüstern und listig funkelten

bei einer unsauberen Erzählung, und er dachte, indem er ihn ansah, „Pfui! dieser Caliban.“ — Schon mancher Andere hatte unter demselben Unmuth und Neid geschmachtet, beim Anblick dessen, der durch sein eheliches Recht sich Marion Lady Vavasour's Herr und Gemahl nennen durfte.

Eilftes Kapitel.

Die Eva'stochter im Rosengarten.

Strathmore stand nur sehr selten zeitig auf; gewöhnlich ließ er sich seine Chocolade bringen, blätterte in irgend einem neuen Roman, las seine Briefe und stand mit der ersten Cigarre auf, um mit der letzten zum Frühstück hinab zu schlendern. Er pflegte zu sagen, daß der beste causeur beim Kaffee noch matt ist; bei den Coteletten denkt man über Consols und Coupons nach, findet bei den Anchovis Stoff zu Telegrammen, die Satyre wird ausgeglichen durch das Oel der Sardinen und wenn man seine Kibitzeier anbricht, ist man höchstens gut um politische Plattheiten zu lesen oder zu sprechen, der Kopf ist überaus klar, aber der Witz ist noch nicht reif. Deshalb blieb es immer Strathmore's Grundsatz: Besorge deine eigenen Geschäfte Vormittags, aber laß dich von deinen Freunden erst nachher langweilen. Des Morgens sind wir Alle vorsichtig, nicht gesellig, deshalb frühstücke und schreibe deinem Anwalt in der Stille; versammele dich erst zum zweiten Imbiß und genieße croustades und Conversation zusammen.

Die Regel war gut, sollte ich meinen; Briefe, die des Morgens geschrieben sind, compromittiren nie; des Morgens erfundene Witzworte belustigen niemals; deshalb blieb Strathmore seinem Grundsatze treu.

Aber am Morgen nach seiner Ankunft in Vernonceaux, als Diaz in sein Zimmer trat das Bad zu füllen, kam durch die Fenster, welche theilweis während der heißen Nacht offen geblieben, ein Luftzug, der so angenehm beladen war mit den Düften des Rosengartens, der Fichtenwaldung und der Weinberge, daß er ihm zum erstenmal lockender schien, als der gelbdeckliche Roman und die Vanillenchocolade, die beide einen starken Anhauch von Paris hatten, ein Anhauch der nicht besser sein konnte; doch auch Paris unterliegt bisweilen dem vernichtenden Toujours, und bedarf der Abwechselung.

Strathmore bekam mit einem male Lust früh aufzustehen, und er erhob sich, kleidete sich an und stieg auf einer Treppe, ohne einen andern Theil des Gebäudes zu passiren, von seinem Flügel des Schlosses in den Garten hinab.

Das Auskunftsmittel irgend einer zarten Schloßherrin, irgend einer Dame des beaux cousins, um ihren Liebhaber zu ihrem Zimmer gelangen zu lassen ohne dem Seneschal zu wecken oder seine Glieder beim Klettern zu gefährden; dachte Strathmore als er auf den grauen Steinstufen stand und nach den Gärten hinübersah, die vor ihm lagen. Nun, wir haben immer noch des éscaliers dérobes. Wenn die Zulässigkeit auch aus der Sprache gewichen ist, so ist sie es nicht aus den Sitten, wir haben nur gelernt zu heucheln, doch der Geschmack ist derselbe geblieben. In der Civilisation fortschreiten, heißt eigentlich nur die Kunstsprache vervollkommnen. Die nackte Figur gewährt dem Wollüstigen dasselbe Entzücken wie dem Kunst-

kenner, nur daß dieser sie vor der Oeffentlichkeit anständig verhüllt und nur im Geheimen sich an ihr ergötzt. Die menschliche Natur bleibt sich gleich, nur die Gesichter sind verschieden.

Darauf sprang Strathmore die Stufen hinab und nahm den ersten Weg, den ihn der Zufall führte und zwar durch eine bronzene Gitterthür in seiner Wirthin Rosengarten, wo unter den Massen von blühenden Rosen die Vögel sangen und aus den Büschen voll Purpurblumen ein Wohlgeruch aufstieg, der die ganze Luft erfüllte. Er schlenderte langsam durch dies geheiligte Gebiet, das, wie die Gärten der Odalisken, einzig den Damen vorbehalten war, indem er es durch den Rauch seiner Manilla entweihte. In der Frische, der Stille und sonnigen Ruhe des frühen Morgens liegt ein eigener Reiz, dem auch der Unempfänglichste sich nicht entzieht. Strathmore, so wesentlich als Mann von Welt, weltlich — der an Höfen, in Klubs und Salons lebte und nicht ein einziges Mal auf Deck gekommen war, um die Sonne aufgehen zu sehen als seine Jacht im Bosphorus vor Anker lag, dessen Handbuch Rochefoucould und dessen Brevier Bruyère war, dessen Leben in einer Atmosphäre der Parfüms und Räucherkerzen verfloß, in welcher man des Tageslichtes weder bedurfte noch gedachte, selbst Strathmore für den die Natur nicht wichtiger war, als für Talleyrand oder Grammond, empfand die Frische, die Ruhe, den Frieden dieser Stunde. Ringsum war Alles still und einsam, kein Laut zu hören, als das Girren der Holztaube vom fernen Walde. Der Wind säuselte leise durch die duftenden Wände der Rosenlauben, während die Sonne auf die nach Osten gelegene Seite des Schlosses schien und auf die Terrasse mit der grauen Balüstrade, die ganz von prächtigen Schlingpflanzen bedeckt war. Es sah aus wie der Hintergrund zu einem Bilde

aus der Zeit Ludwigs des Fünfzehnten. Er wußte, daß zu so früher Stunde Niemand als die Dienerschaft aufgestanden war, und als er unter der Terrasse vorüberging, die in beträchtlicher Höhe sich über ihm erhob, wurde er daher von einer Stimme erschreckt, die aus der Luft zu kommen schien.

„Seit wann sind Sie Naturfreund geworden? Ich würde nie geglaubt haben, daß Sie Geschmack für das Ländliche hegten." Die Lady stand unmittelbar über ihm und lehnte sich über die steinerne Brustwehr; hinter ihr die epheubedeckte Façade des Schlosses mit den spitzen Thürmchen und der langen Reihe gothischer Fenster; niederwärts von ihr senkte sich die epheubedeckte Mauer der Terrasse, auf welcher sich die breiten Blätter hübscher Schlingpflanzen mit dem Blüthenreichthum der Spalierrose vereinte. Die ganze Scene war anzusehen wie eine Landschaft von Greuze oder Lancret und die Dame, welche auf der Brüstung lehnte und mit einem lächelnden Lippenpaar niedersah, welches die Rosenknospen beschämte, gab diesem Bilde aus le beau Siècle erst die Vollendung. Als er aufwärts blickte, übte ihr Liebreiz selbst jetzt bei dem kühleren Urtheil der Morgenstunde denselben traumartig berauschenden Einfluß auf ihn, wie vor einigen Stunden um Mitternacht, als das Licht der Armleuchter auf die rothen Camelien schien."

Fern von ihr konnte er kritisiren, verdammen, sie von sich weisen, ihr trotzen; in ihrer Gegenwart, wenn ihre Augen lächelnd in die seinen niederblickten, ihre Stimme in den Lüften bebte, da konnte er ihr wohl zürnen, doch nicht widerstehen. Sie umgarnte ihn durch alle Sinne, so unmerklich, so verführerisch, daß sie ihn in den Zauberkreis ihrer Macht zog, selbst weil er sie zu hassen glaubte wegen der Gewalt, die sie über ihn erlangt.

„Ländlicher Geschmack oder nicht, würde nicht ein Jeder, vom Faullenzer bis zum Anchoriten, unwiderstehlich herbeigezogen werden, wo der Morgen Denen, die früh aufstehen, eine solche Belohnung darbietet?“ sagte Strathmore, indem er die Terrassenstufen zu ihr heraufstieg.

Er hatte sie nicht eher erblickt, als bis ihr Gruß ihn aufzuschauen veranlaßte. Aber welcher Mann sagte wohl jemals einer schönen Frau gegenüber genau die Wahrheit? Sie lächelte, als sie ihm ihre weiße kleine weiche Hand reichte, die mit wahrhaft kaiserlichen Juwelen geschmückt war. Es war eine Hand, die fest und sicher in das Leben eines Mannes greifen und es sich zu eigen nehmen konnte; eine Hand, für welche Dichter schwärmen, vor der weise Männer sich beugen, nach der Höflinge trachten mochten und Bildhauer sich sehnen, ihre Form zu meißeln.

„Gestern Nacht führten Sie die Genesis an, um darzuthun, von den Frauen ginge alles Unheil aus. Wie können Sie es nun damit vereinigen, in Eva's besonderer Provinz des Unheils Eine aufzusuchen — in einem Garten?“

„Ein Diplomat trinkt Morgenthau und sonnt sich unter Rosen!“ —

„Sie sind ein steter Widerspruch, Mylord. Oder hat Ihnen das verlorene écarté so auf der Seele gelastet, daß daß es Sie zu dieser unerhörten Stunde hinaustrieb?“

„Es mochte weit eher die Erinnerung an Jene sein, die mir das écarté verlor!“ sagte Strathmore, sich zu ihr neigend.

Seine Stimme wurde ungewöhnlich milde, sein Auge dunkler, als es auf ihr weilte; hingerissen von dem wollüstigen Reiz ihrer Schönheit, entrang sich das Bekenntniß unbedacht dem Munde. Sie wölbte ihre feinen Brauen, blickte ihn mit

schelmischem Muthwillen an und sagte, indem sie sich wieder auf das Rosenbekränzte Geländer lehnte:

„An Monsieur de Clairmont! Sind Sie so tief in seiner Schuld, daß er Sie im Schlaf verfolgt? — oder vielleicht sinnen Sie auf eine sichere verschwiegene Rache? Das wäre mehr à la Strathmore?“

„Ich danke Ihnen für den Wink und den Denkzettel, schöne Dame; ich werde mich für das verlorene Spiel an dem Taktiker rächen, der meine Aufmerksamkeit abzog. Aber die Rache sowohl, wie die Zahlung, von der ich gestern Abend sprach, müssen warten; es würde Uebereilung sein, eines von beiden schon jetzt zu verlangen.“

Er sprach leise und mit Bedeutung; schon umstrickte ihn ihre Macht, seine Sinne überließen sich dem schmachtenden Reiz, dem geheimen Zauberbanne ihrer Schönheit. Strathmore, der es leugnete, daß irgend ein Weib ihm gefährlich werden könnte, hätte wissen und bedenken sollen, wie gefährlich grade ein besonderes Weib zu werden vermag. Sie erröthete leicht, allmälig, und spielte mit den Ringen an ihrer linken Hand — mit dem Diamantenbesetzten Reif, welcher das Pfand ihrer Vermählung war — war es Zufall, sollte es Warnung sein? Was es auch sein mochte, es diente dazu, ihm zurückzurufen, daß die Frau, mit der er sprach, Marion Lady Vavasour, die Erz-Coquette von Europa war.

„Ich ahnte nicht, Lady Vavasours Geschmack sei à la Phillis,“ fuhr er fort und sein kühles wegwerfendes Lächeln hatte etwas wie Hohn beigemischt; es reizte sie mehr als irgend etwas, denn sie begriff seine Meinung nicht, und es gab ihr nur die unbestimmte Idee ein, daß ihr Spiel durchschaut wurde und man ihr Trotz bot. „Welchen Reiz kann

der frühe Morgen für Sie haben? Ihre Neigungen sind sicherlich nicht ländlicher, als die meinen, und hier giebt es noch Niemand zu erobern, als die Vögel und Bienen! Ich las einst in einem alten Troubadourgesang von dem Tranke ewiger Jugend und Schöne, der aus dem ersten Morgenthau der Rose gesammelt werden müßte — sollte das Ihr Zweck sein? Wenn das der Fall ist, so müssen wir, wie unter der l'Enclos, die ungebornen Geschlechter beklagen, daß sie leiden sollen wie wir!"

„Bedienen Sie sich nicht der ersten Person! — Sie leiden niemals," antwortete sie ihm, an den Ranken der Rosen reißend. „Der Reiz, der mich lockte, leitet mich jederzeit — meine jeweilige Laune. Ich kenne kein anderes Gesetz. In Paris denkt man, die Luft könne vor zwei nicht gereinigt sein; aber auf dem Lande — c'est tout autre chose. — Ich hörte die Vögel singen, der Rosenduft drang zu den Fenstern herein und — Ach Lord Cecil, wenn wir auch in der Welt leben, bis wir alles Andere vergessen, so giebt es doch Dinge, die besser als Lustbarkeiten sind und eine reinere Luft als die Luft der Prunkgemächer. Ich bin jung, ich bin umschmeichelt, ich herrsche und liebe meine Herrschergewalt — wer liebt sie nicht, der ein Scepter führen darf — und dennoch wünsche ich oft, ich wäre eines Bauern Kind, spielte mit den braunen Kastanien unter den Bäumen und jagte den Schmetterlingen nach."

Ich habe schon erwähnt, daß sie bisweilen eine Zärtlichkeit, eine gewisse Trauer annahm oder wirklich hatte, wobei die Lider sanft über die schwarzen Gazellen-Augen niedersanken und sich ein Schatten über die lebhaften Züge breitete, der sie noch unwiderstehlicher erscheinen ließ, als das blen-

bende Mienenspiel der Coquetterie. Selbst Strathmore fühlte diesen besänftigenden Einfluß, obgleich er sich soeben, bei der Hinweisung auf ihren Titel und Gemahl, von Neuem gegen sie gestählt hatte.

„Wirklich!“ erwiderte er mit dem Lächeln, dem sie mißtraute. „Die Welt würde Ihnen keinen Glauben schenken, Lady Vavasour; mit Menschenleben zu spielen, muß amüsanter sein, als mit abgefallenen Kastanien, und Prinzen und Pairs im Netz einzufangen, muß aufregender sein, als wenn ein Kind gelben Schmetterlingen nachstellt! Wer darf auf Zufriedenheit hoffen, wenn die Allbeneidete ihr Loos zu ändern wünscht!“

„Ach! mon ami, diejenigen, die uns beneiden, kennen uns meistens nicht. Selbst in den Rosenblättern birgt sich der Wurm.“

Ihre Stimme klang traurig, der Glanz ihrer Augen trübte sich, und wie unbewußt spielten ihre Finger mit dem Trauringe, dessen Diamanten zwischen den Rosen funkelten. Die Geberde sagte mehr, als ihre Worte. Außer ihrem Leibreiz versuchte sie nun einen neuen Zauber über ihn auszuüben — sie nahm sein Mitleid in Anspruch. „Sehen Sie! diese Rose, die sich im Sonnenschein schaukelt, ist sie nicht lieblich? — die Königin der Blumen! Und dennoch nagt ein Wurm an ihrem Herzen!“

„Ist es ebenso mit unserer Königin der Blumen?“

Er fragte unwillkürlich und beugte sich tiefer zu ihr herab. Da sah er, daß ein schwacher Seufzer ihren Busen hob unter den feinen Spitzen, die ihn verhüllten.

„Still!“ sagte sie sanft mit einem leisen Schlage ihres

Rosenzweiges auf seinen Arm. „Fragen Sie nicht. Ich trage das Abzeichen der Dienstbarkeit und des Schweigens!"

Und Schweigen entstand zwischen Beiden; ein solches Schweigen wie zwischen Lanzelot und Ginevra, als das erste feine Gift durch die Adern des Mannes rann, den Arthus liebte. Doch leicht auflachend brach sie das Schweigen, warf den gepflückten Zweig an die sonnenhelle Luft und streckte die weißen Hände auf's Neue zwischen die rankenden Rosen.

„Ich liebe die Rosen, Sie nicht auch? Sie sind die Blumen der Dichtung. Ich wundere mich nicht, daß Cleopatra darauf ruhte und die Epikuräer beim Festmahl Rosen über sich ausschütten und den Estrich damit bestreuen ließen, bis ihr Fuß versank. Sie sind die Blumen des Schweigens, der Liebe und des Lustgelages. Sie sind die Blumen der griechischen Dichter wie der provençalischen Troubadours. Catull hat sie gefeiert und Chastelâr sie besungen. Die Rosen sind ewig — so lange sie jeden Sommer frisch erblühen, wird auch der Erde Jugend unsterblich sein?" Im Sprechen wählte sie eine der Rosen aus, eine frische duftende dunkelrothe, in deren Kelch der Thau noch glitzerte und brach den Stiel mitsammt den unerbrochenen Knospen und dunkeln glänzenden Blättern ab. „Ist diese nicht einer Cleopatra würdig!" lachte sie und hielt sie vor ihren und seinen Augen im Licht empor — und sein Auge folgte ihrer Hand, als sie die Rose mit nachlässiger Anmuth an ihrem Busen befestigte, wo sie nun halb verborgen, halb gesehen auf dem weißen Halse ruhte, den die Spitzen bedeckten, doch nicht ganz verbargen, und die purpurnen Rosenblätter hoben seine schneeige Schönheit noch mehr. „Kommen Sie! wir haben ganz trübselig gesprochen, während ich Sie zum Epikuräer zu machen beabsichtigte — Sie, der

Sie die Rosen des Lebens mit Füßen treten und nur nach den welken Lorbeerkränzen des Alters und der Macht trachten. Adieu! Ich muß Sie Ihre einsame Promenade allein vollenden lassen, ich gehe hinein zu meiner Chocolade!“

Seine Augen weilten auf ihr, auf der Rose, die halb verborgen an ihrem Herzen lag, auf dem Haar, das wie Gold in der Sonne glänzte, auf den Antilopenaugen, deren Blick sich unter den schwarzen Wimpern barg, auf der wunderbaren, wollüstigen Anmuth ihrer Gestalt. In Fesseln geschlagen, die ihn lebenslänglich zum Sklaven dieser Frau machten, konnte er dem Antrieb ihr zu folgen schon nicht mehr widerstehen; sie hatte seinen Sinn bezaubert und dieser Bezauberung gab er sich willig hin. Was konnte auch Uebles für ihn daraus entspringen! Er war sich seiner eigenen Kraft bewußt und gesichert durch seine Kälte, denn er glaubte mit dem Feuer spielen zu können, ohne die Flamme zu fühlen, er glaubte dem Sirocco entgegen treten zu können, ohne zu erblinden, niedergeworfen und versengt zu werden. Thatsächlich würde er den Mann, der diese Dinge gethan, für mondsüchtig erklärt haben, bildlich waren sie nicht minder gefährlich und er unternahm es doch. Ein übermüthiges Selbstvertrauen bildete sowohl die Großartigkeit wie die Schwäche von Strathmore's Wesen.

Als Lady Vavasour das Geländer verließ und über das graue Pflaster der Rosenterrasse schwebte, um in das Schloß zurückzukehren, schleifte ihr weißes Morgengewand über die abgefallenen Purpurblätter am Boden, und wie sie anmuthig mit dem Kopfe über ihre Schulter ihm Lebewohl zunickte, hielt er sie durch eine Verbeugung zurück:

„Wer möchte bei solcher Lehrerin nicht Epikuräer werden,

oder jeden beliebigen Glauben annehmen? Sie haben der fühllosen Rose ein so holdes Plätzchen angewiesen, verbannen Sie mich nicht gänzlich. Ich gehe auch zu meiner Chocolade, muß ich sie in Einsamkeit genießen? Als Erinnerung an unser tête à tête unter den Lindenbäumen lassen Sie uns heute Morgen gemeinsam frühstücken."

Die Eva'stochter hatte ihn im Rosengarten in Versuchung geführt; und jetzt, wo es noch Zeit war sich abzuwenden, zog er es vor, ihr zu folgen und bei der Versucherin zu weilen.

Zwölftes Kapitel.

In Königs Brocéliande *).

Im Frühstückszimmer stand jede erdenkliche Delicatesse für diejenigen der englischen Gäste von Vernonceaux bereit, denen es gefallen möchte, frühzeitig herabzukommen. Aber es hatte Niemand außer ihnen beliebt und sie frühstückten also tête à tête. Allein mit ihr hörte sie auf Lady Vavasour zu sein, der er mißtraute und gegen die er eingenommen war; sie wurde in seinen Augen wieder die Sängerin, die Incognita, die irrende Dame des Abenteuers im Böhmerlande. Ihre Schönheit, bei Abend fast zu blendend durch ihren köstlichen Teint und den seltsamen Contrast der dunkeln Augen zum blonden Haar, verlor im Morgenlichte nichts von ihrem Glanze, doch erschien sie gemildert; überdies sah man erst recht, wie jugendfrisch sie war, wie völlig Natur das wundervolle Colorit, denn mochte sich das Sonnenlicht in Strömen über sie ergießen, es brachte keinen Fehl noch Makel zu Tage.

Da Strathmore an die Damen des Hofes gewöhnt war,

*) Anspielung auf die Sagen der Tafelrunde. (Anm. d. Ü.)

so hätte keine für ihn Reiz gehabt, die nicht mit Geist und bei ihrer Coquetterie mit vollendeter Grazie begabt gewesen wäre, mit jenem namenlosen Wesen, das nur in der großen Welt zu erwerben ist; die holdeste bourgeoise hätte er unbeachtet gelassen und ländliche Schönheit war gar keine nach seinen Ansichten. Sollte er denn einmal lieben, so hätte er wie Louis quatorze seine Bedingung machen mögen: qu'on m'aime, mais avec de l'esprit. Deshalb lag auch Marion Vavasour's höchster Reiz für ihn in jener ausgezeichneten Anmuth, um welche Kaiserinnen sie hätten beneiden können, in jenem sprudelnden Spiel, welches von solchen Lippen wohl für geistreich gelten konnte, ja selbst in jener Weltlichkeit, die Männern von weniger weltlichem Gepräge vielleicht als Herzlosigkeit erschienen wäre. Das was ihm am vorigen Abend als abschreckend, bizarr aufgefallen war und selbst seiner hingerissenen Bewunderung Einhalt that und ihn an Clytemnestra und La Borgia denken ließ, war heute entfernt — vielleicht mit den rothen Camelien. Sie war heute einfach in schneeige Falten feinen Mousselins gekleidet, hie und da von einem blauen Bande umflattert, und ihr reiches gelbes Haar, in natürlichen Wellen und Löckchen zurückgeschlagen, sah nun, da es mit keiner anderen Farbe gemischt war, wie eine seidige Masse matten Goldes aus. Nichts störte den Eindruck ihrer Schönheit und sie übte in höchstem Maße alle ihre Zauberkünste aus, während sie zierlich den Hauch von einer Traube wischte oder ihre Erdbeeren zubereitete, den winzigen Flügel irgend eines zarten Vogels aß, oder mehr Rahm in ihre Chocolade füllte.

Bei all' ihren Capricen, ihrer Coquetterie, ihren raschen, launenhaften Regungen war Lady Vavasour stets wesentlich

weiblich, zu erfahren, um nicht zu wissen, daß der sicherste Reiz, durch welchen eine Frau die Männer beherrscht, der Reiz des Unterschiedes ist — der Zauber ihres Geschlechts, und dieser ist schon halb entflohen, wenn eine Christina von Schweden Stulpstiefeln trägt und mit der Peitsche knallt, wenn ihre Nachahmerinnen heut zu Tage mit dem Glimmstengel im Munde Kauderwelsch schnattern, über den Hof zu den Ställen stiefeln und mit lauter, rauher Stimme von Hunden reden, die gut gekreuzt sind.

Eine volle Stunde blieben sie allein und in dieser Stunde leitete sie ihn weit auf den gefährlichen Pfad, um nichts weniger gefährlich, weil er ihre Taktik durchschaute und sich deshalb schon dagegen gesichert glaubte. Sie war eine Coquette und gegen eine solche war er gewaffnet; sie war eine Frau der großen Welt, deshalb dachte er ungestraft mit ihr tändeln zu können; sie war Lady Vavasour, deshalb kannte er den Werth jedes Lächelns, jedes Blickes, und hielt sie nur für goldene Köder, die, mit Geschick ausgeworfen, unfehlbar den Unbedachten fangen mußten: so vernünftelte Strathmore — er, der ein Weltmann war und nie den Kopf wegen irgend eines Weibes verlor — und in dieser Sicherheit lag die Gefahr. Denn er fühlte, daß sie doch schon eine gewisse Macht über ihn hatte — die Macht, wegen deren er sie haßte, als er die Karten des verlorenen écarté hinwarf — die Macht, mit welcher ihre Schönheit ihn überwältigt hatte, als er sie so plötzlich im Sonnenlicht des Rosengartens angetroffen. Diese zu fürchten hieße jedoch eingestehen, daß er ihr unterliegen könne, und Strathmore hielt dafür, daß er einen Sturm heraufbeschwören und ihm dann Einhalt zu thun vermöchte mit einem „Bis hierher und nicht weiter!“

Die Alles geringschätzende Kraft der Strathmore's war stets, wie ich schon sagte, ihre schwache Seite gewesen und das Verderben, welches daraus entstand, stets das Werk ihrer eigenen Hände; der gravirte Stahl ihrer unbeugsamen Race bog sich wie ein Schilfrohr und stützte sie nicht.

Das tête à tête-Frühstück war so verführerisch wie je ein Mahl gewesen, seit Die mit dem goldenen Webeschiff den Wanderer zu Ogygia unterhielt. Durch die beschatteten Fenster stahl sich die Luft, mit den Düften der Rosen gewürzt, hinein, einzelne Sonnenstrahlen spielten mit den gelben Johannisbeeren, die sie mit zarten Fingern abstreifte, und entdeckten auch die Purpurrose in ihrem schneeigen Neste. Ihre Stimmung war so veränderlich wie der Frühlingshimmel, und an diesem Morgen war sie gedämpft, sanft, freundlich, wenn auch heiter, ein wenig traurig bei aller Coquetterie — kurz, es war die bezaubernste ihrer Stimmungen.

„Wie sieht Ihr White Ladies aus? Man sagt, es sei ein prachtvoller alter Stammsitz", sagte sie, als ihr muthwilliges Witzeln, wie des eigenen Spieles und Sprühens müde, aufgehört. Charlie St. Albans, der mir eines Tages bei der Gelegenheit Ihre Familienlegende erzählte, als wir in Biarritz waren, schwärmt für seine Schönheit. Ist es nicht ehedem eine Abtei gewesen?"

„Ein altes Dominikaner-Kloster — ja. Es hat eine eigenthümliche Schönheit, die Schönheit jener vergangenen Zeit, in welcher Männer nach Ruhe strebten, wie wir heute nach Berühmtheit, und in der Einsamkeit fanden, was uns nur im Kampfe zu Theil wird. Darf ich nicht hoffen, daß Sie es eines Tages mit einem Besuch beehren, Lady Vavasour, und für sich selbst das Urtheil fällen?" antwortete er, indem er

ihr Windspiel streichelte. Wie entschwand sein Vorurtheil, da er sie nach White Ladies einlud — die Eva'stochter nach dem altersgrauen Mönchskloster. Ihr blendendes Lächeln, das weise Männer bis zum Wahnsinn des Opiumessers berauschen konnte, überflog ihre Züge.

„Vielleicht — einmal — eines Tages! Ach, was möchten wir nicht alle eines Tages thun! Sie und ich mögen eines Tages uns als Feinde à outrance gegenüberstehen — wer weiß!"

„Feinde? Nein, gewiß nicht! Sagten Sie nicht selbst zu mir: Das Geschick führte uns zusammen, damit wir Freunde würden? Dieu le veut!"

„Dieu veut ce que femme veut, mon ami!" sagte die Marquise, ihre Brauen zuckend. „Das wissen Sie, und an einen Mann, der die Liebe meines ganzen Geschlechts verachtet, bin ich nicht geneigt meine eigene Freundschaft zu verschwenden!"

„Wohlan, so thäten Sie besser mich von meiner Ketzerei zu heilen. Welcher Lehrer könnte mich zu den Glaubenssätzen der Liebe mit solchem Erfolge bekehren? Wessen Unterweisung könnte huldreicher und überzeugender für mich sein?"

Die dunklen Gazellenaugen umwölkten sich einen Augenblick wie in Betrübniß, ihr Ausdruck war ein beinahe zärtlicher, als sie den seinen begegneten, und dann schwieg sie. Lady Vavasour kannte die Wirkung des Schweigens, wenn die Augen die rechte Sprache zu reden verstehen. Im nächsten Augenblick lachte sie neckisch.

„Huldreich? Vielleicht nicht, Monsieur, wenn ich Ihre Bekehrung in die Hand nähme."

„Wahr. Vielleicht ist das Versagen Ihrer Freundschaft

eine größere Huld als die Gewährung. Dessenungeachtet, auf jede Gefahr, will ich suchen Sie zu gewinnen."

„Sie lieben Gefahren?" fragte sie mit einem Anflug quälender Malice. Strathmore lachte auf — das Lachen klang ihr wie wegwerfender Trotz gegen ihre Macht.

„Nun wohl, ich gestehe, daß ich wenige fürchte!"

„So war's mit Ragnar Ladbrog, mon ami, erzählt uns der nordische Skalde; in seine Rüstung von Eis gekleidet, konnte Keiner ihm etwas anhaben und ungefährdet trieb er lange sein Wesen. Doch endlich kam er zu seiner Hella und mußte in der Schlangenhöhle den Tod finden. Lassen Sie sich warnen!"

Strathmore lächelte: „Ich bin nicht ganz so Don Quixotisch wie der Berserker; ehe ich Schlangen angreife, nehme ich ihnen den Stachel. Richtig angefaßt, kann keine Schlange beißen; aber sicherlich, Madame, machen Sie sich nicht selbst das schlechte Compliment, Ihre Freundschaft mit dem Biß einer Natter zu vergleichen? In Einem mögen Sie dabei Recht haben — sie mag so gefährlich sein!"

„Aber Sie lachen der Gefahr! Wohlan, nehmen Sie sie, wenn Sie wollen. Wollen wir Freunde sein, Lord Cecil?" Unwiderstehlich waren ihre Augen in dieser gewinnenden Milde, ein Lächeln, das halb Seufzer war, bebte um ihre Lippen, als sie sich flüchtig zu ihm neigte und, halb im Ernst halb im Scherz, die weiße beringte Hand ihm bot. Wer hätte die Hand oder die Freundschaft abzulehnen vermocht! Strathmore bog sich vor und nahm beide an. Und als er ihre warmen Finger in den seinen fühlte und ihrem Blick begegnete, der länger auf ihm weilte, und sie so allein in dem schattigen Zimmer saßen, da fingen seine Pulse an schneller zu schlagen

und in seinen Augen entbrannte der rasche, lodernde Strahl, den sie sich geschworen hatte in seiner Seele zu entzünden — es war der Anbruch jener Leidenschaft, die sie gelobt hatte in diesem Manne zu erwecken, dessen Charakter von Natur gebieterisch und unbeugsam war und der sich selbst in verhängnißvollem Irrthum für kalt und ruhig hielt. Plötzlich ließ er ihre Hand los und warf sich in seinen Stuhl zurück; die Thüren thaten sich auf und mit Beaudesert und Clermont trat Lord Vavasour und Vaux herein.

„Bonjour, Messieurs!“ sagte die Marquise, ihren Gemahl mit einschließend in die nachlässig-graziöse Begrüßung. „Ich vermuthe, Sie haben die Zeit bei Ihren cheroots und Novellchen vergeudet, die ich den Rosen gewidmet habe. Ach! wenn Sie Alle manchmal bei Gelegenheit die Sonne wollten aufgehen sehen, wie gut würde Ihnen das thun. Ich will mir ein Trianon anschaffen und dann werden Sie vielleicht Geschmack am Landleben bekommen. Monsieur de Clermont, wollen Sie die Kühe melken wie der Graf d'Artois? Vavasour, habe ich Ihnen schon erzählt, daß es Lord Cecil Strathmore war, dem ich meine Rettung in jener Schreckensnacht zu Prag verdankte? Nein! Ich hätte es längst thun sollen. Dann haben Sie ihm noch nicht gedankt?“

Der so angeredete Ehemann wendete sich mit vielen Danksagungen an Strathmore, indem er ihn mit so artiger Höflichkeit bekomplimentirte, wie dieser dickgegessene, gichtische Gutschmecker bei seinem, wie Valdor es bezeichnete, ton de garnison nur gegen irgend einen Sterblichen auszudrücken vermochte. — „Auffallend eigenthümlicher aussehender Mann — ganz Vandyk!“ dachte der Marquis, während er seiner Dankbarkeit für die Rettung seiner Frau Worte lieh; „aber ich

bin überzeugt, er wird eines Tages etwas Schlechtes thun, oder vielleicht eines gewaltsamen Todes sterben. Seine physique ist ganz danach! Und diese innere Betrachtung mochte wohl die Quelle wohlgefälliger Genugthuung für Seine Lordschaft sein, da er soeben zu einem tête à tête hereingekommen.

Strathmore empfing seine Danksagungen mit jener kühlen Nachlässigkeit, welche den Effekt hatte, ihn außerhalb seines unmittelbaren Kreises recht unbeliebt zu machen. Er lehnte in seinem Sessel, spielte mit dem Windhunde und warf dann und wann ein Wort in die Unterhaltung. Er wußte, daß dieses Weibes Schönheit sich wider Willen seiner bemächtigte, war er außerhalb ihres Bannes, so haßte er sie wegen des Anlasses, den er ihrer Eitelkeit gegeben hatte, aber ein verführerischer Sinnenreiz lockte ihn an aus ihrer strahlenden Lieblichkeit, welchen er nicht so leicht hätte anschlagen sollen, sondern lieber Raum und Zeit zwischen sich und die heimliche Versuchung legen, zwischen sich und die Gemahlin des Lord Vavasour.

Ein schwacher Mann möchte dies gethan und sich stark erwiesen haben. Strathmore, ein starker Mann, blieb, weil er trotzte und die Schwäche unter seiner Würde hielt. Ein weniger kaltblütiger und kühner Mann, der die Gefahr nicht so nachlässig erwartete, möchte sich haben warnen lassen, er aber sah darin nicht die Möglichkeit einer Gefahr. Eine unbedachtsame, zu selbstvertrauende Handbewegung des Bildhauers vermag die ganze Statue zu verderben, welche der Künstler nach seinem Willen aus dem Thon zu bilden dachte der jedem Streiche seines Meißels fügsam gewesen.

Das Bildwerk, welches Strathmore zugleich formte und verdarb, war sein Leben; die Natur, die wir Alle im Ent-

wurf mit den Attributen unserer Ideale begaben, und die immer im besten Werden liegen bleibt, wenn der Meißel unseren Händen entfällt, weil diese kraftlos und bald vom Tode gelähmt werden, und dann gleich dem verstümmelten Torso ein unbeendigtes und zerfallendes Bruchstück, eine Beute der Ameisen und Würmer im Sand vergraben liegt, bis dieser es überdeckt und selbst das Gedächtniß seines Daseins entschwindet; nur daß hier und dort noch Spuren seines Ruhmes und seines Werthes übrig blieben als schwache Andeutung dessen, was es hätte werden können, wäre uns Zeit zur Vollendung und Weisheit zur Ausführung vergönnt worden!

„Nun, habe ich nicht Recht gehabt, ist sie nicht göttlich, he?" fragte Valdor Strathmore später am Tage, als sie zusammen Billard spielten.

„Sie? wer? Mein lieber Junge, es sind ein halbes Dutzend Göttinnen hier, die den Gürtel der Venus tragen, oder doch Ansprüche darauf erheben! Erklären Sie sich deutlicher."

„Der Tausend! Wen könnte ich meinen? Niemand kann ihr das Wasser reichen! Vavasour hat das Glück, eine Frau zu haben, die ihm Jeder beneidet."

„Sehr zweifelhaftes Glück!" sagte Strathmore und steckte sein Federmesser durch seine Cabannas. Eine Frau vom reinsten Wasser ist ein ebenso gefährdeter Besitz wie ein Diamant vom reinsten Wasser. Zu viele Diebesgelüste regen sich danach."

„Entschieden," sagte Legard. „Die Ehe ist nun einmal eine unangenehme gesetzmäßige Nothwendigkeit für Männer mit Titeln und Besitz, und die beste Farbe für die anständige Häßlichkeit der Frau. Kein Bramaschloß kann so sicher sein,

als eine häßliche Wahl; außerdem ist es auch im Grunde nicht so schlimm, denn wenn Lucrezia unschön ist, so wird man Laïs und ihre Reize um so besser würdigen. Es schmeckt einem nie die Omelette bei Véfour so gut, als wenn man zuvor eine schlechte bei Grison's erhalten."

„'S liegt etwas darin," meinte Valdar nachdenklich. „Aber dafür könnten auch zwölf Stunden mit einer Häßlichen Einen umbringen! Ich frage nur, weshalb sind Manche häßlich? Sie sind unsertwegen erschaffen. Wozu nützt es nun uns, daß es fünf unter sechsen gibt, die wir nicht mögen? Wenn sie Alle wie die Vavasour wären, dann" — und Valdor hielt inne in stummer Ueberlegung, über welch ein köstliches Weltalls-Serail er da gebieten möchte!

„Die Vavasour ist etwas, das nur einmal in einem Jahrhundert vorkommt. Zum Teufel! wie das Weib coquettirt!" unterbrach ihn Dormer in dem halb entrüsteten, halb bewundernden Tone, mit welchem ein Mann von dem tüchtigen Trinker Piron sagen mochte: „Kann der Bursche trinken!"

Strathmore schickte seinen Ball so ungestüm über den Tisch, daß er ein ricochet machte, und stimmte nicht in die Unterhaltung ein, die ihn zu ärgern schien.

„Wenn nicht fünfzig Geschichten über sie in Umlauf sind, bis zur nächsten Saison, so wette ich tausend gegen einen," fuhr Dormer fort, da er aber seine Wette im Allgemeinen anbot und wie es schien, Niemand genügendes Vertrauen in die hohe Dame setzte, so war Keiner so ritterlich, die Herausforderung anzunehmen. „Man sagt freilich, es sei nichts als Curmacherei — bis jetzt; und ich glaube, sie selbst ist dabei kalt wie Eis; aber sie richtet entsetzliches Unheil an, wenn sie auch niemals vollständig kompromittirt ist — und

ich denke, das läßt noch Zweifel zu! Zu Biarritz im vorigen Jahre spielte sie ganz verteufelt mit Marc Lennartson. Sie erinnern sich seiner wohl noch, Strathmore — österreichischer Kürassier, wissen Sie. Sie zog ihn an und wieder an, bis er ihr nachfolgte wie ein Wachtelhund, machte ihn vor der ganzen Welt zum Narren, und wendete sich dann ganz kühl von ihm ab wegen des Prinzen de Vorhu, gab ihm einen Schlag mit dem Fächer und lachte ihn aus. Lennartson hatte ihretwegen vollständig den Kopf verloren, und schoß sich durch das Hirn! Ich weiß es als erwiesen, Niemand als dieses Weib war die Ursache davon, und in derselben Nacht, als sie von seinem Tode gehört, ging sie auf einen Maskenball und flatterte in Schmuck und Diamanten umher. Bei Jovis! es war schändlich, finden Sie nicht auch?"

Strathmore machte einen gewagten Stoß, mit dem kältesten Ausdruck von Spott im Gesicht; die Geschichte ärgerte ihn:

„Mein lieber Dormer! Wenn Jemand ein solcher Narr ist, daß er einer Dame wie ihr Schooshund folgt, so kommt nicht viel darauf an, ob er aus der Welt geht oder darin bleibt, denke ich. Ihre Geschichte ist höchst romantisch, sie würde Glück bei den Damen machen, aber pour moi! ich denke mir eher, es mochten drückende Schulden über Lennartson's Haupte schweben oder irgend ein vernünftiger Grund zu dem sentimentalen Ende. Ich pflege solche Dinge nicht so leicht zu glauben."

„Es verhielt sich so, ob es Ihnen beliebt, es zu glauben oder nicht." Strathmore zuckte die Augenbrauen und ließ den Gegenstand fallen; er würde sonst gesagt haben, es wäre ihm ganz gleichgültig.

„Was für Klagelieder wurden laut in Ramah, als

Vavasour sie heirathete," sagte Beaudesert, der auf das Spiel der Beiden wettete. „Die Frauen waren ihm so scharf nachgesetzt über ganz Europa, und nachdem die regulairen Truppen allemal fehlgeschossen, war es ein schrecklicher Schlag, daß ein auswärtiger Plänkler ihn erlegen mußte."

„Ganz natürlich! Tugendhafte Frauen nehmen gern die Bekehrung eines Sünders in die Hand, wenn er reumüthig ihnen eine Krone dafür geben kann. Sie sind ganz glücklich, noch wie Sodawasser nach der Ausschweifung genommen zu werden, wenn der Wüstling seine Orgien mit einer Seite aus Burke entschuldigt. Es gab in ganz England keine précieuse, die nicht ihre reine Seele dem Teufel oder dem Marquis für seine reichen Jahrgelder verkauft hätte. Die Moral der Welt und der demi monde weicht im Grunde nicht so sehr ab, nur daß die geringeren Gottheiten mit Schmucksachen aus der Rue de la Paix zu befriedigen sind, und Lady Vavasour und ihresgleichen sich für nichts Geringeres als die Familien-Diamanten weggeben würden!" sagte Strathmore mit seinem erkältendsten Hohne. Es war ihm eine Genugthuung, die Pfeile seines Spottes auf diese Convenienzheirath abzudrücken, wo Helena mit den Antilopen-Augen sich für das Gold und die Titel des Gutschmeckers Menelaus verhandelt hatte. Der funkelnde Diamantreif, den er zwischen den Rosen erblickte, schärfte in der Erinnerung die Stachel seines Spottes.

„Ganz recht!" lachte Beaudesert. „Und wenn wir den Damen der Welt einen so schweren Preis erlegen müssen, und so viel besser amüsirt werden in der demi monde, wie zum Teufel, können sie sich da noch wundern, daß wir unser Behagen den Ehestandsfesseln vorziehen und laissez faire dem il faut faire?"

„Vielleicht wundern sie sich nicht, mein guter Junge, und darin liegt der Hebel ihrer Empfindlichkeit und die Wurzel ihrer Strafpredigten. Wenn das streitige Land so angenehm ist, sehen sie selbst ein, daß einmal die Zeit kommen könnte, wo die legitimen Reiche ganz aufgegeben werden," lachte Strathmore, und ging zu seinem Spiel zurück, welches er gewann, da Lady Vavasour nicht da war, um es wieder zu verderben. Er gewann es, wie es ihm Ehrensache war, die meisten Spiele, an die er sich im Leben wagte, zu gewinnen, vom Billard aufwärts.

Es war soeben beendet, als ein Diener mit der Meldung erschien, die Pferde würden vorgeführt; er hatte versprochen, eine Reit-Partie um vier Uhr mitzumachen und verließ deshalb mit Dormer das Billardzimmer, um der Aufforderung Folge zu leisten.

„Die niedliche Tigerin, wie hübsch sie aussieht! Sie hat jedoch unbarmherzige Krallen, und ihr graziöses Spiel bereitet denen den Tod, die mitspielen wollen," murmelte Dormer in den Bart. Erinnerungen an Biarritz tauchten vor ihm auf und erregten seinen Grimm, als sie aus dem langen Gang heraustraten, der vom Billardsaal nach der großen Halle führte. Denn die „niedliche Tigerin," wie er sie genannt hatte, stand gerade in diesem Momente, umgeben von einigen Herren, auf der großen Treppe.

In der einen Hand trug sie die mit Edelsteinen eingelegte Reitpeitsche, mit der anderen faßte sie die Falten ihres violetten Kleides zusammen. Das Licht der langen Fensterreihe beleuchtete ihre Gestalt, den Arrasteppich, die Damascener-Rüstung und die dunklen Eichenzierrathe an der Wand hinter ihr. Strathmore sah sie an und erwiederte Dormer's Rede

mit seinem spöttischen Lachen: „Gefährlich poetisch sind Sie heute, Will! Haben Sie etwa auch einen Kratz abbekommen?“

„Nein, aber Sie stehen im Begriff.“

„Ich? Da kennen Sie mich schlecht, guter Freund.“

„Aber ich kenne Die da, und ich wette fünf gegen eins mit Ihnen, daß sie versucht, ihr verteufeltes Spiel mit Ihnen zu treiben, Strathmore!“

„Lassen Sie sie versuchen! Ich habe schon eine Wette auf dies Ereigniß hängen, aber ich bin ganz bereit, auch die Ihrige aufzunehmen!“

„Freut mich zu vernehmen; aber Sie wissen doch: Vorher gewarnt ist dagegen gewaffnet!“

„Danke Ihnen,“ entgegnete Strathmore mit jener Nachlässigkeit, die den Andern eiskalt berührt, „wenn ich aber Rath brauche, dann bitte ich darum, mein lieber Dormer. Es ist ein Gericht, welches mir nicht schmeckt, wenn es mir angeboten wird.“

Seine Augen blitzten mit dem raschen finsteren Zorn seiner Race; und Dormer, ein gutmüthiger, bequemer, träger Mensch, schon gewöhnt, von ihm unterdrückt und durch sein Hohnlächeln zum Schweigen gebracht zu werden, hielt Frieden mit einer Folgsamkeit, die noch eine Nachwirkung ihrer Etoner Schulzeit war. Strathmore begab sich indessen zu der Gruppe auf der Treppe, verdrängte mit rücksichtsloser Artigkeit die Anderen, die dem Vorrang nach hätten das Feld behaupten können und führte Lady Vavasour in den Hof hinab. Er half ihr die feurige spanische Stute zu besteigen, die er mit Bewunderung von ferne gesehen, als er am vorigen Abend bei seiner Ankunft ihr Aufbäumen inmitten der einreitenden Gesellschaft beobachtet hatte. Beistand bedurfte sie eigentlich

nicht; leicht wie ein Vogel auf einen Ast, sprang sie als unübertreffliche Reiterin in den Sattel; aber das Füßchen, so schön wie der Fuß der Pompadour, in der Hand zu halten, das duftende Haar so nahe, ihre Hand beim Uebergeben des Zügels zu berühren, der reizende Mund, der freundlich dankte — alles das verursachte, daß dieser Dienst Strathmore bitter beneidet wurde. — Wie sie aus dem großen Hofthor jagte, das Pferd sich bäumte und senkte mit dem ganzen Feuer seines spanischen Geblütes, da hatte Lady Vavasour vielleicht noch nie so schön ausgesehen, als jetzt, wo ihre Wangen von der Kraftäußerung glühten, ihr helles herausforderndes Lachen erklang und ihre Augen im Eigenwillen sprühten. Doch in einem Augenblick, als er sah, wie sie die Zähne fest aufeinanderbiß, ihre Augen unheimlich blitzten und ihre Peitsche die Stute mit scharfen schneidenden Streichen züchtigte, da fuhr es Strathmore durch den Kopf, daß der echte Naturtrieb, das wahre Vergnügen dieser sanften bezaubernden Frau dennoch, trotz Allem, Grausamkeit sein mochte. Die Grausamkeit des Kätzchens, welches sich freut, den verwundeten Vogel flattern zu sehen und kreischen und um seine Freiheit kämpfen, während das Blut an dem zerbrochenen Flügel tröpfelt, und ihn dann auf einen täuschenden Moment auffliegen zu lassen, um ihn von Neuem wiederzufangen, bis der Todesschrei scharf und klar die Luft durchdringt und es mit seinen weißen Zähnen das zuckende Fleisch zerreißt.

Der Einfall flog ihm durch den Kopf, und ein Abscheu, der sich fast zur Gewalt des Hasses erhob und doch mit dem Reiz gemischt war, den Marion Vavasour auf ihn ausübte, flammte wieder mit Erbitterung auf: „Sie tanzte, mit Diamanten geschmückt, in der Nacht, als jener arme Teufel sich

erschossen," dachte er. „Das muß ich sagen! Was die Männer doch für Narren sind, ein Weib so mit sich spielen zu lassen."

Aber zwanzig Minuten später wendete Lady Vavasour den Kopf nach ihm ein, mit ihrem strahlendsten Lächeln:

„Lord Cecil, Sie sind unser Cicerone; welcher Weg führt nach der Brèche de Gaston?" Und als er sein Pferd anspornte, um sie einzuholen und dann an ihrer Seite ritt, da war der weisere Entschluß vergessen, das Gefährliche in dieser Frau diente nur dazu, ihre Schönheit piquanter zu machen, wie die Dornen Jene stechen, welche die Rose nicht nur bewundern, sondern pflücken wollen; und als hätte sie das gegen sie gefällte Urtheil errathen, so fesselte sie ihn während des Rittes an ihre Seite, und entfaltete eine Sanftmuth, die, wenn es ihr beliebte sie anzunehmen, das Zeugniß von Menschen und Engeln gegen Marion Lady Vavasour widerlegt hätte!

„Also, wenn ich in diesem Jahre nach England komme, wozu Lady Beaudesert mich zu überreden sucht, so werden Sie bereit sein, mir die Honneurs von White Ladies zu machen?" fragte sie ihn scherzend eine Stunde später, als sie die Gesellschaft weit überholt hatten, und in einem Fahrwege im Schutze der Weinberge heimwärts ritten. In üppiger Fülle hingen die Guirlanden von Weinlaub von Stock zu Stock, das Sonnenlicht schoß dazwischen durch, wandelte das Moos in Gold und glühte die reifenden Trauben an, als wären sie zeitig.

„Nur zu gern! Seit die Reine blanche ihren Einzug hielt, hat die Abtei keinen so holden Gast aufgenommen. Maria Stuart kam als Gefangene zu uns, Sie aber

kommen und nehmen mit Allgewalt Alles gefangen! Ihr Scepter ist ein Zauberstab, ist stärker, als bewaffnete Macht! —

„Ach!“ sagte sie sanft und wehmüthig, „wissen Sie nicht, daß la Reine blanche auch meinen Scepter und königliche Gewalt besaß und doch — ihr Haar erblich und ihr Haupt auf den Block gelegt wurde! Sie war als Gefangene in White Ladies? und ich möchte wetten, Mylord Strathmore war ein höflicher doch unerbittlicher Wächter, hatte manche ritterliche Rede im Munde, aber ließ sich niemals zur Gnade erweichen. Welch' ein triste souvenir! Ich muß mich fürchten dahin zu kommen; wer weiß, ob Sie mich nicht gefangen nehmen!“

Strathmore beugte sich auf den Sattel nieder, um ihr ins Auge zu blicken, und sein Auge wurde dabei dunkler und glänzender, indeß die Kälte aus seinen Zügen schwand oder war es nur der warme Anhauch des goldenen Sonnenscheins, der von oben durch das Weinlaub und die gerötheten Trauben fiel?

„Daß ich mich versucht fühlen würde, will ich nicht leugnen. Wer könnte es, wenn er die Wahrheit spricht?“

Die Zügel sanken auf den Bug der Pferde, die langsamen Schrittes über den elastischen Moosgrund gingen, ihre Reiter hatten keine Eile, ihre Stimmen flüsterten leise unter den Laubbögen und den niederhängenden Ranken des Weines; die warme Sonne warf Lichtstreifen zwischen die Stämme der Bäume, kein Blättchen regte sich in der schwülen Luft, und selbst die Vögel sangen nur mit halber Stimme ihren Waldgesang im Schatten — und sie ritten dahin, wie in den Tagen der Sagenzeit Lanzelot und Ginevra durch die stillen Baumhallen und Waldesschatten von Königs Broceliande ritten.

Dreizehntes Kapitel.

Das goldene Webschiffchen.

Bertie Errol saß zu Häupten des Mittagstisches in White Ladies mit anderen gleichgestimmten Geistern; er hielt offenes Haus seit der ersten Woche des September, wie es der abwesende Wirth von ihm erbeten. Das Diner war soeben beendet, der Sabreur lehnte nachlässig in seinem Sessel, schälte mit träger Hand eine Nektarinbirne und nöthigte Langley vom Zwölften, dem Markobrunner zuzusprechen. Indem er auf die verwünschte Wärme fluchte, beklagte er mit pathetischem Tone, daß Strathmore das Klicken der Roulettekugel der Herrlichkeit des offenen Feldes vorzog und das Vergnügen am pair et passe jenem der Stoppel. Wie konnte er nur White Ladies so lange verlassen, und fortwährend auf dem Continente leben?

Etwa ein halb Dutzend Herren war mit ihm zur Jagd eingetroffen; Strathmore hatte ihn immer gebeten, White Ladies als sein eigenes Haus anzusehen und einzuladen, wenn er Lust hätte. Nun plauderten sie an diesem warmen milden September-Abend bei Trauben, Pfirsichen und Cometenwein, während

die letzten Strahlen der untergehenden Sonne Errol's blühendes freimüthiges Gesicht erhellten und auf den gemalten Fensterscheiben der Speisehalle das Wappen der Strathmores mit dem hartherzigen: „Schlag zu und schone nicht!" in roth und goldner Farbenpracht erleuchteten.

„Im September können wir die Damen nicht gebrauchen" bemerkte Rockingham von den Guards, mit mehr Aufrichtigkeit als höflicher Form. Sie sind entzückend in ihrer Jahreszeit, aber wenn wir schießen wollen, bleiben sie besser fort. Paulet brachte Valerie Brown und solches Gelichter mit herunter nach Market Harborough, letzte Saison, und wir wurden thatsächlich von ihnen zu Grunde gerichtet. Champagner Soupers um zwei Uhr Morgens, und alles Uebrige, brachte uns ganz außer Verfassung; wir kamen kaum mit dem Leben davon, Alle zusammen, Dank diesen verwünschten Frauenzimmern. — Phryne gegen Pytchley! Die Sitten von St. Johns Wood verderben die Nordhamptonshirer Rennen! Sie sollten einen Artikel für die Times darüber schreiben, eine Warnung für die Rosafarbenen, nicht mit den Rothen zu spielen." lachte der Sabreur und schenkte sich Rheinwein in's Glas! „Nun Gott sei Dank, mir käme ein Ueberfall von der Seite grade recht. Eine helläugige Brünette ist besser als alle Tage zu pürschen, und zwei gute Dinge thun einander keinen Abbruch. „Sagen Sie 'mal Phil, haben Sie in der Zeitung gelesen, daß Jack Temple mit Ferrar's Frau durchgegangen ist?"

„Lese nie die Zeitung, lieber Junge" sagte Danvers. „Leerer Schaum in den Leitartikeln, Galle in den Debatten, Säure in den gemischten Nachrichten und nichts als Brei in den Hofberichten, macht zusammen eine olla potrida, die meiner Verdauung nicht zusagt. Armer Jack! was hat er sich

nur dabei gedacht? Sie wiegt zwei Centner und ist bei Tage schrecklich gelb" — Danvers hielt inne, die Hunde schlugen an, der Diener, welcher den Kaffee herumreichte, blieb in seinem Geschäft stecken, Waverley blickte von seinen Oliven auf, Rokkingham ließ ein Dutzend Knackmandeln auf die Nase eines Terriers fallen, Errol sprang vom Stuhle auf: „Mein lieber Junge! Bei Jovis! 's ist gottvoll!" Und als der Diener beide Flügel der Thür aufriß, trat Strathmore in seine eigene Halle unangemeldet und unerwartet ein.

„Behalten Sie Ihren Platz, alter Freund! Sie oder ich, ist ja ganz einerlei!" Lachend schüttelte er dem Sabreur die Hand und drückte ihn wieder in den Stuhl zu Häupten des Tisches nieder, dabei sah er den alten Schulkameraden mit so liebevollen Blicken an, wie noch kein Weib ihm abgewonnen, und begrüßte dann die anderen Herren.

„Wie geht es Ihnen Allen? Wer ist schrecklich gelb bei Tage, Phil? Ich hoffe, Niemand, den Sie mit hierhergebracht, wer ist es? Bleiben Sie doch sitzen, Bertie. Ich bin heut Abend noch Ihr Gast, s'il vous plaît." Und indem er so den Vorsitz ablehnte, warf sich Strathmore in den nächsten leeren Stuhl, befahl dem Diener, ihm Suppe zu bringen und saß wieder in White Ladies, als ob er es nie verlassen hätte. Er war erst vor einer halben Stunde angekommen, doch sogleich nach seinem Zimmer gegangen und hatte dem Bedienten verboten, die Tischgesellschaft durch Ankündigung seiner Ankunft zu stören.

„Mein lieber alter Bursche, das ist köstlich! Was machen Sie, Cis?" sagte Errol und blickte mit unaussprechlicher Befriedigung seinen Freund an, ganz glücklich, sein zeitweiliges Eigenthumsrecht dem Zurückgekehrten wieder abtreten zu können.

„Geht mir gut, alter Junge! Sie sind überrascht, mich heut Abend hier zu sehen, nicht, Bertie?"

„Bei Jovis, bin ich! Ich glaubte Sie noch in Baden?"

„Ich war in Baden, verließ es erst am Dienstag und hätte es auch da noch nicht verlassen, wenn ich nicht einige Leute eingeladen und ihnen carte blanche gegeben hätte, den Zeitpunkt zu bestimmen, was sie nun mit so kurzer Ankündigung thalen, daß mir nur grade Tage genug blieben, zu ihrem Empfange herüber zu kommen. Es war nicht der Mühe werth zu schreiben, da ich mit dem Briefbeutel zugleich eintraf."

„Sind es Damen, die herkommen?" fragte Rockingham mit prophetischem Selbstbedauern.

„Einige. Weßhalb?"

„Nichts, aber ich hasse das schöne Geschlecht im September," murmelte das unglückliche Opfer einer Valerie Brown und ihres Gelichters. „Also Ihr Hengstfüllen Jack of Trumps hat nicht den prix du Fôret noir gewonnen?"

„Nein, er kam als gutes drittes. Ich ritt selbst Starlight um den Rastadt-Preis, wir haben die Bahn sehr nett genommen."

„Bei Gott, das thaten Sie, und gaben der Ninette einen Anzug in Ihren Farben, ich las es in der Post. Was macht die niedliche Bouquetière?"

„Hübsch wie immer! Sie fragte nach Ihnen, Errol; ich glaube im ganzen Jokey-Club giebt's Keinen, der Sie bei ihr aussticht. Sie sah reizend aus, in Scharlach und weiß. — Montag Nacht erschoß sich ein armer Teufel von Engländer nachdem er den letzten Napoleon verloren, aber ganz Baden war zu sehr mit dem verzweifelten engouement der Fürstin Marie Volgarouski für einen jungen Toskanischen Komponisten

beschäftigt, um der Sache viel Aufmerksamkeit zu schenken. Es ist beinah wie Pauline Buonaparte und Blangini; noch einmal erlebt. Sie ist eine auffallende Erscheinung, aber ich mache mir nichts aus diesen Petersburger Schönheiten, sie sind zu olive."

„Ach bei George! Strath! da fällt mir ein" unterbrach ihn Errol, eifrig wie ein Spürhund, der eine Wildente wittert, — „sagten Sie nicht, Sie sahen Lady Vavasour in Paris?"

„Das that ich."

„Nun, wie sieht sie aus? Haben Sie sie öfter gesehen?"

„O ja, sie war zum Besuch in Vernonceaux."

„Zum Guckuck war sie, und das sagten Sie nicht gleich! Was halten Sie von ihr? — wie gefällt sie Ihnen? — welcher Styl —"

„Mein lieber Junge, verlangen Sie nicht, daß ich eine Dame beschreiben soll!" unterbrach ihn Strathmore gleichgültig. Sie sind wie ein Kaleidoscop, in tausendfältigem Wechsel jedesmal hübsch so lange es dauert, doch nie festzuhalten und immer verändert, sowie ein neues Auge hineinblickt."

„Lassen Sie sich hängen" fluchte Errol. „Sie schrieben grade genug, um Einen neugierig zu machen, und fertigen mich nun mit einem Epigramm ab! Hören Sie, ist sie wirklich solche furchtbare Coquette, wie man allgemein sagt?"

„Alle Frauen sind coquett, nur die Häßlichen nicht, und diese machen aus dem Verzichten, das de rigueur ist, eine Tugend, und hassen ihre Tugend, (wie viele andre Leute auch) während sie sich damit brüsten."

„Hol' Sie der Teufel! Ich frage nicht nach allen Frauen, sondern nach einer einzigen. Sie machen sich auf, mit einem schrecklichem Vorurtheil gegen die Dame; Sie haben sie dann

auf einem Maskenball gesehen und schreiben mir kraft dessen, daß Sie des Marquis elastische Grundsätze für ein besonderes Glück ansähen, und daß Sie ihn nicht um seine Frau beneideten, weil ihr Mund trotz aller Holdseligkeit zu viel untreue Worte zu flüstern verstünde, um Ihnen gefallen zu können."

Ein dunkler Schatten von Ungeduld und unduldsamem Verdrusse zog über Strathmor's Züge und drückte sich auf einen Augenblick in seinen Augen aus, als die Sonne sein Gesicht beschien, indem sie auf den gemalten Scheiben das Motto des Wappens: „Schlag zu und schone nicht!" rothglühend erleuchtete; aber schnell entschwand wieder jede Spur von Aerger und wegwerfend lachend sagte er: „Ich darf wohl behaupten, daß zum guten Glück der Marquis sehr elastische eheliche Grundsätze hat; das ist glücklich für jeden Ehemann, der eine schöne Frau hat und doch gern in Frieden mit seinen Nebenmenschen leben will. Lady Vavasour ist eine ganz auserlesene Schönheit, das ist nicht zu bestreiten; Sie werden für sie schwärmen, Bertie; doch habe ich zur selben Zeit noch nie die Schönheit als sicherste Gewähr ehelicher Treu nennen hören!"

„Der Teufel — nicht grade!" sagte Scrope Waverley. „Die Vavasour ist die verabscheuungswürdigste Coquette — empörend auf Ehre, nicht wahr Strathmore? Die eine Minute von tropischer Wärme zu Euch und in der nächsten kalt wie der Nordpol!"

Strathmore sah ihn mit seiner eisigsten Geringschätzung an: „Sie haben wohl davon zu leiden gehabt? Erbitterung verräth gewöhnlich Mißgeschick. Da ich nicht der Gegenstand von ihrer Ladyschaft Launen gewesen bin, so kann ich meine Beobachtungen nicht mit den Ihren vergleichen, Scrop, noch Ihre Erfahrungen bestätigen, obgleich — in Ihrem Fall —

ich sie in keinem Detail bezweifle, außer, daß Sie sich in den Tropen auch einmal gesonnt haben."

Waverley zerstückelte mürrisch seine Oliven und überlegte, wie er den Schuß in die wunde Stelle aufnehmen solle, aber Errol, der immer gutmüthig war und eben so wenig Vergnügen daran fand einen Mann zu kränken, wie einen Hund winseln zu machen, wechselte den Gesprächsgegenstand, und indem er seine Neugier vertagte, fragte er Strathmore, wer die erwarteten Gäste wären.

„Wer? O einige von den Gästen aus Vernonceaux," antwortete Strathmore, der sich aus einem kleinen silbernen Rollwagen eine Manilla zog: „Die De Ruelles, die Beaudeserts, Madame de Cevillac, Ihre alte Freundin Lady Camelot und — Lady Vavasour." Er hielt einen Moment inne, ehe er den Namen aussprach, dann aber nannte er ihn gleichgültig genug.

„Die Vavasour!" wiederholte Errol und mit ihm alle die anderen Herren. „Bei Jovis! Strath, Sie wollen uns anführen!"

„Weshalb sollte es nicht wahr sein?"

„Die Vavasour? Beim Himmel!" rief von Neuem der Sabreur, in erbaulichem Erstaunen seinen Schnurrbart streichend. „Ich glaubte Sie könnten sie nicht leiden, Cis?"

Ich wüßte nicht, daß ich das je gesagt hätte? Ueberdies hat sie sich selbst eingeladen und die herrschende Schönheit ist wie die herrschende Mode — man muß ihr gehorchen."

„Kommt der Marquis ebenfalls?"

„Gott verhüte! Wenigstens kommt er höchstens auf ein oder zwei Tage, da er en route ist, nach dem Sprudel, um seine Gelbsucht zu kuriren. Wie die Römer begiebt er sich in's Bad, um zum Gastmahl zurückzukommen."

„Und läßt seine Frau à droit de chasse während seiner Abwesenheit?" lachte Errol. „Aber die Idee, dies die ganze Zeit für sich zu behalten, uns beständig von ihr reden zu lassen und Nichts zu sagen! Was sind Sie doch für ein sonderbarer Kerl! Sie nannten sie auch eine Zauberin, und sagten, sie habe auf der Luithiers ihre Künste an Ihnen versucht. Hat Sie sie endlich doch bezaubert, alter Freund?"

„Nicht grade!" entgegnete Strathmore und noch nie hatte er mit Errol in diesem geringschätzigen Ton gesprochen, — „aber ich liebe die Schönheit, wie ich einen guten Tizian, einen guten Claret liebe, oder eine gute Oper, ein schönes Rennpferd. Wer liebte das nicht? Nach Ihnen zu urtheilen Bertie, sollte man meinen, es sei in White Ladies seit Maria Stuart keine Dame mehr empfangen worden. Wenn Lady Vavasour wünschte mit Beatrice Beaudesert herzukommen, konnte ich entgegnen, ich wollte es nicht? Außerdem wünschte ich keineswegs es abzulehnen, denn sie ist reizend! Nebenbei, Phil, von wem redeten sie, als ich hereintrat? Wer ist bei Tage gelb? Die meisten Blondinen über zwanzig sind das übrigens." Das sagte er so unbefangen und streckte sich in seinem Lehnstuhl aus, daß keiner der gegenwärtigen Herren errieth, der Name Marion Vavasour habe für ihn mehr zu bedeuten, als die Namen von fünfzig anderen blonden Damen, die ein Jahr nach dem andern in White Ladies die großartige Gastlichkeit genossen; nur Errol machte eine Ausnahme; sein klares azurblaues Auge sah umwölkt und zweifelnd Strathmore an, doch trank er seinen Kaffee schweigend. Er, der geschworene Ritter der Damen, der jedes weibliche Wesen, das seinen Pfad kreuzte, so tief verehrte; er fühlte eine gewisse Abneigung gegen diese zauberische Schönheit in sich aufsteigen,

gegen deren Reize Strathmore behauptete unempfindlich zu sein und die er doch unter seinem Dache in White Ladies empfangen wollte.

Am Abend, nachdem man das Rauchzimmer verlassen, saß Strathmore gedankenvoll und zerstreut in seinem Zimmer allein. Es hatte sich in letzter Zeit eine Gleichgültigkeit gegen Alles und eine Ruhelosigkeit seiner bemächtigt, gegen welche er in Baden vergeblich schwere Wetten, sehr gewagtes Roulettespiel als Heilmittel versucht hatte. Er öffnete seinen Depeschen-Kasten und nahm ein Brieschen heraus — ein Brieschen, das nur wenige Zeilen enthielt, ihn mit seinem Titel anredete and zwischen muthwilliger Neckerei und liebenswürdigem Befehlen hier und da eine tiefere Andeutung, doch nur der Freundschaft, umfaßte. Doch dieser Brief hatte genügt, ihn auf sein Gebot von Baden zurückzuberufen; unzählige Male hatte er ihn durchlesen, während kein an ihn gerichtetes Billet sonst jemals einem anderen Zweck gedient hatte, als seine Cigarre damit anzuzünden. Der fesselnde Zauber, den noch nie Worte, von Frauenhand geschrieben, auf ihn ausgeübt, bestand aber diesmal in der Unterschrift: Marion Vavasour und Vaux.

Welch' seltsame Beschwörungsformel ist oft ein Brief! Er hielt diesen in der Hand und ihre spöttisch-süße Stimme tönte wie ein Echo in ihm wieder, die schwarzen Antilopen-Augen senkten sich lächelnd in seinen Blick, der Duft des bernsteinfarbenen Haares umwehte ihn — und mit einem wilden Fluch warf er das Brieschen in den Kasten zurück — er haßte das fühllose Papier. Denn er haßte die heiße, hinterlistige Leidenschaft, die sich in sein Blut geschlichen und die in Nacht und Einsamkeit ihn umwand wie die Schlangenringel den Laokoon. Sie untergrub seine Kraft und wand sich nur fest und fester

bei jeder Anstrengung sie abzustreifen, diese Leidenschaft, die ihn zum Sklaven eines Weibes, zum Vasallen eines Lächelns, zur verkauften Seele um einen Kuß machte.

In den einfachsten Kleinigkeiten hielt Strathmore mit merkwürdiger Standhaftigkeit an der Wahrheit fest; er war zu stolz, um nicht selbst im gewöhnlichen Verkehr stets Wort und Pfand getreu zu halten; aber heute Abend, als er gegen Errol leugnete, daß sie irgend einen Einfluß auf ihn habe, hatte er zum ersten Male in seinem Leben gelogen. Es war der erste geringfügige Schritt, den er unvermerkt abwärts vom rechten Wege that, wie der erste unvermerkt sich lösende Schnee das Signal giebt zum Niederstürzen der Lawine.

Marion Vavasour hatte eine Macht über ihn, wie niemals vor ihr eine Frau über ihn erlangt hatte; grade daß ein ausgeprägter Haß sich mit dem Zauber ihrer Schönheit mischte, erhöhte ihre Gewalt und verlieh dieser Liebe einen Stachel, der ihn aufregte und hinriß, wie es bei diesem Mann ein ruhigeres weiseres Gefühl nie vermocht hätte. Strathmore war in Vernonceaux geblieben, freiwillig hatte er sich der Gefahr ausgesetzt, der sich ein schwächerer Mann würde entzogen haben, so lange es noch Zeit war. Er fand in diesem neuen Zeitvertreib, an dieses Weibes berauschender Schönheit einen Zauber, so fein und unwiderstehlich, wie das hinreißende sinnliche Entzücken, welches uns ergreift beim Anblick einer zarten Bachantin von Couston's goldenem Meißel, oder einer wollüstigen Träumerin, die Greuze mit seinem Farbenreichthum lebenswarm auf die Leinwand gezaubert. Beständig in ihrer Gesellschaft, traf er sie schon allein in der Frische des frühen Morgens, wandelte gegen Abend mit ihr unter dem gegitterten Weindach, beugte sich dem Einfluß ihrer Coquetterie im Salon,

wo sie mit heiterer Allgewalt herrschte und bestritt nicht den Willen des Schicksals, welches, wie sie sagte, sie einander zu Freunden bestimmt hatte.

Für ihn bewahrte sie auch ihre gefährlichsten, siegesgewissesten Reize auf. Capriziös, beweglich, streute sie à pleines mains ihre Lockungen aus, wie die „Horen" von Correggio ihre Rosen, aber für und bei Strathmore hatte sie etwas so Sanftes, eine Wehmuth, eine Zärtlichkeit, wie ich es nenne, doch sie bezeichnete es als Freundschaft, die anzudeuten schien, daß wärmere Gefühle als Eitelkeit, tiefere, als der bloße Stolz des Sieges, bereit wären, in ihrem Innern zu erwachen. Bei dem Tribut der Anbetung, den sie von Allen erhob, die in Sicht ihres glänzenden Banners kamen, auf welchem das verwegene Motto prangte: Je règne partout, machte sich in ihrem Benehmen ein Unterschied gegen den Mann geltend, der bei der Vigilie von Sankt Johann ihr das Leben gerettet. Und dieser Vorzug verfehlte nicht, ihm den bittersten Neid von Monsignore Villaflôr sowohl, wie von Allen Uebrigen, zuzuziehen. Im Karten- und im Rauchzimmer wurden beständig ihre Namen in Verbindung genannt, wenn weder Strathmore noch der Marquis zugegen war. Der letztere war der Einzige in Vernonceaux, der sich nie den Kopf darüber zerbrach, welchen Weg die Launen der Marquise einschlagen möchten; es war eine völlig gleichgültige Sache für ihn, und er schlummerte, las französische Romane, spielte écarté und verhandelte über l'art du goût, und ließ dabei seine Frau ihren eigenen Weg gehen, wie ein Mann von Lebensart, der that — wie er wünschte, daß man ihm thäte.

Halb haßte Strathmore sie, halb wurde er von ihr getäuscht; in der einen Stunde mas er ihr die sammetweiche Hinterlist, die

muthwillige Grausamkeit des Panthers bei; in der nächsten unterjochte ihn jener Liebreiz, dem er weder Wunsch noch Willen entgegensetzte. In einem Augenblick verachtete er es, wie eine Behexung, daß bei dem Duft ihres Haares seine Pulse schneller schlugen, in einem anderen suchte er mit aller Kunst, die ihn die Welt gelehrt, auch in dem gemilderten Glanz ihrer Augen eine tiefere Zärtlichkeit zu erwecken — und so hatte das goldene Webeschiffchen in der Hand dieser Frau den Einschlag gelegt und sein Gewebe rund um Strathmore gewoben und er hatte ihr gehuldigt, trotzdem er noch immer strebte, sich aus dem verzauberten Netz zu befreien. Und gerade in dem Augenblicke, als die sichersten Maschen der verschlungen Fäden sich um ihn verknüpften, als ihm zuerst ihre Gegenwart wie etwas Nothwendiges erschien — grade da verließ Lady Vavasour Vernonceaux. Ohne Ankündigung, ohne Vorbereitung reiste sie ab, sorgfältig vermied sie jedes Lebewohl in einem tête à tête, im gedrängt vollen Salon sagte sie au revoir zu ihm mit einer Nachlässigkeit und Gleichgültigkeit, die Strathmore nicht zögerte, sogleich zum Scheine nachzuahmen. Indeß dieses Lebewohl sagte ihm, nach all seinen Erfahrungen bei Frauen, durch das Vermeiden selbst, durch das Aufgeben jenes zärtlichen Tones, der sonst ihre Hauptwaffe war, daß sie entweder nichts fühlte, oder — zu viel, doch welches von Beiden?"

Die Frage blieb unerledigt und verfolgte ihn unaufhörlich; nichts in seinem Leben hatte ihn jemals so beharrlich gequält, wie dieser einzige Zweifel. Ich glaube Wochen, Monate selbst, in ihrer Gesellschaft verlebt, würden sie nicht so fest in seinem Geist gewurzelt haben, als diese wohlberechnete Abwesenheit, diese unlösliche Ungewißheit. Fern von ihr war

es vergebens, mit bitterer Ironie, mit unnachsichtlicher Rüge ihre Coquetterie und Launen zu verdammen, oder unerbittlich ihre Fehler, Schwächen und Künste zu zergliedern; ihre Macht war nicht zu zerstören. Ungewißheit ist für die Leidenschaft, was der Wind für die Flamme ist — ohne seinen kalten Hauch wären die Gluten bald erloschen und nicht lebendig emporgeflackert; die kalte Luft weht und facht das Feuer zur lichten Flamme und ihre Lust ist nicht eher gesättigt als bis sie Alles um sich her zerstört hat. Die Strathmores von White Ladies hatten nie die Frauen geliebt, die unschuldig an ihrem Herzen ruhten und ihr reines Leben ihnen in Gewahrsam gaben. Die einzige Leidenschaft, die sie jemals erregte, war irgend ein ungestümes verbotenes Verlangen, und diese Beimischung von Schuld war ein Erbtheil des Mannes, der ihren Namen und ihre Gesichtszüge trug. Von Vernonceaux begab sich Strathmore nach Baden, und wenn sich ein mächtiges Gefühl in ihm regte, in Betreff jener Frau, deren Schönheit, als die rothen Camelien in ihr gelbes Haar gesteckt waren, ihn an Frédegonde und Lucrezia, an jede lebende Circe erinnert hatte, deren weiße Arme die Menschen in den Abgrund gezogen, aus dem sie nie zu reinerem Lichte sich wieder erheben konnten, so würde er dies Gefühl — und wohl mit Recht — als Haß bezeichnet haben. Wenn Mitleid der Liebe verwandt ist, so glaubt mir, ist Leidenschaft eben so oft mit Haß verbunden. Leidenschaft möchte erschlagen, was sie vergebens ersehnt, wenn sie die geliebten Lippen nicht küssen darf, möchte sie mit einem Schlage sie aller Schönheit berauben; was sie so ungestüm begehrt, dem flucht sie wegen der Schmerzen ihres unbefriedigten Verlangens; und was ihr nicht vergönnt ist zu genießen, das möchte sie aus ihren eig-

nen und aller Anderen Augen in die Dunkelheit eines wirklichen oder lebendigen Todes verbannen. So haßte Amnon am Grabe Heloïsens!

Und so war die Leidenschaft, die jetzt in Strathmore erwachte, welche ihn zwar die Frau hassen ließ, die ihn bezauberte und blendete, weil er wußte, daß die Süßigkeit solcher Stunden, wie jener auf der Rosen-Terrasse, nur eine schillernde Seite ihrer ausgelernten Coquetterie war, nur der Schatten, den sie mit kundiger Hand einstreute, um das brillante Bild zu heben; und dennoch hatte ihn ihr Brief, den er jetzt bei Seite geworfen, augenblicklich Baden auf ihr Gebot verlassen und ihr entgegen eilen lassen. Denn dieser Brief nahm seine Einladung von Neuem an, und erwählte White Ladies, vor hundert anderen Plätzen, die ihr offen standen, zu der Ehre, eines Besuches von ihrer Herrlichkeit gewürdigt zu werden.

An jenem Abend las er in seinem eignen Zimmer noch einmal den zierlichen parfümirten Brief, um dessentwillen er Baden verlassen (wie er selbst das Paradies würde verlassen haben), und warf ihn mit einem Fluche bei Seite, als wäre er vergiftet. Er haßte das wahnsinnige Entzücken, welches für ihn in dem Gedanken lag, daß ihre Hand ihn berührt hatte, und dennoch fühlte er ein unbezwingliches Verlangen, diese Hand noch einmal in der seinen zu halten; und Strathmore, der dafür hielt, daß er sein eignes Leben wie bildsamen Thon zu der Form gestalten könne, die ihm gefiele, suchte nicht zu erforschen, ob der Thon brechen oder sich in dem Feuer härten würde, welches jetzt um ihn her zu sieden und zu brennen begann. Als er den Brief hinweggeworfen, stand er auf, warf die Vorhänge des nächsten Fensters zurück und stieß einen der Flügel auf. Ihn verlangte nach frischer Luft,

er war ungeduldig gegen sich selbst, unduldsam gegen die ganze Welt.

Die Nacht war sehr heiß und er stand und blickte eine Weile hinaus in den Mondschein. Die Umgebung war lieblich genug, und das alte Klostergut, so weit er zu blicken vermochte, sein eigen; aber Strathmore, von seinen eigenen Gedanken befangen, blickte wenig auf die Landschaft. Es war reiner Zufall, daß die Gestalt eines Mannes, der über den Rasen ging, ihm ins Auge fiel.

„Ein Wilddieb, so nah' dem Hause wie Jener — unmöglich! Die Bande von Knightswood soll zwar ganz des Teufels sein, so weit aber ginge die Verwegenheit doch wohl nicht" — dachte er und lehnte sich hinaus, um den Eindringling besser sehen zu können. In dem klaren weißen Lichte konnte man die Gestalt zwar aus der Ferne, doch deutlich genug erkennen, auch funkelte die Brandspitze einer Cigarre wie ein Glühwurm im Dunkeln.

Strathmore blickte scharf auf den geheimnißvollen Schatten, bis er aus dem Mondenschein in ein dichtes Erlengebüsch gegangen war.

„Beim Jupiter! Errol, so wahr ich lebe! Kommt wieder eine meiner Pachterstöchter zu Schaden, vermuthe ich! Was ist das für ein Mensch; kaum kommt er aus der Bijou-Villa von seiner Phya, so bindet er mit Phillis im Pachthause an. Ich möchte wissen, ob ihm der Cider schmeckt, wenn's an Champagner fehlt? Ziemlich flau, so ein heimisches Gewächs, sollt' ich meinen! indessen: besser als nichts, denkt vermuthlich der Sabreur. Nun, die Nacht ist wie gemacht zu einem erotischen Abenteuer. Byron hat recht:

„The devil's in the moon for mischief;
. . . . . . there is not a day
The longest, not the twenty first of Iune
Sees half the business in a wicked way
On which three single hours of moonshine mile —
And then she looks so modest all the while.

Der Teufel sitzt im Mond zum Unheilstiften
. . . . 's giebt keinen Tag
Der längste nicht, der einundzwanzigste des Juni
Halb so viel dumme Streiche sehen mag,
Als wie drei Stunden Mondschein zum Beneiden,
Und dabei lächelt er noch ganz bescheiden.

Er hätte hinzufügen können, daß in dieser Hinsicht die Weiber, die das Unheil anrichten, auch wie der Mond sind. Die züchtige Diane des Himmels oder des irdischen Geschlechts verschleiert sich nur, um sich zu etwas Ungehörigem herzugeben. Mit dieser Reflection schloß Strathmore das Fenster, klingelte seinem Albanier und schenkte Errol's Mondscheinwanderung keinen weiteren Gedanken. Lange nachher, als sie ein Glied in der Kette geworden, die seine eigene Leidenschaft um sein Leben geschmiedet, da kehrte ihm die Erinnerung an diese Septembernacht zurück.

Ende des ersten Bandes.

Inhalts-Verzeichniß.

Hugo, Victor, Die Meer-Arbeiter. Roman aus dem Französischen. Autorisirte deutsche Ausgabe. 3 Bände. Geh. 4 Thlr. 15 Sgr.

Klitsche de la Grange, Antoinette von, Die Vestalin und der Gladiator. Ein Römisches Sittengemälde zu Ende des ersten Jahrhunderts. Aus dem italienischen Manuscript übersetzt vom Einsiedler von Ovindoli. 2 Bde. Geh. 2 Thlr. 15 Sgr.

Lever, Ch., Luttrell von Arran. Roman aus dem Englischen. 4 Bde. Geh. 2 Thlr. 20 Sgr.

Lewald, Fanny, Die Reisegefährten. Roman. Zweite Ausgabe. 2 Bände. Geh. 2¼ Thlr.

Lewald, Fanny, Von Geschlecht zu Geschlecht. Roman. I. Abtheilung: Der Freiherr. 3 Bände. Geh. 4 Thlr. 15 Sgr.

Lewald, Fanny, Von Geschlecht zu Geschlecht. Roman. II. Abtheilung: Der Emporkömmling. 5 Bände. Geh. 6 Thlr. 22½ Sgr.

Maltitz, A. von, Altadelige Haus-, Hof- nnd Familien-Geschichten. Erste und zweite Abtheilung à 4 Bände. Geh. à 5 Thlr.

Erste Abth.: Die von Bahsel.

Zweite Abth.: Das gräfliche Haus Rottorff.

Mand, J. E., Lieutenantsleben. Sociale Spiegelbilder unserer Zeit. Geh. 1 Thlr.

Marx, A. B., Errinnerungen aus meinem Leben. 2 Bde. Geh. 2 Thlr. 10 Sg.

Meißner, A., Lemberger und Sohn. Eine Prager Judengeschichte. Geh. 1 Thl.

Möllhausen, Balduin, die Mandanenwaise. Erzählung aus den Rheinlanden und dem Stromgebiet des Missouri. 2 Abtheilungen in vier Bänden. Geh. 6 Thlr.

Möllhausen, Balduin, Reliquin. Erzählungen und Schilderungen aus dem westlichen Nordamerika. 3 Bde. Geh. 4 Thlr. 15 Sgr.

Müller, Otto, Erzählungen und Charakterbilder. 3 Bde. Geh. 4 Thlr.

Müller, Otto, Der Wildpfarrer. Roman. 3 Bände. Geh. 4 Thlr. 15 Sgr.

Pasqué, Ernst, Die Komödianten-Hexe. Ein Nachtstück aus der Zeit der Allonge. Roman. 3 Bde. Geh. 3 Thlr.

Pasqué, Ernst, Das Griesheimer Haus. Eine Wald,- Jagd- und Spukgeschichte des achtzehnten Jahrhunderts. 3 Bde. Geh. 2 Thlr.

Raabe, Wilh., (Jacob Corvinus.) Drei Federn. Geh. 1 Thlr. 15 Sgr.

Raabe, Wilh., (Jacob Corvinus.) Ferne Stimmen. Erzählungen. Geheftet 1 Thlr. 22½ Sgr.

Rahel, In Banden frei. Roman. 3 Bde. Geh. 3 Thlr.

Ring, Max, Neue Stadtgeschichten. Erzählungen. 2 Bde. Geh. 2 Thlr. 7½ Sgr.

Rothenfels, E. v., An der Weichsel. Roman in 2 Bde. Geh. 2 Thlr.

Scheffel, Joseph Victor, Ekkehard. Eine Geschichte aus dem zehnten Jahrhundert. 3. Aufl. In eleg. lithogr. Umschlag. Geh. 1 Thlr. 15 Sgr.

